



Bücher seiner Hl. Papst Schenouda III., Teil 6 von 25

Das Priestertum



Titel	Das Priestertum
Verfasser	Papst Schenouda III., 117.Papst von Alexandrien
Übersetzung	Pater Tawadros und Marianne Hermann
Herausgeber	Koptisch-Orthodoxes Patriarchat St. Antonius Kloster D - 35647 Waldsolms- Kröffelbach/ Taunus - Deutschland Tel.: 06085 - 2317 Fax: 06085 - 2666 http://www.stantoniuss-kroeffelbach.de/
Bankverbindung	Kontonr.: 501 015 09 BLZ: 515 913 00 Volksbank Brandoberndorf IBAN: DE 04 5159 1300 0050 1015 09 BIC: GENODE51WBO
Druckerei	St.Mina Kloster, Mariut, Ägypten http://www.stmina.info/ http://www.stmina-monastery.org/ http://www.stminapress@gmail.com Tel.: +2 012-215-2856 & +2 03-459-6452 Fax: +2 03-459-6452
Auflage	1.Auflage in deutscher Sprache 1997 2.Auflage Januar 2010
ISBN	3-927464-29-5



Seine Heiligkeit Papst Schenouda III.

Der 117. Papst von Alexandria und Patriarch des Stuhls vom Heiligen Markus

Πενιωτ εττανοϋτ `Μαρχνεπισκοπος
Παπα Δββα Ψενουϋ πιααζ ψουτ

قاضي

Inhaltsverzeichnis

Zur Entstehung dieses Buches.....	IX
Vorwort des Übersetzers	XI
1. Verleugnung des Priestertums und seine Verallgemeinerung	1
1.1 Bibeltex te, die sie als Beweis anführen, sind:	1
1.2 Das Priestertum in geistiger Sicht	3
1.3 Ein früher, fruchtloser Versuch	4
1.4 Ist der Gott des Alten Testaments ein anderer als der des Neuen? Bei Gott gibt es keine Änderung	5
1.4.1 Das Gebot, den Sabbat einzuhalten	6
1.4.2 Das Gebot der Beschneidung	7
1.4.3 Die Feste	8
1.4.4 So ist es auch mit den Opfern und dem Priestertum	8
1.5 Ist das Priestertum des Menschen mit dem Opfer Christi beendet?	9
1.5.1 Paulus... ein Priester!	10
1.5.2 Was heißt Hohepriester?	11
1.5.3 Priestertum der Heiden	11
2. Das Priestertum ist Berufung und Sendung.....	12
2.1 Das Priestertum ist Berufung, Erwählung und Salbung	12
2.2 Priestertum ist Berufung und Sendung	14
2.3 Priestertum - eine bestimmte Sendung	16
2.4 Der heilige Hauch	17
2.5 Handauflegung	17
2.6 Die fortlaufende Handauflegung	22
3. Sind alle gleich? Oder gibt es Menschen, die für das Priestertum auserwählt sind?	23
3.1 Nicht alle sind gleich	27
3.2 Auserwählte Menschen mit ganz bestimmten Werken	28
3.2.1 Personen, die der Herr erwählte	28
3.2.2 Und gab ihnen Macht, zu lehren und zu taufen	28
3.2.3 Er gab ihnen Macht, zu lösen, zu binden	29
3.2.4 Und gab ihnen Macht, das Eucharistiesakrament zu spenden	29
3.2.5 Für sie die Handauflegung und Weihe der Diener	30
3.2.6 Ihnen kam es zu, den heiligen Geist zu geben	31
3.2.7 Ihnen steht auch das Werk der Führung und Planung zu	32
3.3 Es gibt bestimmte Bedingungen für Menschen des Priestertums	32
3.4 Sie werden durch Handauflegung geweiht, mit Gebet und Fasten und Ernennung	33
3.5 Zusammenfassung	33
Zum Schluss	35
4. Aufgaben und Beinamen des Priestertums und seine Hierarchie	36
4.1 Aufgaben und Beinamen des Priestertums	37
4.1.1 Priester sind Verwalter	37

4.1.2	Priester sind Gesandte	39
4.1.3	Priester sind Engel	40
4.1.4	Priester sind Hirten	43
4.1.5	Priester sind Väter	43
4.1.6	Priester sind Lehrer	44
4.1.7	Priester sind Führer und Leiter	47
4.1.8	Sie sind Priester	48
4.2	Hierarchie des Priestertums	50
4.2.1	Bischöfe	50
4.2.2	Priester	52
4.2.3	Diakone	55
5.	Priestertum ist Vaterschaft	57
5.1	Zeugnisse aus dem Alten Testament	58
5.2	Zeugnisse aus dem Neuen Testament	59
5.3	Sind die Brüder gleich?	62
5.4	Löst Brüderschaft Hierarchie auf?	64
6.	Das Priestertum und der Dienst am Altar	67
6.1	Die Gegenwart des Altars	67
6.2	Das heilige Opfer im Christentum	69
6.3	Einwände und Antworten	78
7.	Das Priestertum und die Macht zu binden und zu lösen	81
7.1	Vier Arten der Beichte	81
7.1.1	Im Alten Testament	82
7.1.2	Im Neuen Testament	83
7.3	Beispiele für die Macht zu binden und zu lösen	88
7.4	Wie kann der Priester Sünden vergeben?	90
7.5	Eine Zusammenfassung der bisher Gesagten	93
7.6	Zum Schluss	95
8.	Ist Gott auf seine Kinder eifersüchtig?	96
8.1	Falsche Eifersucht	96
8.2	Die Jünger werden mit Beinamen Christi benannt	98
8.3	Die Beinamen Bischof und Führer	102
8.4	Die Bezeichnung Priester	102
8.5	Gott gibt seiner Schöpfung Ehre	104
8.6	Gott verherrlicht seine Schöpfung	107
8.7	Was heißt: „Meine Ehre gebe ich keinen anderen?“ (Is 42,8)	110
9.	Priestertum ist Dienst	111
9.1	Das Priestertum: Dienst für Gott	112
9.2	Drei Dienste	112
9.3	Der Dienst ist Werk Christi, der Engel und Apostel	114
9.4	Verwalter und Diener	114

10. Fragen zum Priestertum.....	116
10.1 Priestertum und Segenspenden	116
10.1.1 Segen der Väter, der Patriarchen	117
10.1.2 Segen des Priestertums	118
10.1.3 Segen der Propheten und Gerechten	120
10.1.4 Weitere Segnungen	120
10.2 Das Priestertum und die Herrschaft	122
10.3 Verbeugen zur Anbetung und Verbeugen aus Verehrung	125
10.3.1 Heilige verbeugten sich vor gewöhnlichen Menschen	126
10.3.2 Heilige verbeugten sich vor Engeln	127
10.3.3 Propheten nahmen Verbeugungen an	127
10.3.4 Verbeugung auf Gottes Befehl	129
10.3.5 Eine andere Art der Verbeugung	130
10.4 Gehörte Macht allein den Aposteln?	131
10.4.1 Der Lehrer	131
10.4.2 Eucharistie	132
10.4.3 Die Taufe	132
10.4.4 Die Gabe des Heiligen Geistes	133
10.4.5 Macht zur Vergebung, Führung, Macht zu binden und zu lösen	133
10.4.6 Macht der Handauflegung	134
10.4.7 Die Apostel sind das Fundament	135
10.5 ..wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!	136
Zu diesem Buch.....	138
Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache.....	139

فاضي

Zur Entstehung dieses Buches

Mit den in diesem Buche enthaltenen Vorträgen habe ich im Lehrfach komparative Theologie im Jahr 1979 vor Studenten des Priesterseminars begonnen.

Im Jahr 1981 kamen wir dann auf dieses Thema zurück und schlossen es ab. Zu dieser Zeit waren unter dem Einfluss protestantischen Gedankenguts unter den ägyptischen Christen kleine Gruppen entstanden, die mit einigen Büchern, die sie geschrieben hatten, gegen das Priestertum kämpften.

Diese Sektierer, die sich selbst „Balamis- Brüder“ nannten, wollten das Sakrament seiner Wurzel berauben aus zwei Gründen:

1. Sie stellten die Behauptung auf, es gäbe keinen Priester im Himmel und auf Erden außer dem einen, der Christus ist.
2. Der zweite Grund war die falsche Auslegung des Zitats: „... er hat uns zu einem Königreich gemacht, zu Priestern vor seinem Gott und Vater“ (Offb 1,6).

Als Antwort auf diese beiden Themen entstand dieses Buch.

Wir haben gesprochen über den von Korach, Datan und Abiram zurzeit von Moses unternommenen Versuch, das Priestertum zu verallgemeinern.

Man behauptete, dass das ganze Volk heiliges Priestertum habe.

Wir haben erklärt, dass Gott derselbe ohne Veränderung ist, im Alten und im Neuen Testament. Das Gesetz des Priestertums blieb, was es war, aber nach Melchisedechs, nicht nach Aarons Ordnung.

Dieses Buch handelt vom Beweis des Sakraments des Priestertums und davon, dass es bestimmten Auserwählten und nicht dem ganzen Volk zukommt.

Es hätte uns genügen können, mit den Worten des Apostels zu sprechen:

„Keiner nimmt sich selbst die Würde, sondern gerufen wird er von Gott wie auch Aaron“ (Hebr 5,4).

Aber wir haben zahlreiche Beweise vorgetragen, unter anderem dazu, dass Priestertum Berufung, Erwählung und Aussendung ist und es bestimmter Bedingungen und der Handauflegung, des Anhauchs des Heiligen Geistes bedarf - und dies ist auch nicht für das ganze Volk.

Wir haben auch die Beinamen und Eigenschaften des Priestertums erwähnt, die nicht allen gelten.

Wir gelangten zur Beziehung zwischen Priestertum und Altar, heiligem Opfer und dem, was dem Priestertum an Macht zu binden und lösen gegeben wurde.

Aber denen, die für den Herrn Jesus Christus eifern und sagen, dass er der einzige Priester sei und die Priester ihn seiner Eigenschaften beraubt hätten, haben wir ein ganzes Kapitel zur Diskussion gewidmet.

Danach sprachen wir über Priestertum als Dienst und die Priester als Diener... Und dennoch sind sie Verwalter und Diener zur gleichen Zeit.

Wir schlossen mit Antworten auf einige Fragen im 10. Kapitel. Auch die übrigen Kapitel enthalten zahlreiche Einwände und Antworten darauf.

Die vorliegenden zehn Kapitel enthalten den ersten Teil unseres Buches über das Priestertum.

Der zweite Teil wird - mit Gottes Hilfe - über das Hirtenwerk des Priestertums sprechen und einige Eigenschaften beschreiben, die Priester haben müssen, die ihnen helfen, ihren Auftrag zu erfüllen.

Es wurde beschlossen, dieses Buch den Studierenden des Priesterseminars in allen seinen Zweigen als Lehrfach vorzuschreiben.

Papst Schenouda III

Vorwort des Übersetzers

Die Balamis- Brüder sind eine der vielen Gruppen, die in den siebziger Jahren unter den evangelischen Christen in Ägypten entstanden.

Diese evangelischen Brüder in Ägypten sind nicht zu vergleichen oder gleichzusetzen mit der evangelischen Kirche in Deutschland.

Weil es in Ägypten nicht viele evangelische Christen gibt (sie sind mit den Katholiken 1% der 20% Christen in der ägyptischen Bevölkerung), richteten sie ihre Angriffe gegen die orthodoxe Kirche, die die größte Zahl der Christen vereint. Sie versuchten, die einfachen Gläubigen in ihrem Glauben zu beirren und erklärten die kirchlichen Traditionen zu Irrglauben. In übler Weise griffen sie Kirche und Priestertum an.

Es erschienen viele Bücher, die in falsches Verständnis biblischer Texte ihre Ansichten verbreiteten. Viele ihrer Angriffe richteten sich gegen das Priestertum und seine Benennungen.

Papst Schenouda III, der schon als Bischof für Unterricht für die Weiterbildung und Richtigkeit in der Orthodoxie kämpfte, nahm sich dieser Sache auch als Papst sehr gründlich an.

In seiner wöchentlichen Stunde für theologische Ausbildung gab er ausführliche Antworten.

Mit den „evangelischen Brüdern“, die in diesem Buch genannt werden, meinen wir jene abgefallenen Brüder in Ägypten.

Über seinen besonderen Zweck hinaus ist dieses Buch zu einer gründlich fundierten theologischen Vorlesung über das christliche Priestertum geworden. Seine Lektüre kann jedem, Laien und Priestern, nur eindringlich empfohlen werden.

فاضي

1. Verleugnung des Priestertums und seine Verallgemeinerung

Einige Einwände und ihre Beantwortung

Wer das Priestertum verleugnet, nimmt einen von zwei entgegengesetzten Wegen. Der eine sagt, es gibt nur einen einzigen Priester, sonst keinen: Er ist es, der Herr, Christus. Es gibt keinen Menschen, der Priester sein könnte.

Oder es heißt, alle Gläubigen sind Priester, und es gibt in dieser Hinsicht keinen Unterschied zwischen ihnen.

Es gibt keinen, der sich vor einem anderen auszeichnet. Alle sind Teilnehmer an allen Auszeichnungen. Sie tragen alle gleichermaßen Verantwortung im kirchlichen Dienst.

Erster Einwand

1.1 Bibeltex te, die sie als Beweis anführen, sind:

a . Die Aussage des heiligen Apostels Petrus: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde...“ (1. Petr 2,9)

Sie entnehmen dieser Stelle den Hinweis auf das Priestertum des ganzen Volkes. Es gibt keine Auserwählten, die Priester sind.

b . Buch der Offenbarung: „... er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater“ (Off 1,6).

Wir werden ihnen zu gegebener Zeit auf ihr Verständnis auch von weiteren Zitaten antworten, wenn wir in den nächsten Kapiteln auf die Einzelheiten zurückkommen.

Jetzt stellt sich die Frage:

- Ist das Priestertum etwas für jeden? Oder gibt es eine ausgezeichnete Gruppe für das priesterliche Werk?

In der Tat ist der Satz, den der heilige Petrus sagt: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm“, ursprünglich dem Alten Testament entnommen, dem, was der Herr den Juden in Exodus sagt: „... ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören“ (Ex 19,6).

Das heißt nicht, dass das ganze Volk das offen sichtbare priesterliche Amt ausübt, wie Korach, Datan und Abiram dachten: „Sie rotteten sich gegen Mose und Aaron zusammen und sagten zu ihnen: Ihr nehmt euch zu viel heraus. Alle sind heilig, die ganze Gemeinde, und der Herr ist mitten unter ihnen“ (Num 16, 3).

Obwohl dieser ganze Stamm heilig und ein Reich von Priestern war, erwählte Gott sich einen bestimmten Priester. Dasselbe geschieht im Neuen Testament. Die Worte „Reich von Priestern“ oder „königliche Priesterschaft“ heißen nicht, das Amt sei ohne Auszeichnung für jeden fassbar, denn dieser Satz steht auch im Alten Testament, und das Priestertum war dort nicht für jeden. Im Gegenteil, Gott heiligte dafür Aaron und seine Nachkommen. Jeden außer ihnen, der es wagte, nach dem Priestertum zu greifen, bestrafte der Herr hart bis zum Tod.

Die Priester allein durften Opfer darbringen. Nur sie durften Weihrauch erheben und das übrige priesterliche Werk verrichten. Niemand wagte das zu tun, auch nicht der König, der der „von Gott Gesalbte“ genannt wird.

Alle diese Verbote und harten Strafen gab der Herr, obwohl das ganze Volk nach dem Anspruch des Herrn ein „Reich von Priestern“ war.

Was bedeuten dann aber die Worte „Reich von Priestern“?

Was heißt: „...er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater“ (Off 1, 6).

Gibt es Priestertum für alle?

Natürlich kann man dieses Wort nicht in der buchstäblichen Bedeutung nehmen. Bemerkt ihr, es heißt nicht: Wir sind alle Priester, sondern es heißt „Könige und Priester“.

Wenn das Wort „Könige“ nicht wörtlich genommen ist, dann gilt das auch für das Wort „Priester“.

Es ist ganz klar, dass das Wort Könige nicht buchstäblich zu verstehen ist. Es kann nicht sein, dass jeder Mensch König ist, Kronen tragen, auf dem Thron sitzen, das Volk beherrschen und „Seine Majestät“ genannt werden kann.

Wenn also nicht alle buchstäblich Könige sind, sind sie auch in diesem Sinn nicht Priester.

Das gilt auch für das Wort „Reich von Priestern“.

Wir haben schon erklärt, dass das so, wie es im Alten Testament gesagt wird, auch damals nicht buchstäblich verstanden wurde.

Was heißt dann also in diesen Zitaten „Priestertum“?

Das bringt uns auf das Thema: Priestertum in geistiger Sicht.

1.2 Das Priestertum in geistiger Sicht

- Was ist die geistige Bedeutung des Wortes „Priestertum“?

Ohne Zweifel ist es ein geistiges Priestertum, in dem der Gläubige geistige Opfer, geistigen Weihrauch darbringt, ohne dass er Priester dem Wort nach sein muss. Das darf für alle Gläubigen gelten.

Der Sänger sagt im Psalm: „Wie ein Rauchopfer steige mein Gebet vor dir auf, als Abendopfer gelte vor dir, wenn ich meine Hände erhebe“ (Ps 141, 2).

Das ist geistiges Priestertum, Weihrauch dieser Art, solche Opfer sind allen erlaubt.

Der heilige Apostel Paulus sagt in seinem Brief an die Römer: „Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst“ (Röm 12, 1). Das ist das Opfer, das jeder Gläubige darbringen kann, und dadurch wird er in geistiger Hinsicht als Priester angesehen. „Alle, die zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch und damit ihre Leidenschaften und Begierden gekreuzigt“ (Gal 5, 24); dazu kommen alle Werke des Abtötens für den Leib, wie der Apostel sagt: „Denn immer werden wir, obgleich wir leben, um Jesu willen dem Tod ausgeliefert“, „So erweist an uns der Tod... seine Macht... Wohin wir auch kommen, immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib“ (2. Kor 4, 10 - 12).

Alle diese geistigen Opfer sind ein Teil von Anbetung und Werken der Verehrung.

Als Beispiel gehört das Lobpreisopfer dazu: „Durch ihn also lasst und Gott allezeit das Opfer des Lobes darbringen, nämlich die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen“ (Hebr 13, 15). Oder das, was im Psalm steht: „Ich will dir ein Opfer des Dankes bringen“ (Ps 116, 17). Oder das, was der Apostel sagt: „Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen; denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen“ (Hebr 13,16). Siehe auch Apostel Paulus, Brief an die Philipper (Phil 4, 18).

Darbringung solcher Opfer bedeutet allgemeines Priestertum aller Gläubigen. Das hindert allerdings das besondere Priestertum mit Darbringen der heiligen Sakramente nicht. Hier bestimmte Gott einige auserwählte Menschen zu seinem Dienst:

Beide Wege existieren nebeneinander, im Alten wie im Neuen Testament. Die Gebete des Propheten David zogen wie Weihrauch vor Gott, das Erheben seiner Hände war das Abendopfer (Ps 141). Doch wagte David, ein Gottgesalbter und Prophet, ein Opfer darzubringen, wie der kleinste Priester von Aarons Söhnen? Niemals!

So ist es auch im Neuen Testament: Jeder Mensch kann das Dankopfer darbringen, das Lobpreisopfer, Almosen geben und verteilen, seinen Leib als lebendiges Opfer hingeben, seine Hände als Abendopfer erheben...

Aber wagt es einer, das Opfer des Leibes und Blutes des Herrn in der Eucharistie darzubringen? Niemals! Dazu sind im Neuen Testament die Priester im Priestertum berufen.

Ich sehe, was der heilige Apostel Paulus über Priestertum im Neuen Testament sagt: „Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron“ (Hebr 5,4).

Wenn nur der von Gott Berufene der Priester ist, dann ist Priestertum nicht für alle und nicht jeder kann sich darauf berufen!

Der Wunsch, das Priestertum allgemeinen zu machen, ist eine alte Geschichte. Gott hat sie entschieden durch eine furchterregende Strafe, und Gott ändert sich nicht.

1.3 Ein früher, fruchtloser Versuch

Der Aufstand gegen das Priestertum und der Wunsch, es allgemein zu machen, d. h. für das ganze Volk zugänglich, weil es ein „heiliger Stamm“ und „Reich von Priestern“ ist, ist ein früher Aufruhr. Die ersten, die ihn führten, waren Korach, Datan und Abiram. Ihre Geschichte kennen wir aus dem Buch Numeri, Kapitel 16.

Die Bibel berichtet über sie und 250 weitere. Sie nahmen Weihrauchfässer, um Weihrauch zu erheben. Sie rotteten sich gegen Moses und Aaron zusammen und sagten zu ihnen: „Ihr nehmt euch zu viel heraus. Alle sind heilig, die ganze Gemeinde, und der Herr ist mitten unter ihnen. Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Herrn?“ (Num 16,3).

Der Rest der Geschichte ist auch bekannt. Gott befahl der Erde, ihrem Mund zu öffnen und sie alle zu verschlingen.

Der Herr bekräftigte, dass das Priestertum nur Aaron und seinen Söhnen und nicht allen gegeben war.

Auf diese Weise hat der Herr den Aufruhr ganz entschieden niedergeschlagen:

Der Herr sprach zu Aaron: „Du aber und mit dir deine Söhne, ihr sollt euer Priesteramt in allem ausüben, was den Altar und den Raum hinter dem Vorhang betrifft; dort sollt ihr euren Dienst tun. Als einen Dienst, der ein Geschenk ist, übergebe ich euch das Priesteramt. Wer sich nähert, ohne dazu befugt zu sein, ist mit dem Tod zu bestrafen“ (Num 18,7).

Diese Geschichte wiederholt sich in unterschiedlichster Form, und in jeder wiederholt sich auch Gottes Strafe:

1. König Saul wagte es, ein Opfer zu erheben, wie es im 1. Buch Samuel (1. Sam 13, 9) zu lesen ist. Und das Ergebnis? Der Herr weist ihn ab, Gottes Geist wich von ihm und ein böser Geist kam über ihn (1. Sam 16: 14). Und das, obwohl Saul kein gewöhnliche Mensch, sondern Gottes Gesalbter und der Geist über ihm gewesen war und er prophezeit hatte (1. Sam 10: 10, 11). Doch das alles gab ihm nicht das Recht, ein priesterliches Werk zu vollbringen, das ein einfacher Sohn von Aarons Söhnen darbringen konnte.

2. König Usija wagte auch, ein Weihrauchfass zu nehmen, um Weihrauch zu erheben, wie es im Buch Chronik (2. Chr 26, 19 -21) zu lesen ist. Das Ergebnis war, dass der Herr ihn mit Aussatz schlug und sein Werk als Verrat ansah; die Menschen verstießen ihn. Ausgeschlossen aus Gottes Haus, blieb er aussätzig bis zum Tag seines Todes...

Das sind warnende Beispiele aus der Heiligen Schrift, doch manche protestieren und sagen: Das geschah im Alten Testament. Aber im Neuen Testament ist die Situation anders. Das Priestertum des Alten Testaments ist abgeschafft; es gibt keinen Mittler mehr, den Gott zwischen sich und den Menschen stellt. Hier wollen wir uns eine weitere wichtige Frage stellen.

Zweiter Einwand

Einige sehen das Priestertum nur als Angelegenheit des Alten Testaments an. Das bringt uns zu der wichtigen Frage, die lautet:

1.4 Ist der Gott des Alten Testaments ein anderer als der des Neuen? Bei Gott gibt es keine Änderung

Ich sage das deshalb, weil, wenn wir unsere Glaubenslehre mit Zitaten aus dem Alten Testament beweisen, einige es wagen, das Alte Testament zu missachten und es als bloßes Gesetz weit von der Gnade zu betrachten; sie sprechen über es in einer Weise, die die Achtung vermissen lässt, die Gottes Wort gebührt, so, als ob die Lehren des Alten Testaments abgeschafft wären oder das Neue Testament das Alte abgelöst hätte.

Einige, die das Alte Testament bedauerlicherweise angreifen, setzen dennoch auf die Deckblätter ihrer Schriften ein großes Siegel mit diesem berühmten Zitat:

„Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ (2. Tim 3, 16).

Wenn also die ganze Bibel von Gott geschrieben ist, warum dann die Feindschaft gegenüber dem Alten Testament - es ist doch ein Teil der Bibel... Hat Gott sich in seiner Beziehung zu den Menschen geändert? Stellt er im Alten Testament einen Mittler zwischen sich und den Menschen und lehnt dies im Neuen Testament ab?

Der Apostel Jakobus sagt: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt“ (Jak 1,17). Er ist gestern, heute und bis in Ewigkeit.

Christus selbst, unser Herr, sagte in der Bergpredigt ein schönes Wort, als er auf das Alte Testament zu sprechen kam. Wir bringen es hier zum Teil: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist“ (Mt 5,17- 18). Dann können wir nicht behaupten, dass das Alte Testament abgeschafft ist, sondern wir sagen: Sogar der kleinste Buchstabe des Gesetzes kann nicht vergehen.

Vielleicht fragen einige: Verpflichtet uns das Alte Testament zum Sabbat, zur Beschneidung, zu Fasten, blutigen Opfern, zu Verunreinigung und Reinigung, von denen die Apostel sagen, sie seien „nur ein Schatten von dem, was kommen wird“ (Kol 2, 17)?

Ich sage dir, du bist nicht den Buchstaben verpflichtet. Dennoch ist keiner der alttestamentlichen Befehle abgeschafft. Du fragst, wie man das verstehen soll. Wir antworten dir:

Nimm als ein Beispiel das Gebot, den Sabbat einzuhalten.

1.4.1 Das Gebot, den Sabbat einzuhalten

Das Sabbatgebot gibt es dem Wesen nach noch immer nach dem Grundsatz, dass du einen Tag dem Herrn als heilig geben sollst. Dieses Gebot ist niemals abgeschafft worden.

Sabbat heißt Rast; und auch die Erde muss im siebenten Jahr Sabbat halten (Lev 25, 2), ohne hier auf den Wochentag zu sehen.

Wenn Sabbat Symbol für Rast ist, dann fragen wir: Wann rastete der Herr? Wahre Rast hatte er, als er die Menschen von der Strafe der Sünde und von der Frucht der Sünde und ihrem Ergebnis - ich meine den Tod - befreite.

Er gab uns Rast von der Sündenstrafe durch seine Kreuzigung am sechsten Tag; er gab uns Rast vom Tod durch seine Auferstehung am Sonntag.

So wurde der Auferstehungstag zum ersten vollkommenen Rasttag, d. h. er wurde der wahre Sabbat, wenn die geistige Bedeutung des Sabbats Rast ist.

Die Rast steht immer noch als Gebot im Gesetz, und es gilt immer noch, dass ein Tag dem Herrn heilig sein soll, dem Wesen und Geist des Gesetzes und Gottes Absicht entsprechend, das heißt zur Rast.

Das Gesetz ist absolut nicht abgeschafft, auch das Sabbatgebot ist nicht abgeschafft, sondern dem Sabbat ist eine geistige Bedeutung gegeben worden.

Wir feiern die Rast des Herrn, seinen Sabbat der Erlösung und den Sabbat nach der Schöpfung. Die Rast des Herrn war am Sonntag, so wurde der Sonntag zum neuen Sabbat in der geistigen Bedeutung von Sabbat.

„Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig“. Oder: „Gedenke des Tages des Herrn, halte ihn heilig“. Beide haben dieselbe Bedeutung. Denn **„der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“** (2. Kor 3, 6).

Ein weiteres Beispiel ist die Beschneidung. Hat das Neue Testament sie abgeschafft?

1.4.2 Das Gebot der Beschneidung

Gott gab seine Gebote nicht ohne Grund, er verändert sich in seinen Lehren nicht. Als er Beschneidung gebot, meinte er sie in geistiger Bedeutung. Vielleicht haben die Menschen damals nicht mehr als die äußere Seite verstanden. Die innere Bedeutung bedarf der Erklärung. Das Beschneiden eines Teils des Leibes und seine Vernichtung zeigt den Tod des ganzen Leibes in der Taufe: **„Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe“** (Röm 6, 4). Siehe auch: (Kol 2, 11- 12).

Dann ist es das Sterben des Leibes, auf das die Beschneidung hinweist. Und diese Bedeutung ist geblieben. Das Gebot ist nicht aufgehoben, es nahm geistige Bedeutung an statt der buchstäblichen.

Christus unser Herr hob das Gesetz nicht auf, er erklärte es in geistiger Sicht.

Er schaffte den Sabbat nicht ab, er erklärte ihn als Rast. Und die Rast wurde im Sonntag vollkommen.

Er hat auch nicht das Sterben eines Teils des Körpers durch Beschneidung abgeschafft, sondern diesen Tod geistig in der Taufe vollendet, für die die Beschneidung Symbol war... (Kol 2, 11- 12).

1.4.3 Die Feste

Auch die Feste gibt es noch immer in der Weise, in der sie Symbol waren. Jedes Fest des Alten Testaments war ein Symbol für ein Fest des Neuen Testaments.

Pascha ist immer noch Pascha. Doch es erhielt durch Christus, unseren Herrn, für den das Paschalamm Symbol war, seine vollkommene Bedeutung: „**denn als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden**“ (1. Kor 5, 7).

Das Fest der ungesäuerten Brote, das dem Pascha direkt folgt, feiern wir noch immer in seiner geistigen Bedeutung, für die die Brote Symbol waren: „**Lasst uns also das Fest nicht mit dem alten Sauerteig feiern, nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit den ungesäuerten Broten der Aufrichtigkeit und Wahrheit**“ (1. Kor 5, 8).

Wir feiern es als Pfingstfest immer noch am fünfzigsten Tag nach der Auferstehung (Fest des Heiligen Geistes - koptisch: Pentekostes)

So ist es auch mit allen übrigen Festen: Das Symbol erhielt seine wahre Bedeutung.

Das Gebot blieb, es wurde nicht abgeschafft...

1.4.4 So ist es auch mit den Opfern und dem Priestertum

In der gleichen Weise waren die blutigen Opfer Symbol für das Opfer Christi, unseres Herrn. Im Prinzip ist das Opfer im Neuen Testament nicht aufgehoben, sondern es existiert weiter. Doch wir sehen es jetzt in geistiger statt buchstäblicher Bedeutung.

Auch den Altar (Opfertisch) gibt es im Christentum, aber nicht für das blutige Opfer, sondern für unser Paschalamm, das für uns geschlachtet wurde.

Ebenso ist es mit dem Priestertum. Es ist nicht aufgehoben, sondern geändert vom Priestertum des Aaron zum Priestertum nach der Art des Melchisedek, vom Priester, der blutige Opfer darbringt, zu dem, der Brot und Wein opfert, wie die Bibel sagt: „**Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus. Er war Priester des Höchsten Gottes**“ (Gen 14, 18).

Der heilige Apostel Paulus erklärt, dass dieses Priestertum besser ist als das des Aaron und dass Melchisedek ein Abbild des Sohnes Gottes ist (Hebr 7,3- 11).

Er bezeugt dies mit der Prophezeiung aus dem Psalm: „Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks“ (Ps 110: 4; Hebr 7: 21).

Der Apostel sagt, dass „**das Priestertum geändert ist**“ (Hebr 7, 12), er sagt nicht aufgehoben. Es ist vom Priestertum des Levi zum dem nach der Ordnung des Melchisedek geändert.

So hat also das Christentum das Gesetz und die Propheten nicht abgeschafft, sondern das, was im Gesetz wörtlich gemeint war, blieb, was es war. Und was Symbol war, haben wir in seinem Symbolwert verstanden. Das Alte Testament blieb, aber Christus unser Herr hob den Schleier von unserem Denken (2. Kor 3, 14 - 16). Die Gläubigen wurden mit dem geistigen Auge sehend.

Ich wünsche, dass der Herr mir später noch eine größere Gelegenheit gibt, euch die Bedeutung des Alten Testaments und den Blick des Neuen Testaments auf das Alte zu erklären, weil ich viele bedauernswerte Verunglimpfungen gelesen habe, die sich gegen die Gebote und das Alte Testament richteten, Verunglimpfungen des Wortes Gottes selbst, sogar Beschimpfungen der Heiligen des Alten Testaments, die sie mit Worten belegten, die zur Achtung vor den Heiligen ganz und gar nicht passen.

Es bleibt eine Frage in diesem Kapitel über das Priestertum, die heißt:

Ist das Priestertum zu Ende?

1.5 Ist das Priestertum des Menschen mit dem Opfer Christi beendet?

Und wurde nur einer Priester, nämlich Christus?

Der Satz „das Priestertum des Menschen ist beendet“ steht natürlich gegen das Wort: „Wir sind alle Könige und Priester“. Wenn das Wort Priester für die Menschen eine besondere Bedeutung hat, was bedeutet dann das Priestertum Christi?

- Ist Christus Priester in dem Sinn, dass er sich selbst für uns opferte?

Und wenn es so ist, ist Priestertum mit seiner Selbstopferung beendet? Gott bewahre!

Oder ist er - wie die Bibel sagt - Priester in alle Ewigkeit (Hebr 7, 3; 21; 24) und sagt uns immer: „Nehmt und esst; das ist mein Leib. Trinkt alle daraus; das ist mein Blut. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm“ (Mt 26,26. u. Joh 6,56).

- Wenn Christus, unser Herr, seinen Leib und sein Blut hingibt in jeder Generation und jedem Gläubigen - tut er es selbst oder über seine Apostel und Vertreter, in denen das priesterliche Werk weitergeht, durch die, zu denen er sagt: Tut dies zu meinem Gedächtnis (1. Kor 11,25).

Dann muss es Priester geben, die es zu seinem Gedächtnis tun und die seinen Leib und sein Blut für die Gläubigen im heiligen Sakrament der Eucharistie darbringen.

- Und wer hat gesagt, die Bibel behauptet, es gibt keine Priester außer Christus?

1.5.1 Paulus... ein Priester!

Ich sehe, dass der heilige Apostel Paulus sagt: „damit ich als Diener Christi Jesu für die Heiden wirke und das Evangelium Gottes wie ein Priester verwalte; denn die Heiden sollen eine Opfertgabe werden, die Gott gefällt, geheiligt im Heiligen Geist“ (Röm 15, 16).

- Wenn der heilige Paulus ein Priester ist, wie kann man dann sagen, das Priestertum des Menschen sei beendet?

Kann man dieses Zeugnis der Bibel abstreiten? Die evangelischen Brüder sagen, dass er sich hier nur mit einem Priester vergleicht.

Hat dieser Satz tatsächlich diese Bedeutung? „... wie ein Priester verwalte“ heißt „dass ich Priester bin“ So wie man sagt: Ich als Christ bin ein Glied von Christi Leib. Du vergleichst dich nicht mit einem Christen, sondern du nennst dich Christ. Oder wie man sagt: Als Gottes Kind, habe ich sein Abbild und Beispiel in mir... Du vergleichst dich nicht mit Gottes Kind, du bist es.

Dieses „wie ein“ steht in dieser Bedeutung häufig in der Bibel:

So sagt der heilige Paulus zu den Römern: „Denn sie haben Gott erkannt, ihn aber nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt“ (Röm 1, 21). Das bedeutet, er ist Gott und nicht Gott ähnlich.

Der Apostel sagt sogar: „Was habe ich dann, dass ich in Ephesus, als Mensch, wie man so sagt, mit wilden Tieren gekämpft habe...“ (1. Kor 15f: 32). Ist der heilige Paulus kein Mensch? Oder vergleicht er sich mit einem Menschen, wenn er sagt, dass er „als Mensch“, „als ein Mensch“ mit wilden Tieren kämpfte?

So heißt es auch: „denn ein Bischof muss unbescholten sein als Verwalter des Hauses Gottes“ (Tit 1, 7). Das bedeutet hier, weil er Verwalter ist und nicht einem solchen ähnelt. So ist es auch gemeint, wenn man sagt: „... als Gottes Diener“ (2. Kor 6, 4). Man vergleicht sich nicht mit Gottes Diener, weil dieses Amt hier nicht zur Diskussion steht.

Diese Beispiele sind in der Bibel zahlreich, und in dieser Weise sagt der heilige Paulus, dass er als Priester seinen Dienst am Evangelium verwaltet (1. Kor 15, 16). Denn wenn er sich mit einem anderen Priester vergliche, wer könnte das sein? Es gab weder im Alten Testament noch bei den Heiden Priester, die dem Evangelium dienten.

- Ein anderer Gesichtspunkt: Über Christus, unsern Herrn, sagt die Bibel nicht nur, dass er Priester in alle Ewigkeit nach der Art des Melchisedek ist, sondern an vielen Stellen heißt es von ihm auch, er ist der Hohepriester.

1.5.2 Was heißt Hohepriester?

- Wenn Christus Hohepriester ist, muss es Priester geben, deren Oberer er ist.

Siehe, was der heilige Apostel Paulus an die Hebräer schreibt: „Darum, heilige Brüder, die ihr an der himmlischen Berufung teilhabt, schaut auf den Apostel und Hohenpriester, dem unser Bekenntnis gilt: auf Jesus Christus!“ (Hebr 3, 1). „und wurde von Gott angedet als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebr 5, 10). „dorthin ist Jesus für uns als unser Vorläufer hineingegangen, er, der nach der Ordnung Melchisedeks Hohepriester ist auf ewig“ (Hebr 6, 20). „Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat“ (Hebr 4, 15).

Wenn Christus nach Überzeugung der Bibel Hohepriester ist, wer können dann die Priester sein, deren Oberer er ist, außer den Priestern des Neuen Testaments? - Im Gleichnis vom schlechten Verwalter, der Beispiel für die schlimmen Priester des Alten Testaments ist, sagt die Bibel nicht, dass der Beruf des Verwalters abgeschafft ist, sondern: „Er wird diesen bösen Menschen ein böses Ende bereiten und den Weinberg an andere Winzer verpachten“ (Mt 21, 41). „Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt“ (Mt 21, 44).

- Ein weiterer Punkt ist, dass die Bibel Prophezeiungen über das Priestertum von Heiden enthält.

1.5.3 Priestertum der Heiden

Im Buch Malachi sagt der Herr zu den Juden: „Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang steht mein Name groß da bei den Völkern, und an jedem Ort wird meinem Namen ein Rauchopfer dargebracht und eine reine Opfertgabe; ja, mein Name steht groß da bei den Völkern, spricht der Herr der Heere“ (Mal 1, 11). Wer sind die, die dem Herrn Weihrauch und Opfertgaben aus den Völkern (Heiden) an den Herrn darbringen, außer den Priestern des Neuen Testaments?

Der Herr sagt im Buch des Propheten Jesaja: „Sie werden aus allen Völkern eure Brüder als Opfertgabe für den Herrn herbeiholen auf Rossen und Wagen... Und auch aus ihnen werde ich Männer als Priester und Leviten auswählen, spricht der Herr“ (Jes 66, 20-21). Wir haben im Alten Testament nirgends gehört, dass der Herr aus den Heiden Priester erwählte. „Sie sollen meine Herrlichkeit unter den Völkern verkünden“ (Jes 66, 1). Die „Priester der Heiden“ sind hier ohne Zweifel die Priester der christlichen Zeit.

- Die Behauptung, dass Christus, unser Herr, der einzige Priester des Neuen Testaments ist und diese Bezeichnung niemals auf einen von den Menschen Benannten zutrifft, ist aus den Aussagen der Heiligen Schrift nicht zu belegen; sie ist sogar gegen die Lehren der Bibel.

2. Das Priestertum ist Berufung und Sendung

2.1 Das Priestertum ist Berufung, Erwählung und Salbung

Die Berufung gibt es in beiden Testamenten, dem Alten und dem Neuen, aus einem wichtigen Grund, den uns der heilige Paulus aufzeigt: „Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron“ (Hebr 5, 4). Solange es eine Berufung gibt, ist dieses Werk nicht allen erlaubt.

Lasst uns also den göttlichen Plan von Anfang an verfolgen, seit dem Alten Testament, und wir werden sehen, der göttliche Plan ist derselbe, unverändert in beiden Testamenten. Gott ist gestern, heute und in alle Ewigkeit (Hebr 13, 8). „... bei ihm gibt es keine Veränderung und keine Verfinsterung“ (Jak 1, 17). Unser Herr Christus kritisiert sogar solche Fälle: „... doch von Anfang an ist es nicht so gewesen“ (Mt 19 u. Mk 10). Das beweist uns Gottes Liebe zu dem, was am Anfang war.

1. Gott erwählte den Erstgeborenen, damit er ihm gehöre, und er sagte dazu: „Erkläre alle Erstgeburt als mir geheiligt! Alles, was bei den Israeliten den Mutterschoß durchbricht, bei Mensch und Vieh, gehört mir“ (Ex 13, 2).

Wir müssen hier drei Dinge beachten:

A- Gott erwählt zu seinem Dienst, wen er will. Er bestimmt, nicht wir.

B- Die Menschen, die er erwählt, gehören ihm, d. h. sie sind sein Eigentum, Eigentum des Herrn. Deshalb nennt man sie „Klerus“, was etwa „Gottes Anteil“ bedeutet.

C- Alle jene waren dem Herrn heilig, sie gehörten ihm.

2. Gott erwählte Aaron und seine Söhne zum Priesterdienst statt der Erstgeborenen, die Personen änderten sich, doch das Priestertum blieb, was es war: Gottes Anteil.

Deshalb bekamen die Priester keinen Teil bei der Verteilung des Landes unter den Stämmen, weil Gott ihr Anteil war. Sie essen von dem, was der Herr gibt. Sie sind die Seinen.

3. Es genügte Gott nicht, Aaron und seine Söhne zu erwählen. Er befahl Moses, sie mit heiligem Öl vor der ganzen Gemeinde zu salben (Lev). Das geschah in einer heiligen Versammlung, in der dem Herrn ein Opfer dargebracht wurde. Moses bekleidete sie mit heiligen Gewändern, wie Gott es ihm in allen Einzelheiten befahl:

„Die heiligen Gewänder für den Priester Aaron und die Gewänder seiner Söhne für den Priesterdienst. Genau so, wie es der Herr dem Moses befohlen hatte“ (Ex 39,41- 42).

Und der Herr sagte zu Moses: „Dann lass Aaron und seine Söhne zum Eingang des Offenbarungszeltes herantreten und wasche sie mit Wasser! Bekleide Aaron mit den heiligen Gewändern, salbe und weihe ihn, damit er mir als Priester dient. Dann lass seine Söhne herantreten und bekleide sie mit Leibröcken; salbe sie, wie du ihren Vater gesalbt hast, damit sie mir als Priester dienen. Ihre Salbung soll ihnen ein immerwährendes Priestertum sichern von Generation zu Generation“ (Ex 40, 12 - 15).

4. Glaube mir, ich stehe fassungslos vor der Ehrung, die Gott seinen Verwaltern gewährt!

Gott erwählte Aaron und seine Söhne, damit sie Priester für ihn waren, Aber sie konnten ihr priesterliches Werk nicht verrichten, ehe er sie vor seinem Verwalter Moses stehen ließ, dem sein ganzes Haus anvertraut war (Num 12, 7). Dieser weihte sie dem Herrn und salbte sie mit dem heiligen Öl. Und diese Salbung wurde Zeichen ewigen Priestertums für sie.

Denkt ihr, dass es nur im Alten Testament so war?

Es ist im Neuen Testament doch genau so, wie ihr gleich sehen werdet...

5. Wir sehen, dass sie eine Rosette aus purem Gold machten, sie mit der Inschrift gravierten: „Heilig dem Herrn“ und diese vorn auf Aarons Turban befestigten. Sie sollte für immer auf Aarons Stirn sein, damit sie (die Israeliten) dem Herrn genehm sind (Ex 28, 38).

Das bedeutet, das bloße Sehen derer, die dem Herrn Heilige sind, macht das Volk vor Gott wohlgefällig...

Wie wunderbar ist die Ehrung des Herrn für seine Diener!

Wir bemerken auch, was über die Gewänder von Aaron und seinen Söhnen gesagt wird, dass sie nämlich heilige Gewänder sind für Ehre und Herrlichkeit, wie der Herr zu Moses sagt: „Lass für deinen Bruder Aaron heilige Gewänder anfertigen, die ihm zur Ehre und zum Schmuck gereichen. Rede mit allen Sachverständigen, die ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe; sie sollen Aarons Gewänder anfertigen, damit er geheiligt sei und mir als Priester dient... Für die Söhne Aarons verfertige Leibröcke und mach ihnen Gürtel! Mach für sie auch Kopfbünde, die ihnen zur Ehre und zum Schmuck gereichen“ (Ex 28,2-3,40).

Denkt ihr, dass Gott für seine Diener im Alten Testament mit all diesen Ehren sorgt, sie mit Ruhm und Herrlichkeit bekleidet, und für die Diener des Neuen Testament nicht sorgt - und dieses ist doch besser!

6. Der Salbung, die Aaron und seine Söhne erhielten, folgte die Herabkunft des Heiligen Geistes. Das wird deutlich in diesem Bibelzitat: „Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt“ (Jes 61, 1).

Dann ist Salbung verbunden mit dem Herabkommen des Heiligen Geistes, denn die Salbung gibt den Geist und gibt die Macht, den priesterlichen Dienst auszuüben.

Im Neuen Testament trat an ihre Stelle die Handauflegung und das heilige Anhauchen (Joh 20, 22).

Das Weiheritual des Neuen Testaments steht an der Stelle des Salbungsvorgangs...

7. Gott gab das Priestertum einer bestimmten Gruppe, Aaron und seinen Söhnen. Und als Korach, Dasam und Abiram protestierten und das Priestertum des ganzen Volkes wollten in Anbetracht dessen, dass sie „ein heiliger Stamm und ein Reich von Priestern“ sind, sagte Moses zu ihnen: „Morgen früh wird der Herr zeigen, wer zu ihm gehört, wer der Heilige ist und wer sich ihm nähern darf“ (Num 16,5).

Bemerkt ihr hier die Eigenschaften des Priesters, die Moses nennt? „Er gehört dem Herrn. Er ist heilig. Der Herr erwählt ihn, der Herr erlaubt ihm, sich ihm zu nähern“.

Und der Herr erwählte seine Priester, und die Erde verschlang die Protestierer, die das Priestertum allgemein machen wollten.

Das war eine Lektion für alle Generationen.

8. Priestertum ist also Salbung und Sendung.

2.2 Priestertum ist Berufung und Sendung

Die Bibel sagt: „Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist.“ (Jes 61, 1).

Er sagt: Er hat mich gesalbt, dann gesandt.

Die Salbung geht der Sendung voraus.

Wer nicht vom Herrn gesandt ist, dessen Werk ist nutzlos. Siehe, was die Heilige Schrift sagt: „Ich aber habe sie weder gesandt noch beauftragt, und sie sind diesem Volk ganz unnütz - Spruch des Herrn“ (Jer 23, 32).

9. In Neuen Testament gibt es die gleiche Reihenfolge.

Berufung - Erwählung - Salbung - dann Aussendung:

Die Bibel sagt über Christus, unseren Herrn: „Dann rief er seine zwölf Jünger“ (Mt 10, 1).

Dieser Ruf - so erklärt das Evangelium - erging an jeden einzelnen. Was weiter? Der Evangelist spricht weiter und sagt: „Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen.“ (Mt 10, 5). Hier ging ein Ruf an bestimmte Menschen, eine Aussendungsgebot an sie, nicht an irgendeinen:

„Dann rief er die Zwölf zu sich und gab ihnen die Kraft und die Vollmacht... Und er sandte sie aus... zu verkünden“ (Lk 9, 1- 2). „Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus“ (Lk 10, 1).

Und der Herr sagt über diese Sendung: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20, 21). In seinem Gebet zu seinem Vater sagt er: „Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt“ (Joh 17, 18).

Und dieses ganz sicher zu machen, sagt er: „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Mt 9, 38).

Über die Erwählung sagt er:

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt“ (Joh 15,16). Diese Erwählung bedeutet, nicht jedem ist es erlaubt.

Hier gibt es also auch Erwählung und Sendung, keiner kann von sich aus das Werk tun, sondern nur der von Gott Berufene wie Aaron.

10. Christus hat nicht nur ausgesandt, sondern er hat gesandt und den Ort und die Art des Werkes bestimmt, damit niemand aus sich heraus etwas tut.

Zuerst sagte er zu ihnen: „Betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (Mt 10, 5-6).

Zuletzt sagt er: „und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1, 8).

Bei der Erwählung und Sendung sagt er zu Paulus: „Brich auf, denn ich will dich in die Ferne zu den Heiden senden“ (Apg 22,21).

Über die Arbeit sagt er zu ihnen: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28, 19). „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet“ (Mk 16,15).

Auch hier finden wir einen bestimmten Auftrag, der zur Sendung gehört: Verkündigen, Jünger gewinnen, taufen und weitergeben, was vom Herrn empfangen wurde...

2.3 Priestertum - eine bestimmte Sendung

Es gibt im Alten und im Neuen Testament Sendung nicht für alle, sondern es gab bestimmte Menschen, die Gott mit einer bestimmten Aufgabe aussandte.

11. Auch in der Zeit zwischen den beiden Testamenten lesen wir über Johannes den Täufer, den „Priester, Sohn des Priesters Zacharias,“ im Evangelium: „Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen“ (Joh 1, 6-7).

12. Dasselbe - Sendung einer bestimmten Person mit einer bestimmten Aufgabe - stellen wir hier fest; es war sein priesterlicher Dienst, Zeugnis für das Licht abzulegen, nicht Opfer darzubringen.

Das Werk dieses Priesters war: „... das Volk für den Herrn bereit zu machen“ (Lk 1, 17), „... er soll den Weg für dich bahnen... und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden“ (Mk 1, 2 - 4).

Gott erwählte Johannes, ehe er geboren wurde, heiligte ihn, als er noch in seiner Mutter Leib war, und erfüllte ihn mit dem Heiligen Geist (Lk 1, 15); er sandte ihn und gab ihm eine Aufgabe, die er als Priester bewirken sollte. Sie war nicht, Opfer darzubringen, sondern sie hieß: Verkündigung mit der Taufe der Umkehr und Vorbereitung der Herzen auf die Ankunft des Herrn...

13. Solange das Priestertum also Berufung, Erwählung und Sendung von Gott ist, ist es nicht für alle Menschen, sondern für die, die der Herr erwählt und beruft...

Im Reich Gottes - weil Gott der König ist - erwählt er seine Diener; er, der beruft, sendet aus; keiner tut etwas aus sich selbst heraus, sondern alles geschieht nach Gottes Gebot (Ex 39: 43). „Genau nach dem Muster der Wohnstätten und aller ihrer Gegenstände, das ich dir zeige, sollt ihr es herstellen“ (Es 25, 9).

Das gilt nicht nur für die Apostel, sondern es gilt auch für ihre Nachfolger, die Bischöfe. Denn der Apostel sagt zu den Bischöfen von Ephesus: „Gebt acht auf euch und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, damit ihr als Hirten für die Kirche Gottes sorgt, die er sich durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat“ (Apg 20, 28).

Das heißt, die Bischöfe sind Nachfolger der Apostel. Der Heilige Geist bestellte sie zu Hirten.

Der Heilige Geist ist es, der bestellt und sendet. Aus diesem Grund sagt unser Herr Christus: „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Mt 9, 38)...

2.4 Der heilige Hauch

Wie gab Christus, unser Herr, seinen Aposteln den Heiligen Geist und die Macht des Priestertums?

Die Bibel sagt, dass Christus den Jüngern nach der Auferstehung erschien - die Türen waren aus Angst von innen verschlossen worden: „Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“ (Joh 20, 20 - 23).

15. Dieser Hauch des Geistes ist immer noch da. Eine Generation gibt ihn der nächsten weiter.

Bei der Priesterweihe öffnet der zum Priestertum Erwählte seinen Mund, und der Bischof haucht in seinen Mund und sagt: „Empfange den Heiligen Geist“, während der Neupriester spricht, wie im Psalm steht: „ Ich habe den Mund geöffnet und den Geist empfangen „ (Ps 119).

16. Die Apostel haben den Heiligen Geist in allen Stufen des Priestertums durch Handauflegung weitergegeben: an Bischöfe, Priester, sogar Diakone. Das Auflegen der Hand auf bestimmte Menschen ist der Beweis, dass Priestertum nicht für alle ist

(siehe die Erwählung und Weihe der sieben Diakone in der Apostelgeschichte, Kapitel: 6).

2.5 Handauflegung

17. Weihe der Diakone durch Handauflegung:

Die Kirche brauchte einige Diakone für den Dienst.
Gab es Freiwillige für den Dienst? Und dienten sie?
Oder hatten Menschen mit „Fähigkeiten“ sich hervorgetan und dienten? Nein.

Die Apostel sagten: „Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen“ (Apg 6,3).

Unsere Väter, ihr Apostel! Wir haben jene Brüder, die vom Heiligen Geist und Weisheit erfüllt waren, gefunden. Können sie jetzt dienen? Nein, sondern: „...werden wir diese Aufgabe übertragen“.

Wir legen ihnen die Hände auf; dann erhalten sie die Kraft des Heiligen Geistes für den Dienst.

Auch diese Stufe nimmt keiner von sich aus, sondern nur der von Gott Berufene. „Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde, und sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist...“ (Apg 6, 5). Er ist nicht nur erfüllt vom Heiligen Geist und von Weisheit, sondern auch von Glauben. Und was noch? „Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk“ (Apg 6, 8).

18. Wir sehen hier ein erstaunliches Werk. Es zeigt uns die Bedeutung der Kirche als legitimierten Weg, den die Diener gehen.

Vor uns steht eine Person, erfüllt vom Heiligen Geist und von Weisheit, voller Glauben und Kraft, Macht, Wunder und mit großen Zeichen. Aber alle diese Qualifikationen genügen nicht, um den Dienst von sich aus zu beginnen, sondern zuallererst sendet ihn die Kirche; er soll die legitimen Wege gehen, die das Evangelium vorgeschrieben hat. Die Hand wird ihm aufgelegt, dann nimmt er die legitime Stellung in der Kirche ein. Er bekommt die Macht für den Dienst. Erst dann tritt er den Dienst an.

Es genügt also nicht, wenn jemand das Amt will oder danach sucht ...

19. Die Handauflegung - Haben Stephanus und die anderen sieben Diakone sie vom Volk erhalten, das sie gewählt hat? Nein, sondern von den Aposteln, von der Autorität des Priestertums:

„Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und die beteten und legten ihnen die Hände auf“ (Apg 6, 6).

Könnte einer von denen, die erfüllt sind vom Heiligen Geist und von Weisheit, sagen: „Wir sind alle Könige und Priester“, wie in unseren Tagen diejenigen sagen, die weniger Gaben haben als Stephanus? Nein.

Sondern:

In Demut und Ergebung ins biblische Recht neigten alle ihr Haupt und nahmen die Handauflegung an von der Autorität der Kirche, von den Aposteln, die sagten: „...werden wir diese Aufgabe übertragen“, wir setzen sie ein, obwohl sie erfüllt sind vom Heiligen Geist und von Weisheit, von Glauben und Kraft und obwohl sie Wunder wirken...

20. Eignung ist ein Sache - das Amt des Priesters eine andere...

Die Eignung allein ohne Handauflegung genügt nicht für die Übernahme des Dienstes.

Stephanus war ein großer Missionar für das Wort Gottes; er konnte vor allen Synagogen bestehen, die mit ihm über den Glauben diskutierten „... aber sie konnten der Weisheit und dem Geist, mit dem er sprach, nicht widerstehen“ (Apg 6, 10).

Aber alle diese Fähigkeiten im missionarischen Wirken brauchen die legitimierende Sendung, damit sie zum Dienst werden. **„Wie soll jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist“?** (Röm 10,15).

Das heißt, sie mussten gesandt werden. Und wie geschah dies?

„Wir werden ihnen diese Aufgabe übertragen“. Die apostolische Hand wird aufgelegt, dann erhält man die Macht zum Dienst von der Kirche und dient nicht aus sich selbst.

Christus, der Herr, sagt zu den Aposteln: **„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“** (Joh 20, 21). So wie Christus die Apostel gesandt hat, senden sie die weiteren Diener. Sie übergeben dieselbe Macht und denselben Geist. Die Handauflegung geht von Generation zu Generation.

Hier fragen wir: Ist die Handauflegung nur auf die Stufe der Diakone beschränkt? Oder gilt sie auch für höhere Stufen als Diakone?

Wir sagen: Auch für einen wie den großen Apostel Paulus wurde sie verwendet.

21. Die Handauflegung auf den heiligen Apostel Paulus (Saulus von Tarsus).

Dem erwählten Werkzeug erschien Christus auf dem Weg nach Damaskus, und er selbst lud ihn ein.

Der Herr sagte zu Ananias über Paulus: **„Denn dieser Mann ist mein auserwähltes Werkzeug: Er soll meinen Namen vor Völker und Könige und die Söhne Israels tragen“** (Apg 9, 15).

Nicht nur der Sohn hat ihn berufen, sondern auch der Vater. Er selbst sagte darüber: **„Als aber Gott, der mich schon im Mutterleib auserwählt und durch seine Gnade berufen hat, mir in seiner Güte seinen Sohn offenbarte, damit ich ihn unter den Heiden verkündige, da zog ich keinen Menschen zu Rate...“** (Gal 1, 15- 16).

Und nicht nur der Vater und der Sohn, auch der Heilige Geist hat ihn berufen (Apg 13, 12). So ist er also von der Dreifaltigkeit berufen worden.

Aber er hat den Dienst nicht angetreten, bevor er durch die gesetzlichen Wege der Kirche ging. Die Hand wurde ihm aufgelegt, damit er die Macht zum Dienst erhielt.

Sagen wir das aus uns? Nein, das ist das biblische Recht, das Recht des Evangeliums, das uns Gottes Wort offenbart.

Was ist das großartige Wunder, das die Apostelgeschichte für uns aufschrieb? Die Geschichte ist diese:

Der Heilige Geist hatte Barnabas und Saulus zum Dienst berufen. Aber er wollte sie nicht aussenden, bevor sie die Handauflegung von den Aposteln erhielten:

„Als sie zu Ehren des Herrn Gottesdienst feierten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Wählt mir Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie mir berufen habe. Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen“ (Apg 13, 2-3).

O Herr, wenn du sie selbst berufst, wer sind wir? Wir sind nur Gottes Diener; du hast uns berufen wie jene auch.

Was heißt das Wort: „Wählt mir...“ Wer sind wir, dass wir für dich wählen? Sende sie, wie du willst!

Nein, ihr seid diejenigen, die zum Dienst auswählen, wenn auch ich der bin, der sie beruft! Ihr seid die legitimen Wege, die ich für den Dienst wählte. Ihr seid Verwalter der Geheimnisse Gottes (1. Kor 4, 1). Ich habe euch für dieses Werk bestimmt.

Diese beiden Apostel, die vom Heiligen Geist Gottes berufen waren, mussten zuerst durch die Kirche gehen trotz der göttlichen Berufung. Sie mussten die Handauflegung von der apostolischen Autorität empfangen, von Gottes Verwaltern.

Konnte Saulus von Tarsus damals wagen zu sagen: Wir sind Könige und Priester von Berufung her. Ich bin von Christus berufen wie ihr. Er offenbarte sich mir persönlich. Er sagte zu mir, ich sei ein für ihn erwähltes Werkzeug. Durch den Heiligen Geist hat er mich berufen und im Mutterleib hat er, Gott, mich erwählt!!!

Nein, so etwas sagte er nicht.

Er neigte sein Haupt in Demut, damit er mit Barnabas die apostolische Handauflegung empfing von den Aposteln, die vor ihm waren und die dem Heiligen Geist gehorchten: „Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen“ (Apg 13, 3).

Wenn die Kirche in dieser Form aussendet, heißt das, vom Heiligen Geist gesandt zu sein, denn die Bibel sagt danach: „Vom Heiligen Geist ausgesandt, zogen sie nach Seleuzia hinab und segelten von da nach Zypern“ (Apg 13, 4).

Also gilt die apostolische Handauflegung für Apostel wie für Diakone.

Wir bemerken hier, die Handauflegung geschieht durch die Apostel, nicht durch das Volk.

Der Heilige Geist selbst, nicht die ganze Kirche als Versammlung der Gläubigen ist angesprochen.

22. Wir bemerken auch, dass die Handauflegung von Beten und Fasten begleitet wird.

Sie legten nicht nur die Hand auf, sondern „da fasteten und beteten sie“. Gebet bedeutet hier das rituelle Gebet (liturgisches Weihegebet). Die gleiche Situation finden wir bei der Weihe der sieben Diakone: „Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und die beteten und legten ihnen die Hände auf“ (Apg 6,6).

So geschah es auch bei der Weihe der Priester, denn die Bibel sagt über die Apostel Paulus und Barnabas, als sie nach Lystra, Ikonion und Antiochia zurückkehrten: „In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten“ (Apg 14, 23).

Die Priesterweihe braucht Fasten und Gebet (natürlich das liturgische), so wie wir zur Kirche fastend kommen, das besondere Gebet der Priesterweihe beten und die Hand auflegen.

23. Streng verbunden mit der Handauflegung war die Bestimmung der hierarchischen Stufe des Geweihten durch ausdrückliche Nennung.

Das ist ganz klar. Als Christus, der Herr, den Aposteln den Heiligen Geist und das priesterliche Amt gab (Joh 20, 20 - 23), war dies von heiliger Bestimmung begleitet:

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch... Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben...“

So war es auch, als er die Macht des Priestertums gab, zu binden und zu lösen, siehe Mt 16, 18 und Mt 18, 18.

24. Die Worte „wählt mir...“ bedeuten, dass das priesterliche Werk für eine bestimmte Gruppe ist, die Gott für dieses Werk erwählt hat; nicht alle sind Priester, nicht alle gleich im priesterlichen Werk.

Jene, die für diesen Dienst erwählt wurden, haben die göttliche Berufung empfangen, die Erwählung, die Aussendung und die Handauflegung, die an die Stelle die heilige Salbung trat.

Die Apostel hat der Herr selbst berufen, selbst gesandt und ihnen selbst die Macht verliehen. Er ließ ihnen die Möglichkeit, die Kirche zu planen. Sie sandten andere aus, wie der Herr sie selbst gesandt hatte, und gaben ihnen Macht, weil die Kirche mit dem Ende der Apostelzeit natürlich nicht aufgehört hatte zu bestehen.

Ihr Weiterbestehen heißt Weitergabe des Priestertums von den Aposteln, und zwar mit allem, was dazu gehört an Dienst, Verkündigung, Autorität und Handauflegung an die folgenden Generationen; jede Generation gibt an die nächste Generation weiter bis in unsere Tage.

2.6 Die fortlaufende Handauflegung

Der Apostel Paulus legte vielen die Hand auf. Zu ihnen zählten die Bischöfe Timotheus und Titus. Er sagte zu seinem Jünger Timotheus: „Darum rufe ich dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist“ (2. Tim 1, 6). Das heißt, als der heilige Apostel Paulus seine Hand auf Timotheus legte, ging die Gnade Gottes von ihm auf seinen Jünger über.

Timotheus, der die Handauflegung von Paulus empfing, legte seine Hand auch auf andere Priester, was ihm der Apostel angeraten hatte, indem er sagte: „Lege keinem vorschnell die Hände auf, und mach dich nicht mitschuldig an fremden Sünden; bewahre dich rein!“ (1. Tim 5,22).

Das bedeutet: Gib nicht das Priestertum - durch die Handauflegung - vorschnell einem, der nicht würdig ist. Denn wenn er sündigt, wirst du mit ihm schuldig.

Dasselbe gilt für jeden Apostel an jedem Ort. Die Handauflegungen folgten ohne Unterbrechung aufeinander bis sie auf unsere Generation kamen: Es ist dasselbe Priestertum in seinen verschiedenen Stufen, das der Herr seinen Aposteln gab.

3. Sind alle gleich? Oder gibt es Menschen, die für das Priestertum auserwählt sind?

Eine Frage

Eine wichtige Frage stellen wir den Gegnern des Priestertums. Sie lautet:
Sind alle Gläubigen in allem gleich?

Oder gibt es ein Priestertum für auserwählte Menschen?

Mit bestimmten Bedingungen und Eigenschaften und bestimmten Werken, die nur sie allein ausüben können? Die durch Handauflegung und den Hauch des Heiligen Geistes geweiht werden? Die Macht haben, Bezeichnungen und eine Hierarchie?

Wir werden beweisen, dass es auserwählte Menschen gibt, im Alten wie im Neuen Testament. Denn über Gott heißt es: „Bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt“ (Jak 1, 17).

Hier erhebt sich gegen uns ein Einwand der Gegner des Priestertums!

Der dritte Einwand:

Die Einwander sagen: Hier sind alle gleich, und die Bibel bezeugt das mit Zitaten. Wir geben einige davon:

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal 3,28).

„Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (Mt 20, 25 - 28).

Die Menschen, die diese Einwände bringen, sagen, aus diesen Zitaten könne man entnehmen, dass alle Menschen gleich sind und es keine Unterschiede zwischen dem einen Gläubigen und einem anderen gibt.

Die Antwort auf den Einwand

1. Wir leugnen nicht, dass alle Gläubigen in ihrer Kindschaft zu Gott gleich sind und sie Altäre des Heiligen Geistes sind. Ein Volk ist nicht vor einem anderen ausgezeichnet; auch Geschlecht oder Hautfarbe zeichnen nicht aus; alle sind gleich in der Verantwortlichkeit ihrer Gewissen. Aber das alles heißt ganz und gar nicht, dass sie in bestimmten Qualifikationen gleich sind und gleich in Bezug auf das Priestertum!

2. Das erste Zitat spricht über das Ergebnis von Glauben und Taufe in Bezug auf die Kindschaft Gottes, die wir erhalten durch Glauben und Taufe, und im Hinblick auf das neue Leben, das wir in Jesus Christus anziehen.

In diesem Sinne sagt der heilige Apostel Paulus: „Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal 3, 26 - 28).

Dann gibt es also keine Unterschiede unter den getauften Gläubigen, aus der Sicht unserer Kindschaft zu Gott. In dieser Kindschaft sind weder Jude noch Grieche besonders, auch nicht der Freie oder Sklave, nicht Mann oder Frau. Es gibt keinen Unterschied unter allen im Segen der Taufe.

Und trotz dieser Gleichheit in der Kindschaft und ihrer Auszeichnungen gibt es Unterscheidungen!!

3. Nicht Mann oder Frau als Kind Gottes und im Segen der Taufe - dennoch sagt die Bibel: „... der Mann ist das Haupt der Frau“ (1. Kor 11, 3). Sie sagt auch: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn Christus; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist“ (Eph 5,22-23).

„Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt“ (Kol 3, 18).

„So haben sich einst auch die heiligen Frauen geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten: Sie ordneten sich ihren Männern unter. Sara gehorchte Abraham und nannte ihn ihren Herrn“ (1. Petr 3, 5- 6).

4. Obwohl Gleichheit zwischen Freien und Sklaven als Kinder Gottes und im Segen der Taufe besteht, gibt es auch hier einen Unterschied.

Christus, unser Herr, sagt: „Der Sklave ist nicht größer als sein Herr“ (Joh 13, 16). Der Apostel Paulus sagt: „Ihr Sklaven, gehorcht euren irdischen Herrn mit Furcht und Zittern und mit aufrichtigem Herzen, als wäre es Christus ... Dient freudig, als dientet ihr dem Herrn und nicht den Menschen“ (Eph 6, 5,7).

„Ihr Sklaven, gehorcht euren irdischen Herrn in allem“ (Kol 3, 22). „Die Sklaven sollen ihren Herrn gehorchen, ihnen in allem gefällig sein, nicht widersprechen“ (Tit 2, 9).

In Glaube und Taufe gibt es keinen Unterschied zwischen Philemon und Onesimus. Aber der Apostel Paulus musste sich für Onesimus bei Philemon entschuldigen, weil dieser der Herr des Onesimus war! Deshalb sagt er zu Philemon: „Aber ohne deine Zustimmung wollte ich nichts tun“ (Phil 14).

5. Wahrlich, in der Kindschaft Gottes gibt es keinen Unterschied zwischen Jude und Grieche, und trotzdem sagt der Apostel über seine Verwandten: „Sie sind Israeliten; damit haben sie die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen, ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen, sie haben die Väter, und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus (Röm 9, 4- 5).

Aber über die Taufe sagt er: „Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen“ (1. Kor 12, 13).

6. Das bedeutet, dass wir die Aussage des Apostels in seinem Brief an die Galater (3, 28) nicht in allgemeiner Bedeutung annehmen können, sondern in den Grenzen, in denen der Apostel über sie sprach. Darüber hinaus gibt Unterschiede, wie wir erwähnt haben.

In Kindschaft und Segen der Taufe sind alle Menschen gleich. Aber sie sind in Qualifizierung und Priestertum nicht gleich.

7. Hier diskutieren wir über das, was in Mtäus (Mt 20, 25 - 28) steht: „... wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“.

Christus unser Herr spricht an dieser Stelle über die Demut, nicht über das Priestertum. Er will nicht, dass seine Apostel den Geist der Herren haben, sich über andere erheben und Liebe zu Hoheiten entwickeln.

8. Er gab in diesem Sinne ein Beispiel in sich selbst: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen“

Bedeutet diese Haltung der Demut, die er lebte, dass er seinen Aposteln gleich war? Gott bewahre!

Er kam, um ihnen zu dienen, und in seinem Dienst an ihnen war er ihr Herr. Deshalb sagte er zu ihnen, nachdem er ihre Füße gewaschen hatte: „Ihr sagt zu mir Meister und Herr, und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen“ (Joh 13,13- 14).

9. Diese Aussagen Jesu vor seinen Aposteln bedeuten nicht die Abschaffung des Priestertums, sondern sie betonen die Demut in allen Werken des Priestertums, das er ihnen als den Verwaltern auftrug. In diesem Priestertum darf ein Priester auch nicht größer sein wollen oder erster sein (Mt 20, 26-27), sondern er soll ein demütiger Priester sein und sich nicht Macht über Menschen anmaßen, sich nicht selbst erhöhen oder über andere erheben. Wenn Gott ihn zum Ersten macht, darf dieses Erster-Sein nicht in sein Herz eindringen, sondern er muss mit dem Volk umgehen wie der Letzte, der Kleinste von allen, wie sein Knecht.

10. Hier erinnere ich mich der Rede der Ältesten an König Rehabeam:

„Wenn du dich heute zum Diener dieses Volkes machst, ihnen zu willen bist, auf sie hörst und freundlich mit ihnen redest, dann werden sie immer deine Diener sein“ (1. Kön 12,7).

Wenn vom König gefordert wird, Knecht und Diener seines Volkes zu sein, wird dasselbe von den Priestern gefordert. Und doch bleibt der König ein König und der Priester ein Priester.

Der vierte Einwand:

11. Die Gegner nehmen als Zeugnis, was im Buch des Propheten Joël steht: „Danach aber wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben, und eure jungen Männer haben Visionen. Auch über Knechte und Mägde werde ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen“ (Joël 2, 28).

Sie sagen von diesem Zitat: Seht, alle stehen auf einer Stufe! Jungen und Mädchen, Älteste und Jugend, Sklaven und Mägde.

12. Die Antwort ist einfach; sie lautet: Es gibt einen Unterschied zwischen den Gaben und dem Priestertum. Die Gaben können manchmal für alle sein, während das Priestertum nicht für alle ist. Und trotzdem sind nicht alle gleich in den Gaben.

Der heilige Apostel Paulus sagt in seinem berühmten Kapitel über Gaben:

„Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andren durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem anderen - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem anderen Wunderkräfte, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will“ (1. Kor 12, 7 - 11).

Er sagt auch: „Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer? Haben alle die Kraft, Wunder zu tun? Besitzen alle die Gabe, Krankheiten zu heilen? Reden alle in Zungen? Können alle solches Reden auslegen?“ (1. Kor 12, 29- 30).

3.1 Nicht alle sind gleich

13. Wenn auch alle gleich darin sind, Gottes Söhne, Abbild Gottes, Tempel seines Heiligen Geistes zu sein und gleich in der Verantwortung des Gewisses, sind sie aber nicht gleich im Werk und ihrer Qualifikation und im Hinblick auf das Priestertum.

14. Das ist die biblische Lehre, in der der Apostel sagt: „So hat Gott in der Kirche die einen als Apostel eingesetzt, die anderen als Propheten, die dritten als Lehrer; ferner verlieh er die Kraft, Wunder zu tun, sodann die Gaben, Krankheiten zu heilen, zu helfen, zu leiten, endlich die verschiedenen Arten von Zungenrede. Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer? Haben alle die Kraft, Wunder zu tun? Besitzen alle die Gabe, Krankheiten zu heilen? Reden alle in Zungen? Können alle solches Reden auslegen?“ (1. Kor 12, 28-29).

Hier gibt es keine Gleichheit und nicht ein Werk für alle.

Wenn die Gegner des Priestertum ihre Behauptungen auf das Fundament der Gleichheit bauen, dann fällt ihre Anklage ohne Zweifel in sich zusammen.

15. Dieselbe Auszeichnung im Werk wiederholt der Apostel in seinem Brief an die Epheser. Er sagt über den Herrn: „ Und er gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi“ (Eph 4, 11-12).

Er gab einigen, nicht allen! Das heißt: Es gibt also keine Gleichheit.

16. Er erwählte bestimmte Menschen, mit bestimmten Aufgaben beauftragte er sie. Diese Auserwählung gilt natürlich nicht allen Menschen.

Dann sind also nicht alle gleich in Erwählung und Sendung, und nicht alle Auserwählten sind für den Dienst bestimmt, mit dem der Herr seine Auserwählten beauftragte. Es ist ein ganz bestimmter Dienst: Wir nennen ihn Priestertum.

Dann sind die Leute des Priestertums:

3.2 Auserwählte Menschen mit ganz bestimmten Werken

3.2.1 Personen, die der Herr erwählte

17. Das Evangelium sagt in Lkas (Lk 6, 12-13), dass er die ganze Nacht im Gebet verbrachte, und als der Tag kam, rief er seine Jünger und erwählte aus ihnen zwölf, und nannte sie Apostel.

„Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte“ (Lk 10, 1).

Dann ist Priestertum göttliche Setzung; der Herr selbst begründet es; mit den Aposteln begann es, mit Personen, die er selbst erwählte. Er zeichnete ihnen ihre Werke vor, wies ihnen ihren Platz zu, an dem sie wirken sollten, und gab ihnen Macht und Segen, wie in Mtäus steht: „Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht...“ (Mt 10,1).

18. Der Herr legte Segen auf sie, die dies annahmen, und Strafe auf sie, die dies ablehnten und zurückwiesen, und er sagte zu ihnen: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat“ (Mt 10, 40).

„Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab; wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat“ (Lk 10, 16).

Er strafte die, die sie abweisen, mit härterer Strafe als Sodom.

3.2.2 Und gab ihnen Macht, zu lehren und zu taufen

19. Er sagte zu ihnen: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28,19- 20).

„Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet“ (Mk 16,15-16).

Denen der Herr vertraute, gab er den Dienst am Wort. Und diesen Dienst gab er nicht allen Menschen; er gab ihn jenen, zu denen er sagte: „Wer euch hört, der hört mich“ (Lk 10, 16).

Der Herr aber hat nicht zu allen Menschen gesagt: „Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“... „Verkündet das Evangelium“; weil die Macht zu lehren nicht für alle ist.

20. Bei dieser Gelegenheit bezeugt der heilige Apostel Petrus:

„... zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben... Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen...“ (Apg 10, 41-42).

Wie wunderbar ist dieses Wort: „Nicht dem ganzen Volk“.

Dienst am Wort, Dienst der Verkündigung: eine Sache, nach der nicht jeder Mensch begierig sein kann, sondern sie ist bestimmten Personen vorbehalten, denen Gott diesen Dienst anvertraut...

Aber auf das übrige Volk passt der Satz: **„Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist?“ (Röm 10, 15).**

Wir werden dieses Thema in Einzelheiten erklären, wenn wir über das Priestertum und den Dienst des Lehrens sprechen.

Auch der Dienst zu taufen war nicht für jeden, sondern nur für die, zu denen der Herr sagte: „... und tauft sie auf den Namen...“.

Danach sagte er dasselbe zu ihren Helfern und ihren Nachfolgern.

3.2.3 Er gab ihnen Macht, zu lösen, zu binden

21. Der Herr hat diese Macht nicht an das ganze Volk gegeben, sondern er gab sie den Aposteln in der Person des Petrus (Mt 16, 18). Danach richtete er das Wort an alle Apostel und sprach: „Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 18,18).

Und nach der Auferstehung sagt das Evangelium: „Er hauchte sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“ (Joh 20, 22-23).

3.2.4 Und gab ihnen Macht, das Eucharistiesakrament zu spenden

22. Er sagte zu ihnen ... und nicht zum ganzen Volk: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. **Tut dies** zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22, 19). Er sagte das zu den Aposteln, als sie mit ihm am Gründonnerstag im Obergemach versammelt waren.

Deshalb sagt der heilige Apostel Paulus, als er darauf zu sprechen kommt: „Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi?“ (1. Kor 10,16).

Es heißt: „... über den wir den **Segen sprechen** ... und ... das **wir brechen**“, er sagt nicht ... **„die ihr segnet und die ihr brecht“**, weil die Spendung dieses Sakraments nicht für jeden ist, sondern dem Priestertum vorbehalten ist.

Aber die Teilnahme an ihm ist für alle. Deshalb sagt er: „Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen. Ihr könnt nicht Gäste sein am Tisch des Herrn und am Tisch der Dämonen“ (1. Kor 10, 21).

Den Aposteln kam die Spendung dieses Sakraments zu, denn sie waren die ersten Früchte des Priestertums.

3.2.5 Für sie die Handauflegung und Weihe der Diener

23. Die Handauflegung zur Weihe der Diener war allein Werk der Apostel. Dann wurde sie zur Aufgabe ihrer Nachfolger, der Bischöfe.

a. Bei der Weihe der sieben Diakone sagten die Apostel zu den Gläubigen: „Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen ... Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf“ (Apg 6, 3 - 6).

Und wenn das ganze Volk Priester wäre, hätte es der Weihe der sieben Diakone nicht bedurft, auch nicht der Handauflegung der Apostel.

b. Der Apostel Paulus sagte zu seinem Jünger, dem Bischof Timotheus: „Darum rufe ich dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist“ (1. Tim 1, 6).

Er sagte zu diesem Bischof auch: „Lege keinem vorschnell die Hände auf, und mach dich nicht mitschuldig an fremden Sünden“ (1. Tim 5, 22).

Und wenn alle Priester wären, was bedürfte es dann hier der Handauflegung?

c. Der Apostel Paulus befahl seinem Jünger Titus, dem Bischof von Kreta: „Ich habe dich in Kreta deswegen zurückgelassen, damit du das, was noch zu tun ist, zu Ende führst und in den einzelnen Städten Priester einsetzt, wie ich dir aufgetragen habe“ (Tit 1, 5).

Was bedeutet Priester einsetzen, wenn alle nach ihrem Verständnis Priester sind?!

d. Aber in dem Satz, den der Apostel zu seinem Jünger Timotheus gesagt hat: „Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir die Ältesten aufgrund prophetischer Worte gemeinsam die Hände auflegten“ (1Tim 4, 14), **übersetzen die Protestanten das Wort Priester mit „Älteste“, obwohl das Wort „Älteste“ auch gelegentlich für Bischöfe oder die Apostel verwendet wird.**

Der Apostel Petrus sagte: „Eure Ältesten ermahne ich, da ich ein Ältester bin wie sie und ein Zeuge der Leiden Christi“ (1. Petr 5,1).

Johannes, der Apostel, sagte in der Eröffnung des zweiten und dritten Briefs: „Der Älteste an die von Gott auserwählte Herrin“ (2. Joh 1); „Der Älteste an den geliebten Gaius“ (3. Joh 1).

Dennoch war die Handauflegung zur Weihe der Diener in allen Stufen des Priestertum nicht für jeden, sondern sie galt den Aposteln, ihren Helfern und ihren Nachfolgern, den Bischöfen.

3.2.6 Ihnen kam es zu, den heiligen Geist zu geben

24. a. In der Geschichte über den Glauben in Samarien waren die Menschen getauft; sie hatten aber den Heiligen Geist noch nicht empfangen.

Hier heißt es in der Bibel, die Apostel „... schickten Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen ... Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist“ (Apg 8, 14 - 17).

Wenn alle Priester sind, dann hätte irgendeiner der Gläubigen den Gläubigen von Samarien den Heiligen Geist geben können, und es hätte für die Apostel keine Notwendigkeit bestanden, Petrus und Johannes zu ihnen zu senden.

b. Wir stellen die gleiche Situation fest beim Senden des Heiligen Geistes an die Gläubigen von Ephesus.

Sie wussten nichts über den Heiligen Geist, aber: „Paulus legte ihnen die Hände auf, und der Heilige Geist kam auf sie herab“ (Apg 19, 6).

Dann haben die Apostel den Heiligen Geist gegeben, gleich ob als Priesterweihe oder an alle Menschen, was später bekannt wurde als Salbungssakrament „Myronsalbung“ (1. Joh 2, 20- 27). Wie die Bibel uns lehrt, war das alles nicht ein Werk aller Gläubigen.

Das hatte sogar Simon der Zauberer erkannt. Aber er machte einen Fehler bei den Mitteln!

Die Bibel sagt: „Als Simon sah, dass durch die Handauflegung der Apostel der Geist verliehen wurde, brachte er ihnen Geld und sagte: Gebt auch mir diese Macht, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfängt“ (Apg 8, 18).

Wenn das Priestertum für alle wäre, warum dann hätte er das Bedürfnis gespürt, den Heiligen Geist von diesen bestimmten Menschen zu erbitten?

3.2.7 Ihnen steht auch das Werk der Führung und Planung zu

25. Der heilige Apostel Paulus sagt: „Denkt an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben“ (Hebr 13, 7). „Gehorcht euren Vorstehern, und ordnet euch ihnen unter, denn sie wachen über euch und müssen Rechenschaft darüber ablegen...“ (Hebr 13, 17).

Und natürlich gelten diese Worte nicht allen, sondern denen, die Rechenschaft über ihre Sorge für die Seelen der anderen ablegen müssen.

26. Der Apostel sagt auch: „Wir bitten euch, Brüder: Erkennt die unter euch an, die sich solche Mühe geben, euch im Namen des Herrn zu leiten und zum Rechten anzuhalten. Achtet sie hoch, und liebt sie wegen ihres Wirkens!“ (1. Thess 5, 12-13).

Und das Wort: „Erkennt die unter euch an ... die leiten und zum Rechten anhalten“ bedeutet, dass es nicht jedem zukommt.

3.3 Es gibt bestimmte Bedingungen für Menschen des Priestertums

27. Diese Bedingungen für Priester und Bischöfe werden in 1. Timotheus 3 und Titus 3, 1 - 9 , die für Diakone in Apg 6, 1. und Timotheus 3, 8 - 13 erklärt.

Die Bedingungen enthalten geistige Eigenschaften, die für alle Gläubigen notwendig sind. Aber sie enthalten auch besondere Eigenschaften, die nicht für alle notwendig sind, z. B. „nur einmal verheiratet sein“ (1. Tim 3, 12), und auch: „Auch sie soll man vorher prüfen, und nur wenn sie unbescholten sind, sollen sie ihren Dienst ausüben“ (1. Tim 3, 10).

Für den Bischof gibt es das Wort: „... fähig zu lehren“... „Er darf kein Neubekehrter sein“... „Er muss auch bei den Außenstehenden einen guten Ruf haben“ (1. Tim 3, 2, 6- 7) ... „Er muss ein Mann sein, der sich an das wahre Wort der Lehre hält; dann kann er mit der gesunden Lehre die Gemeinde ermahnen und die Gegner widerlegen“ (Tit 1, 9).

Nicht alle erfüllen diese Bedingungen.

Für den Priester heißt es: „... nur einmal verheiratet sein“ (Tit 1,6).

Wenn alle Priester wären, wofür dann diese Bedingung und wofür das Bedürfnis der Handauflegung und der Weihe für den Dienst?

3.4 Sie werden durch Handauflegung geweiht, mit Gebet und Fasten und Ernennung

28. Das erscheint klar bei der Aussendung von Saulus und Barnabas: „Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen“ (Apg 13, 3).

Handauflegung und Gebet werden auch deutlich bei der Weihe der Diakone: „Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf“ (Apg 6, 6).

Und wenn das Priestertum eine Gelegenheit für alle wäre - wofür dann Handauflegung, Gebet und Erwählung bestimmter Personen: „Wählt aus eurer Mitte sieben Männer ...“ (Apg 6, 3).

Wozu ist dieses Ritual: Gebet, Fasten, Handauflegungen und natürlich damit verbunden die Ernennung für den Weihegrad, und alles geschieht durch eine Person, die die Macht dazu hat.

3.5 Zusammenfassung

29. Wenn das Priestertum für jeden wäre, könnte jeder aus dem Volk taufen und den anderen den Heiligen Geist geben und Bischöfe, Priester und Diakone weihen und lehren und führen?

Hätte jeder die Macht, zu lösen und zu binden und Sündenvergebung zu gewähren oder zu verweigern?

Könnte jeder die Macht haben, das Sakrament der Eucharistie zu spenden ... und alle übrigen Werke tun, mit denen Priester ausgezeichnet sind?

Es geschah nicht, dass Christus, unser Herr, allen Menschen die Macht gab, alle diese Dinge zu vollbringen, wie wir oben erklärt haben!

Beispiel: Die Taufe von Kornelius und Saulus

30. Als Gott Kornelius im Glauben annehmen wollte, obwohl dieser schon ein guter Mensch war und seine Gebete und Almosen vor Gott gelangt waren, er sogar würdig war, dass Gott ihm einen Engel sandte, der zu ihm sprach, lautete die göttliche Anweisung an ihn: „Schick jetzt einige Männer nach Joppe, und laß einen gewissen Simon herbeiholen, der den Beinamen Petrus hat ... Er wird dir sagen, was du tun sollst“.

Und Petrus kam, der mit diesem Werk von Gott selbst beauftragt war (Apg 10, 20).

Dann gibt es also bestimmte Menschen für diesen Dienst, und er ist nicht für jeden, nicht für alle! Und das hatte Gott selbst geboten mit Offenbarung und Anweisung durch seine Engel.

31. Die gleiche Situation sehen wir bei Saulus von Tarsus, dessen Namen später Apostel Paulus wurde. Er sah Christus selbst und glaubte, und der Herr erwählte ihn als Apostel für die Heiden (Apg 9, 1 - 18). Dennoch sandte Gott ihn zu Hananias in Damaskus, dem der Herr in einer Offenbarung erschien, in der er ihm diese Aufgabe gab.

Aus Hananias Hand empfing Saulus die Gnade der Taufe (Apg 22, 16).

Diese göttliche Anweisung geschah in einer heiligen Offenbarung, der Herr sprach selbst zu Hananias und betraute ihn mit diesem Werk.

Zum Schluss

Hier erinnern wir uns des Satzes, den der heilige Apostel Paulus über das christliche Priestertum gesagt hat. Er steht als Zeugnis im Neuen Testament:

„Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron“ (Hebr 5, 4).

Das ist die Wahrheit des Evangeliums, die Wahrheit der Bibel für den, der die Wahrheit wissen will: **„Wer Ohren hat, der höre!“ (Mt 13, 43).**

Was man beachten sollte:

Das Priestertum im Neuen Testament - wie auch im Alten Testament - ist für Auserwählte und nicht für alle Menschen: Eine ausgezeichnete Gruppe mit Berufung, Salbung, Erwählung, Sendung, Handauflegung, Gebeten und bestimmten Bedingungen ...

Eine Gruppe, die Stufen und Bezeichnungen hat und Qualifikation - nicht für alle Menschen. **Diese bestimmte Gruppe, die der Herr für das Priestertum erwählt, übt bestimmte Werke aus, die der Herr nicht dem ganzen Volk auftrug.**

Dann also sollte niemand denken, dass das ganze Volk Priester sein könnte...

Den Mitgliedern dieser Gruppe, die von Gott erwählte wurde wie Aaron, gab Gott besondere Macht für besondere Gelegenheiten.

Das haben sie zu tun und die Sakramente zu spenden:

- Macht zu taufen
- Macht zu lehren
- Macht zu lösen und zu binden
- Macht, die Kirche zu leiten
- Macht zur Handauflegung, um Diener und Klerus zu weihen
- Den Dienst des Gotteshauses
- Sie allein sind die Verwalter der Geheimnisse Gottes (1. Kor 4, 1)
- Sie sind diejenigen, durch die die Gläubigen den Heiligen Geist empfangen (Apg 8, 17-18).

Ihre Aufgabe besteht nicht nur darin, Opfer darzubringen, worauf sich die Gegner des Priestertums als einzigen Punkt konzentrieren.

Als ob dieses die einzige Aufgabe des Priestertums wäre!!

4. Aufgaben und Beinamen des Priestertums und seine Hierarchie

Seine Aufgaben und Beinamen:

- | | | |
|----------------------------|---------------------------|-------------------------|
| 1. Priester sind Verwalter | 2. Priester sind Gesandte | 3. Priester sind Engel |
| 4. Priester sind Hirten | 5. Priester sind Väter | 6. Priester sind Lehrer |
| 7. Priester sind Führer | 8. Priester sind Leiter | 9. Sie sind Priester |

Seine Hierarchie :

Die Apostel - Die Diakone	und ihre Nachfolger, die Bischöfe	Die Priester
------------------------------	-----------------------------------	--------------

4.1 Aufgaben und Beinamen des Priestertums

Wenn alle Gläubigen Priester und alle gleich sind - warum dann diese bestimmten Aufgaben: Verwalter - Gesandter - Engel - Hirten - Väter - Lehrer - Führer - Leiter - Priester?

Und natürlich ist klar, dass alle diese Aufgaben nicht für alle Gläubigen sind, sondern für eine unter ihnen ausgezeichnete Gruppe.

Denn wenn alle Verwalter sind - wer wird dann verwaltet? Wenn alle Hirten sind, wer ist dann die Herde? Wenn alle Väter sind, wer sind die Söhne? Und wenn alle Lehrer sind, wer sind die, die sie lehren? Und so weiter mit den übrigen Aufgaben ...

Das bedeutet also, dass die Menschen des Priestertums eine ausgezeichnete Gruppe sind mit Aufgaben, die nicht für alle sind; das beantwortet den Einwand der Gleichheit.

In gleicher Weise sagen wir: das ist in der Bibel offensichtlich, nicht alle Gläubigen waren Bischöfe, Priester und Diakone.

Wir versuchen, auf den folgenden Seiten jede Aufgabe und jedes Amt von den neun, die wir aufgezählt haben, zu beschreiben und dazu die Schrifttexte zu bringen, die das belegen, damit alles, was wir sagen, auf die Wahrheit der Bibel und des Evangeliums gegründet ist.

4.1.1 Priester sind Verwalter

1. Christus, unser Herr, beschrieb die zwölf Apostel als Verwalter.

Das geht klar hervor aus dem Gleichnis vom Wachsein und Bereitschaft des Verwalters, vom treuen und vom schlechten Knecht, als Petrus zu ihm sagte: „Herr, meinst du mit diesem Gleichnis nur uns oder auch all die anderen? Der Herr antwortete: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird, damit er seinem Gesinde zur rechten Zeit die Nahrung zuteilt?“ (Lk 12, 41- 41).

Vor uns steht in diesem Zitat: Ein Verwalter - viele Knechte, und der Verwalter ist vom Herrn über die Knechte erhoben; der Herr selbst ist es, der ihm diese Stellung und Verantwortung gab und ihn damit beauftragte, den Knechten geistige Nahrung zu geben.

2. Hier gibt es Unterschiede: Nicht alle sind Verwalter, nicht alle sind gleich.

Wir sagen das, obwohl der Verwalter ein Knecht wie alle anderen ist, denn der Herr sagt von ihm: „Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt“ (Lk 12, 43). Aber er unterscheidet sich von den übrigen Knechten durch seine Aufgaben und seine Kompetenz und seine Verantwortung für sie vor dem Herrn über alle, über die er ihn stellte.

3. Wenn dieser Verwalter die geistige Nahrung dem Volk zur rechten Zeit gibt - und das Volk braucht über alle Generationen, zu jeder Zeit geistige Nahrung - dann muss es Verwalter geben, die ihm immer weiter geistige Nahrung geben, bis der Herr über alle bei seinem zweiten Kommen erscheint. Dann findet der Herr sie, wenn sie es tun.

4. Könnten die Gläubigen nach alledem sagen: Wir sind Verwalter, es gibt keine Unterschiede, denn wir sind alle Könige und Priester? Damit begäben sie sich in Ungehorsam und Revolution, was mit der Lehre des Evangeliums nicht übereinstimmt.

Ist es nicht besser, sich mit demütigem Herzen und Ergebung der Lehre des Herrn zu unterwerfen wie im Evangelium dem Verwalter, den der Herr über seine Knechte stellte und beauftragte, ihnen Nahrung zur rechten Zeit zu geben? Und es heißt über ihn, eine harte Strafe werde über diesen Verwalter kommen, wenn er in der Sorge für die Menschen nachlässig wird... (Lk 12, 46).

5. Die Verwaltung war nicht nur Sache der zwölf Apostel; auch der Apostel Paulus und alle seine Helfer waren Verwalter.

Der heilige Apostel Paulus sagt über sich selbst und seine Gefährten: „Als Diener Christi soll man uns betrachten und als Verwalter von Geheimnissen Gottes. Von Verwaltern aber verlangt man, dass sie sich treu erweisen“ (1. Kor 4, 1-2).

6. Es gibt Geheimnisse Gottes und Diener Gottes, die Verwalter seiner Geheimnisse sind, der Sakramente der Kirche. Nicht alle sind Verwalter der göttlichen Geheimnisse; das hat der Apostel über sich selbst und Apollus in seinem Brief gesagt (1. Kor 4, 6).

7. Der heilige Apostel Paulus sprach über sich selbst nicht nur als Verwalter der Geheimnisse Gottes, sondern er sprach auch als Verwalter der Lehre, denn sie war ihm als Verwalter anvertraut worden. Er sagte: „Wenn ich nämlich das Evangelium verkünde, kann ich mich deswegen nicht rühmen; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! ... so ist es ein Auftrag, der mir anvertraut wurde“ (1. Kor 9,16- 17).

8. Niemand kann dann mit dem Apostel Paulus sagen: „Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!“, wenn ihm nicht die Verwaltung anvertraut wäre ...

Du sagst: Was mache ich mit dem heiligen Eifer in meinem Herzen, um die Menschen glauben zu machen - muss ich ihnen dann verkündigen?

Ich sage dir, dieser Wunsch ist schön und heilig. Aber du musst das über die Kirche tun; sie sendet dich zu verkündigen, nachdem sie dir eine Stufe der Diakone gibt.

Vielleicht wunderst du dich und siehst die Sache als schwierig an und willst außerhalb der Kirche allein und selbständig wirken. Dann höre das biblische Recht:

„Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt? Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist“ (Röm 10, 14-15).

Und du, wie kannst du dann verkündigen, wenn du nicht gesandt bist, wie es der Apostel hier beschreibt!

Auf jeden Fall verschieben wir das Thema jetzt und kehren zurück zu den Menschen des Priestertums als Verwalter.

Wir sagen:

9. Die Bezeichnung Verwalter wird nicht nur für die zwölf Apostel verwendet, sondern auch auf Paulus und seine Helfer, auch auf die Bischöfe.

Es heißt: „Denn ein Bischof muss unbescholten sein, weil er das Haus Gottes verwaltet“ (Tit 1,7).

Der Herr, Christus, ist der Weinbergbesitzer. Er bestellt die Verwalter des Weinbergs (Mt 20, 8).

Die Verwalter sind die Apostel, wie vorher die Propheten als Verwalter eingesetzt waren (Jer 1, 10).

Die Apostel bestellten Bischöfe. Die Bibel nennt auch sie Verwalter (Tit 1, 7). Und jene Bischöfe bestellten Priester und Diakone.

10. Alle sie wirken in Namen Gottes in seiner Macht, denn die Vollmacht, die Gott ihnen schenkte, trägt in sich Bevollmächtigung von ihm für ihr Werk.

Sie vertreten ihn auf Erden. Deshalb sagte er von ihnen: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab“ (Lk 10, 16). „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf“ (Mt 10, 40).

Sie sind Bevollmächtigte Gottes, das Werk zu vollenden, das er begonnen hat. Deshalb heißen sie auch Gesandte.

4.1.2 Priester sind Gesandte

Der heilige Apostel Paulus sagt in seinem zweiten Brief an die Korinther:

„Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und uns das Wort von der Versöhnung anvertraute. Wir sind also Gesandte an Christi Statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2. Kor 5, 20) - mit ihm, der „... uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat“ (2. Kor 5, 18).

Das Werk der Versöhnung hat Christus, der Herr, vollendet. Er bewirkte die Versöhnung zwischen Gott und der Welt (2. Kor 5, 19).

Das Versöhnungswerk besteht fort, weil der Mensch immer wieder weiter sündigt und von Gott abgetrennt wird. Dieses Versöhnungswerk gab Gott weiter an seine Diener, die Menschen des Priestertums, die Verwalter Gottes auf Erden (Tit 1, 7). Sie sind Gesandte an Christi Statt, sie bitten den Menschen: Lasst euch mit Gott versöhnen.

Die Gesandten bewirken das Versöhnungswerk. Die Gesandten bringen auch das Wort Gottes zu den Menschen. Dieses zweifache Werk hat auch der Apostel selbst vollbracht.

Er sagt: „... mit Freimut das Geheimnis des Evangeliums zu verkünden, als dessen Gesandter ich im Gefängnis bin. Bittet, dass ich in seiner Kraft freimütig zu reden vermag, wie es meine Pflicht ist“ (Eph 6, 19- 20).

Und noch immer besteht dieses zweifache Werk weiter.

4.1.3 Priester sind Engel

1. Die Bezeichnung wird für die Menschen des Priestertums verwendet. Mit dieser Bezeichnung wird ganz deutlich Johannes der Täufer genannt, der Priester zwischen beiden Testamenten, der Sohn des Priesters Zacharias.

Gott sagt über ihn: „Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen“ (Mk 1, 2) (Mal 3, 1).

Der Engel ist Gesandter zwischen Himmel und Erde, wie der heilige Apostel Paulus von den Engeln sagt: „Sind sie nicht alle nur dienende Geister, ausgesandt, um denen zu helfen, die das Heil erben sollen?“ (Hebr 1, 14). So ist es auch mit den Priestern: Sie sind Menschen für den Dienst, ausgesandt, um denen zu helfen, die das Heil erben sollen. Sie sind - Engel - Vollzieher von Gottes Willen auf Erden.

2. Die Bezeichnung Engel wird auch auf die Hirten (Bischöfe) der sieben Kirchen verwendet, die in Asien sind.

Es heißt, dass sie die Engel der Kirchen sind, und diese Bezeichnung kam aus dem Mund des Herrn selbst. Er sagte zu seinem Jünger, dem heiligen Johannes: „An den Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe ... An den Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe ... An den Engel der Gemeinde in Pergamon ... (Off 2).

Und natürlich: es kann eben nicht möglich sein, dass alle Gläubigen der Kirche als Engel der Kirche bezeichnet werden und sie Verwalter Gottes und Gesandte Christi sind ... Oder jeder hätte über das hinausgestrebt, was ihm zukommt (Röm 12, 3).

3. Aber vielleicht beklagen sich hier einige und sagen:

Wie können sich die Menschen des Priestertums Engel nennen und doch Fehler haben?

Wir antworten: Auch Christus bezeichnete die Priester der Kirchen Asiens als Engel zur selben Zeit, als er ihre Sünden nannte.

Wer sich dagegen wehrt, stellt sich gegen Christus. Der Herr sagt **zum Engel der Kirche von Ephesus**: „Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist. Kehre zurück“ (Off 2, 5). Trotz des Falls und der Notwendigkeit der Umkehr, obwohl er die erste Liebe verlassen hatte, nannte er ihn Engel, weil sein Beruf der eines Priesters war!

Er sagte zum Engel der Kirche von Sardes: „Ich kenne deine Werke. Dem Namen nach lebst du, aber du bist tot“ (Off 3, 1). Er ist Engel der Kirche, auch wenn er in diesem sehr elenden Zustand ist.

Und in ähnlicher Weise wurde auch **der Engel der Kirche von Laodizea** als solcher bezeichnet oder mit dem Beruf Engel genannt, obwohl der Herr zu ihm sagte: „Weil du aber lau bist, weder heiß noch kalt, will ich dich aus meinem Mund ausspeien“ (Off 3, 16).

Das Leben des Priesters ist eine Sache, seine Verantwortung und seine Macht sind eine andere. Seine priesterliche Stellung wird nicht verändert wegen seiner Sünde als Mensch.

Wir glauben nicht an die Unfehlbarkeit eines Priesters, aber wir glauben an seine Macht.

4. Die Unfehlbarkeit gehört Gott allein. Die Erforschung der Handlungen der anderen Menschen und ihre Beurteilung ist allein Gottes Angelegenheit. Er allein ist der, „... der Herz und Nieren prüft“ (Off 2, 23). Wie kannst du den Diener eines anderen richten? (Röm 14, 4).

5. Wenn du trotzdem versucht bist, einen Priester zu verurteilen, erinnere dich des Bibelzitats über den großen Propheten Elias, der den Himmel schloß und wieder öffnete:

„Elija war ein Mensch wie wir“ (Jak 5, 17).

6. Lies auch die Geschichte Jeschuas, des Oberpriesters, der, obwohl er sündig war - Jeschua hatte nämlich schmutzige Kleider an - dennoch als Engel des Herrn den Satan in die Schranken wies, wie der Engel ihm befahl : „Der Herr weise dich in die Schranken, Satan; ja, der Herr, der Jerusalem auserwählt hat, weise dich in die Schranken ... Ist dieser Mann nicht ein Holzscheit, das man aus dem Feuer gerissen hat?“ (Sach 3, 2).

Die Heilige Schrift benutzt das Wort „Hohepriester“ trotz seiner Sünde, und der Herr sagt über ihn: „Hiermit nehme ich deine Schuld von dir und bekleide dich mit festlichen Gewändern“ (Sach 3,4).

Der Priester ist Engel der Kirche aus dem Recht seiner Berufung. Grundsätzlich muss er rein wie ein Engel sein. Das symbolisiert auch das weiße Gewand, das er beim Dienst anlegt. Und auch wenn er sündigt, bleibt er immer noch Engel der Kirche.

Wir werden ein weiteres Beispiel geben, obwohl es weit vom Priestertum entfernt ist; wir werden es der Ähnlichkeit wegen bringen:

7. Das Beispiel König Sauls und seine Bezeichnung als Gesalbter des Herrn.

Der Prophet Samuel salbte Saul zum König, so wurde er zum Gesalbten des Herrn. Dann sündigte Saul, und der Herr verstieß ihn. Es heißt über ihn: „Der Geist des Herrn war von Saul gewichen; jetzt quälte ihn ein böser Geist, der vom Herrn kam“ (1. Sam 16, 14). „Sooft nun ein Geist Gottes Saul überfiel, nahm David die Zither und spielte darauf. Dann fühlte sich Saul erleichtert, es ging ihm wieder gut, und der böse Geist wich von ihm“ (1. Sam 16, 23).

Und dieser Saul hat David verfolgt und ihm Unrecht getan und ihn viele Male zu töten versucht! Als dann Saul in Davids Hand fiel, rieten ihm seine Männer, ihn zu töten. Da tadelte David seine Männer wegen ihres falschen Rats und sagte:

„Der Herr bewahre mich davor, meinem Gebieter, dem Gesalbten des Herrn, so etwas anzutun und Hand an ihn zu legen; denn er ist der Gesalbte des Herrn“ (1. Sam 24, 7).

Er achtete ihn als Gesalbten des Herrn trotz aller seiner bösen Taten! Und als Saul starb, weinte David über ihn und klagte und bestrafte den, der ihn umgebracht hatte; er sagte zu ihm:

„Wie kommt es, dass du dich nicht davor gefürchtet hast, deine Hand auszustrecken, um den Gesalbten des Herrn umzubringen“ (2. Sam 1,14).

So blieb die Bezeichnung „Gesalbter des Herrn“ sogar nach seinem Tod der Beiname König Sauls, obwohl der Herr ihn verstoßen hatte und trotz seiner vielen Verfehlungen...

Wir sprechen hier also über die Norm nach der Lehre der Bibel und nach dem Beispiel der Gottesmänner wie des heiligen David.

Zu den Eigenschaften der Menschen des Priestertums nehmen wir uns ein anderes Thema vor. Es lautet:

4.1.4 Priester sind Hirten

Diese Bezeichnung wird für die Väter, die Apostel, verwendet, später auch für die Väter, die Bischöfe¹), wie die Heilige Schrift lehrt.

Christus, der Herr, sagt zu Petrus: „Weide meine Lämmer! ... Weide meine Schafe!“ (Joh 21, 15-16).

Und der heilige Apostel Paulus sagt zu den Bischöfen von Ephesus: „Gebt acht auf euch und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, damit ihr als Hirten für die Kirche Gottes sorgt, die er sich durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat“ (Apg 20, 28).

Und dieses Zitat ist eindeutig in der Verbindung zwischen Bischofsamt und Hirtenwerk. Diese Verbindung erscheint auch in der Aussage des heiligen Apostels Petrus über Jesus Christus, unseren Herrn, als „... Hirten und Bischof eurer Seelen“ (1. Petr 2,25).

Die gleiche Situation finden wir im Gespräch des heiligen Petrus mit den Bischöfen in der Diaspora. Er sagt zu ihnen: „Sorgt als Hirten für die euch anvertraute Herde Gottes, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, wie Gott es will; auch nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Neigung; seid nicht Beherrscher eurer Gemeinden, sondern Vorbilder für die Herde! Wenn dann der oberste Hirt erscheint, werdet ihr den nie verwelkenden Kranz der Herrlichkeit empfangen“ (1. Petr 5,2 - 4).

Zur Aufteilung der Hierarchie und der Verantwortlichkeit sagt der heilige Paulus, Gott gab: „... den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer ... für den Aufbau des Leibes Christi“ (Eph 4, 11).

4.1.5 Priester sind Väter

Die Menschen des Priestertums werden in der gesamten Hierarchie Väter genannt. Dennoch beklagen sich einige mit dem, was der Herr zu seinen Jüngern sagte: „Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel“ (Mt 23,9).

Deshalb sahen wir es als besser an, diesem Thema ein eigenes Kapitel zu widmen, in dem wir über die geistige Vaterschaft des Priestertums sprechen werden.

(Siehe Kapitel fünf in diesem Buch)

¹ Das Wort Bischof heisst griechisch "episkopos": einer, der an der Spitze steht und sich um etwas kümmert, denn Bischöfe führen die Aufsicht und beschützen. Diesem steht gleich, was der Herr im Buch Ezechiel sagt: "Menschensohn, ich gebe dich dem Haus Israel als Wächter. Wenn du ein Wort aus meinem Mund hörst, musst du sie vor mir warnen" (Ez 3: 17 und 33: 7).

4.1.6 Priester sind Lehrer

Nicht jeder hat die Macht zu lehren, nur die, denen sie gegeben ist.

Deshalb heißt es: „Wer zum Lehren berufen ist, der lehre“ (Röm 12, 7).

Der heilige Paulus sagt: „So hat Gott in der Kirche die einen als Apostel eingesetzt, die anderen als Propheten, die dritten als Lehrer“ (1. Kor 12, 28). Er sagt auch: „Und er gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer“ (Eph 4,11).

Diese Zitate verbinden das Hüten mit dem Lehren. Und weil die Bischöfe die Hirten sind, finden wir für sie die Bedingung: „... fähig zu lehren“ (1. Tim 3, 2) muss ein Bischof sein.

Im Brief an Titus sagt der heilige Paulus über den Bischof, er „... muss ein Mann sein, der sich an das wahre Wort der Lehre hält; dann kann er mit der gesunden Lehre die Gemeinde ermahnen und die Gegner widerlegen“ (Tit 1, 9).

Er sagt zum heiligen Titus, dem Bischof von Kreta: „Du aber verkünde, was der gesunden Lehre entspricht“ (Tit 2, 1).

Und zum heiligen Timotheus, dem Bischof von Ephesus, sagt er: „Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung“ (2. Tim 4: 2).

„Achte auf dich selbst und auf die Lehre; halte daran fest!“ (1. Tim 4, 16).

Das Werk des Lehrens ist seit dem Alten Testament mit dem Priestertum verbunden (Mal 2, 7).

Im Neuen Testament wurden die Apostel, die Bischöfe und die übrigen Priester zu Lehrern.

Christus, unser Gott, der gute Lehrer, vertraute den Aposteln das Lehren an, als er zu ihnen sagte: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16, 15). „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28, 19-20).

Die Apostel überlieferten das Lehren an die Bischöfe und befahlen ihnen, das Volk zu lehren. Diese weihten Priester und Diakone, damit diese selbst treu im Lehren blieben.

Im 1. Brief des Apostels Paulus an seinen Jünger Timotheus spricht der Apostel über die Priester, „die sich mit ganzer Kraft dem Wort und der Lehre widmen“ (1. Tim 5, 17).

Es gilt das Wort weiter, das im Alten Testament steht: „Aus dem Mund des Priesters erwartet man das Gesetz“.

Oder das, was im Buch des Propheten Malachi steht: „Denn die Lippen des Priesters bewahren die Erkenntnis, und aus seinem Mund erwartet man Belehrung; denn er ist der Bote des Herrn der Heere“ (Mal 2, 7).

Wahrlich, wie wunderbar, diese Beschreibung des Priesters als „Bote des Herrn“!

Das Werk des Priesters ist also nicht darauf beschränkt, Opfer darzubringen, sondern zu den wichtigsten Werken eines Priesters gehört das Lehren. Aus dem Mund des Priesters erwartet man das Gesetz. Und das Gesetz besteht im Alten Testament wie im Neuen Testament weiter und braucht diejenigen, die es den Menschen zu Gehör und Verstand bringen.

Es gibt aber Leute, die wollen vom Heiligen Geist direkt gelehrt sein; sie verstehen falsch, was in der Bibel steht: „Und alle werden Schüler Gottes sein“ (Joh 6, 45).

Wenn Gott will, dass wir von ihm direkt gelehrt werden, warum gab er dann einigen, Lehrer zu werden (Eph 4, 11)? Warum gab er der Kirche Lehrer (1. Kor 12, 28)? Warum befahl er den Bischöfen zu lehren (1. Tim 4,16)? Und warum befahl er ihnen Predigt und Verkündigung (2. Tim 4, 2)?

Den Satz „Und alle werden Schüler Gottes sein“ werden wir durch ein anderes Zitat verstehen: „Wer euch hört, der hört mich“ (Lk 10, 16).

Das heißt, das Lehren hat als Quelle Gott. Sein Gesetz kommt aus dem Mund der Priester und nicht von den Häretikern, Sektenbegründern und falschen Propheten. Auch nicht von dem, der behauptet, Wissen und Erkenntnis zu besitzen. Auch nicht von der Schlange, die ins Ohr des ersten Menschen sprach! Auch nicht aus einem selbst, sondern, wenn du von den Verwaltern Gottes gelehrt wirst, kommt das Lehren von Gott, der zu seinen Verwaltern sagte: „Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden“ (Mt 10, 20).

Doch wenn jeder Gläubige erwartet, dass Gott direkt zu ihm spricht, in jeder kleinen und großen Sache, und jeder ein Prophet wird, dann ist das versteckter Hochmut, der es ablehnt, die Lehre zu hören. Und bei diesen Leuten können wir nicht dafür garantieren, welcher Geist da zu ihnen spricht!

Ich sehe, was der Apostel Johannes in vollkommener Deutlichkeit sagt: „Traut nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind“ (1. Joh 4, 1) ... Vielleicht haben alle - auf unterschiedlichem Niveau - die Gabe, die Geister zu unterscheiden.

Auf jeden Fall bedarf dieser Punkt nicht ausführlicher Erklärung. Alle Glaubensrichtungen haben ihre Versammlung für Predigt und Lehre und ihre Verantwortlichen für das Lehren des Volkes...

Jetzt stehen wir vor einem Zitat, das der Erklärung bedarf; es sind die Worte, die Christus zu seinen Jüngern gesagt hat:

„Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen: denn nur einer ist euer Lehrer, Christus“ (Mt 23, 10).

Christus, der Herr, meinte ganz und gar nicht die Abschaffung des Lehrens, weil er danach rief mit diesen Worten: „... und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28, 19). Abschaffung des Lehrens stimmt mit biblischer Wahrheit nicht überein, auch nicht mit der Verbreitung des Glaubens, auch nicht mit der Sendung Gottes an die Propheten, auch nicht mit seiner Aussage über die Priester: „Aus seinem Mund erwartet man das Gesetz“ (Mal 2, 7).

Den Satz „... denn nur einer ist euer Lehrer, Christus“ hat Christus nicht zu allen Menschen gesagt, sondern nur zu seinen Aposteln. Er gilt auch für ihre Nachfolger. Und mit derselben Bedeutung sagt er: „Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen, euch auch nicht Meister nennen lassen“. Aber die übrigen Gläubigen haben geistige Väter und Lehrer. So lautet die Lehre der Bibel in beiden Testamenten!

Es gibt Worte, die der Herr nur auf seine Jünger bezogen sagte, und andere, die er an alle Menschen richtete. Deshalb sagt Petrus zu ihm im Gleichnis vom wachen und bereiten Verwalter: „**Herr, meinst du mit diesem Gleichnis nur uns oder auch all die anderen?**“ (Lk 12, 41).

Aber die, die ein Zitat bringen und mit ihm eine Lehre verbreiten wollen und die übrigen Zitate der Bibel beiseite lassen, durch die die Bedeutung vollkommen wird, tadelte der Herr und sagte: „**Ihr irrt euch; ihr kennt weder die Schrift noch die Macht Gottes**“ (Mt 22, 29 und Mk 12, 24).

Das heißt, beim Lehren muss man, damit wir den Sinn verstehen oder tief in ihn eindringen, alle Zitate sammeln, die dieses eine Thema betreffen „... indem wir den Geisterfüllten das Wirken des Geistes deuten“ (1. Kor 2, 13), mit positiver Neutralität, ohne voreingenommen fanatisch zu sein.

Kommen wir zu einem weiteren Punkt bei den Aufgaben der Priester; er heißt:

4.1.7 Priester sind Führer und Leiter

1. Der heilige Apostel Paulus sagt im seinem Brief an die Hebräer über die Führer: „Denkt an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben; schaut auf das Ende ihres Lebens, und ahmt ihren Glauben nach“ (Hebr 13, 7). Er sagte auch: „Gehorcht euren Vorstehern, und ordnet euch ihnen unter, denn sie wachen über euch und müssen Rechenschaft darüber ablegen; sie sollen das mit Freude tun können, nicht mit Seufzen, denn das wäre zu eurem Schaden“ (Hebr 13, 17).

2. Es erscheint hier klar, dass er nicht über einen gewöhnlichen Führer spricht, sondern über bestimmte Personen aus den Menschen des Glaubens, die in einer verantwortlichen Position sind. Unterwerfung und Gehorsam ihnen gegenüber ist Pflicht.

Sie sind keine gewöhnlichen Menschen, von denen man nur einen Rat nimmt, denn „... sie wachen über euch“ und handeln in einer Weise, die zeigt, dass sie „Rechenschaft darüber ablegen müssen „. Sie leiden auch darunter, wenn ihr ihrer Führung nicht folgt!

Alles das zeigt, dass sie in der Position der Verantwortung sind oder in der der geistigen Väter, an deren Glauben die Geführten sich ein Beispiel nehmen sollen. Gehorsam und Unterwerfung gebührt nur ihnen in ihrer Position.

3. Aus der Sicht der Aufgabe des Priesters als Leiter sagt der heilige Paulus: „Älteste (Priester), die das Amt des Vorstehers gut verstehen, verdienen doppelte Anerkennung, besonders solche, die sich mit ganzer Kraft dem Wort und der Lehre widmen“ (1. Tim 5, 17). Er sagt auch: „... wer Vorsteher ist, setze sich eifrig ein“ (Röm 12, 8).

Der Leiter, „hegemon“, könnte vielleicht mit Erzpriester übersetzt werden, und auch das gilt nicht für alle, sondern nur für die bestimmte Gruppe, die wir erwähnt haben.

Deshalb sagt der heilige Paulus über die Leiter:

„Wir bitten euch, Brüder: **Erkennt die unter euch an, die sich solche Mühe geben, euch im Namen des Herrn zu leiten und zum Rechten anzuhalten.** Achtet sie hoch, und liebt sie wegen ihres Wirkens“ (1. Thess 5, 12).

Klar ist, dies ist nicht für alle! Leiten im Herrn ist geistiges oder kirchliches Leiten, das speziell die Beziehung der Menschen zum Herrn betrifft. Deshalb sagt er „zum Rechten anzuhalten“ ... Dazu kommt, dass er über diese Leiter sagt: „... besonders solche, die sich mit ganzer Kraft dem Wort und der Lehre widmen“ 1. Tim 5, 17).

Das heißt, sie sind nicht Laien, sondern Diener am Wort. Dazu kommt noch das Wort „Älteste“ in der Übersetzung des Wortes „Priester“.

4.1.8 Sie sind Priester

1. Die Menschen des Priestertums werden in der gesamten Hierarchie Priester genannt. Es ist wie in der Armee: Von den obersten Führern bis zum einfachen Soldaten - alle werden Soldat genannt.

2. Christus, der Herr, wird Priester genannt; er heißt auch Oberpriester, in dieser Eigenschaft ist er Oberster aller Priester im Neuen Testament.

Es heißt über ihn: „Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung des Melchisedek“ (Hebr 7, 21 und Ps 111, 4).

Zu gleicher Zeit heißt er Oberpriester: „Ein solcher Hoherpriester war für uns in der Tat notwendig: einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel“ (Hebr 7: 26), „Die Hauptsache dessen aber, was wir sagen wollen, ist: Wir haben einen Hohenpriester, der sich zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel gesetzt hat“ (Hebr 8: 1). - Siehe auch (Hebräer 4, 14 u. 5,1, 5-10 u. 8, 3).

3. Der Apostel Paulus wird Priester genannt in dem Brief an die Römer (Röm 1, 16).

Das Wort Priester wiederholt sich oft im Neuen Testament. Auch das Wort „Älteste“ findet man oft. Doch die evangelischen Brüder übersetzen es nur mit Ältester, nicht so die katholischen Übersetzungen.

Wir geben einige Beispiele dafür:

Beispiele für die Übersetzung des Wortes Priester / Älteste ²⁾ (1. Tim 5, 17)

- Katholische Übersetzung ist: „**Presbyter**, die gute Vorsteher sind, halte man doppelter Ehre wert“;
- die protestantische ist: „**Die Ältesten**, die gut vorstehen, die halte man zweifacher Ehre wert“. (1. Tim 5, 19)

² Anmerkung des Übersetzers:

Im griechischen Text steht Presbyter, was Priester oder Ältester bedeutet. Die katholischen Übersetzungen benutzen für Presbyter vorwiegend das Wort Priester, die evangelischen das Wort Ältester, weil die evangelischen Brüder das Priestertum als Berufung nicht anerkennen und das Wort Presbyter für sie einen Ältesten oder Kirchenvorsteher bezeichnet.

Im Arabischen, aus dem dieses Buch übersetzt ist, gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen der Bezeichnung Ältester und Priester: "el-chaich" ist der Älteste im Sinne von alter Mann, „Kassis“ heißt Priester und nichts anderes! In diesem Sinn muss man die nachfolgenden Zitate verstehen.

Die Diskussion zu diesem Thema wurde in Ägypten herausgefordert von den dortigen evangelischen Gemeinden; sie hatten die koptisch-orthodoxe Kirche in recht unchristlicher Weise angegriffen.

- Katholische Übersetzung ist: „Gegen einen **Presbyter** nimm eine Klage nur an bei zwei oder drei Zeugen“;
- die protestantische ist: „Wider einen **Ältesten** nimm keine Klage an ohne zwei oder drei Zeugen“. (Tit 1, 5)
- Katholische Übersetzung ist: „Ich ließ dich dazu in Kreta zurück, dass du das Fehlende ordnest und in den einzelnen Städten **Presbyter** einsetzt“;
- die protestantische ist: „Derhalben ließ ich dich in Kreta, dass du solltest vollends ausrichten, was noch fehlt, und in den Städten hin und her **Älteste** einsetzen“. (Jak 5, 14)
- Die katholische Übersetzung ist: „Ist unter euch jemand krank, so rufe er die **Presbyter** der Gemeinde; die sollen über ihn beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn“;
- die protestantische ist: „Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die **Ältesten** der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn“. (1. Tim 4: 14)
- Die Katholische Übersetzung ist: „Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir **die Priestern** aufgrund prophetischer Worte gemeinsam die Hände auflegten“;
- die protestantische ist: „Laß nicht außer acht die Gabe in dir, die dir gegeben ist durch Weissagung mit Handauflegung der Ältesten“.

Achtung

Wir bemerken, wie die nicht-orthodoxen Brüder das Wort Priester mit Ältester übersetzen, um das Priestertum zu widerlegen. Sie machen aber auch das Gegenteil und übersetzen Ältester mit Priester, damit die Stufe des Priesters und die des Bischofs durcheinander geraten.

Wir werden zwei Beispiele dafür geben:

(Apg 20, 17 und 28)

die katholische Übersetzung: „Von Milet aus schickte er jemand nach Ephesus und ließ die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen“.

Hier in protestantische Übersetzung: „... die Priester der Gemeinde“.

(Apg 20, 28) übersetzen sie so: „... in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat“, damit sie belegen, der Bischof ist der Priester. Wir werden auf den nächsten Seiten darauf antworten - mit Gottes Hilfe!

Das Wort Priester wird in der Bibel auf die ganze Hierarchie des Priestertums angewendet. Das gilt auch für die Übersetzung des Wortes Ältester. Es kann also sein, dass der Älteste ein Bischof oder ein Priester oder ein Apostel ist.

Für einige Apostel, so für Petrus und Johannes, wird das Wort Ältester verwendet.

1. Ein Beispiel dafür ist die Rede des Apostels Petrus: „Eure Ältesten ermahne ich, da ich ein Ältester bin wie sie und ein Zeuge der Leiden Christi ... Sorgt als Hirten für die euch anvertraute Herde Gottes“ (1. Petr 5, 1-2).

Das Wort „Sorgt als Hirten für Gottes Herde“ weist darauf hin, dass sie Bischöfe waren, denn die Bischöfe waren die Hirten. So weist auch das Wort „anvertraute“ auf diese Bedeutung hin.

2. Der Apostel Johannes sagt am Anfang seines 2. und 3. Briefs:

„Der Älteste an die von Gott auserwählte Herrin „ (2. Joh 1).

„Der Älteste an den geliebten Gaius“ (3. Joh 1).

In der katholischen Übersetzung ist hier Ältester mit „Ehrwürdiger“ übersetzt, und das ist Bezeichnung für ein Kirchenoberhaupt.

4.2 Hierarchie des Priestertums

1. Wir meinen hier die Grade, die durch Handauflegung von der Kirchen empfangen werden, durch besondere Gebete und Fasten, begleitet von der Gabe des Heiligen Geistes.

2. Alle Grade sind vorgeschrieben und stehen in der Heiligen Schrift. Wir meinen das Amt der Bischöfe, die Weihegrade des Priestertums und die der Diakone. Und alle stehen in der Heiligen Schrift. Es heißt in den Anweisungen der Apostel:

- Die Bischöfe sind Hirten
- Die Priester sind Lehrer
- Die Diakone sind Diener

4.2.1 Bischöfe

3. Die ersten Bischöfe waren die heiligen Väter, die Apostel.

Aber sie waren Bischöfe in Bezug auf die ganze Erde und nicht mit einem bestimmten Ort verbunden. Nur der heilige Apostel Jakobus war Bischof von Jerusalem.

4. Die Bezeichnung Bischof wird auch auf unseren Herrn Christus selbst verwendet in dem, was unser Lehrer, der heilige Apostel Paulus, sagt: „Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber seid ihr heimgekehrt zum Hirten und Bischof eurer Seelen“ (1. Petr 2, 25).

5. Wie schön sind Hirtenamt und Bischofsamt verbunden!

Christus, der Herr, ist der gute Hirte (Joh 10, 11); so ist er der Bischof unserer Seelen. Die Bischöfe hat Christus, der Herr, bevollmächtigt, dieses Hirtenamt auszuüben, das er durch sie vollbringt.

Eine anderes Beispiel von denen, die beide Bezeichnungen - Bischof und Hirte - verbinden, ist das, was der heilige Apostel Paulus zu den Bischöfen von Ephesus sagt: „Gebt acht auf euch und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, damit ihr als Hirten für die Kirche Gottes sorgt, die er sich durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat“ (Apg 20, 28).

Wir bemerken hier, dass die Hirten, die Bischöfe, vom Heiligen Geist eingesetzt sind.

6. Die Apostel waren auch Hirten und Bischöfe oder Erzbischöfe, so wie sie Priester und Oberpriester waren. Sie sind Bischöfe vom Standpunkt des Priestertums aus; sie sind Erzbischöfe in ihrer Beziehung zu ihren Jüngern und Nachfolgern, den Bischöfen.

In der gleichen Bedeutung sind sie Priester und Oberpriester: Priester von der Seite ihrer priesterlichen Tätigkeit und Oberpriester von der Seite ihrer Herrschaft über alle Stufen des Priestertums.

7. Die Bischöfe sind auch Verwalter Gottes. Darüber sagt der heilige Apostel Paulus zu seinem Jünger Titus, dem Bischof von Kreta: „Denn ein Bischof muss unbescholten sein, weil er das Haus Gottes verwaltet“ (Tit 1, 7).

In dieser Bedeutung sind die Apostel auch Bischöfe als Verwalter Gottes.

In dieser Beziehung sagt der heilige Apostel Paulus über sich selbst und über die Helfer, die mit ihm wirkten: „Als Diener Christi soll man uns betrachten und als Verwalter von Geheimnissen Gottes. Von Verwaltern aber verlangt man, dass sie sich treu erweisen“ (1. Kor 4, 1-2).

Das heißt, die Apostel sind Bischöfe, weil sie Hirten sind und in diesem Sinn Gottes Verwalter, auch aus der Natur ihres priesterlichen Werks.

Und alle heutigen Oberpriester sind nur Verwalter des größten Oberpriesters, unseres Herrn Jesus Christus (1. Petr 5, 4). Sie sind Verwalter des Herrn im Hirtenwerk und den übrigen Werken des Priestertums und was dazugehört in der Lehre und dem Dienst an den göttlichen Sakramenten.

Und natürlich sind nicht alle Menschen Verwalter Gottes, und nicht alle sind Hirten und Bischöfe, d. h. nicht alle sind Priester, wie einige behaupten.

Das kommt noch hinzu:

8. Die Bibel erklärt die notwendigen Bedingungen für das Bischofsamt.

Eine von diesen Bedingungen sagt, er - der Bischof - „... soll fähig sein zu lehren. Er darf kein Neubekehrter sein, sonst könnte er hochmütig werden ... Er muss auch bei den Außenstehenden einen guten Ruf haben“ (1. Tim 3, 2 - 7).

Es heißt über ihn im Brief an Titus: „Er muss ein Mann sein, der sich an das wahre Wort der Lehre hält; dann kann er mit der gesunden Lehre die Gemeinde ermahnen und die Gegner widerlegen“ (Tit 1, 9).

9. Und auch diese Eigenschaften müssen nicht alle Menschen zur Erfüllung der Bedingungen haben.

Zu diesen Bedingungen gehört, dass er „nur einmal verheiratet sein“ soll (Tit 1, 6). „Er soll ein guter Familienvater sein und seine Kinder zu Gehorsam und allem Anstand erziehen. Wer seinem eigenen Hauswesen nicht vorstehen kann, wie soll der für die Kirche Gottes sorgen?“ (1. Tim 3, 4- 5).

Und diese Eigenschaften haben nicht alle Menschen, d. h. diese priesterliche Stufe ist nicht für alle. Es ist nicht Aufgabe für alle, für Gottes Kirche zu sorgen.

10. Wenn einer sagt, dass die Bischöfe jetzt unverheiratet sind, antworten wir, dass es in der Apostelzeit nicht möglich war, die heiligen Menschen, die bereits verheiratet waren, vom Priesterdienst auszusperrern, bevor die Jungfräulichkeit zur Regel für diesen Dienst wurde. Ein Beispiel ist der heilige Petrus.

Dann begann der heilige Apostel Paulus die Bedeutung der Jungfräulichkeit zu erklären und rief dazu auf mit seinen Worten: „Den Unverheirateten und den Witwen sage ich: Es ist gut, wenn sie so bleiben wie ich ... Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen“ (1. Kor 7, 8, 32- 33).

Allmählich wuchs Jungfräulichkeit ins Bischofsamt hinein, bis sie zur Regel gemacht wurde. Die Kirche hat sie im vierten Jahrhundert im ersten Weltkonzil in Nicäa (325 n. Chr.) zum Gesetz erhoben.

4.2.2 Priester

11. Diese Bezeichnung findet sich in der Apostelgeschichte, wo über Paulus und Barnabas bei ihrer Verkündigung in Ikonion und Antiochia gesprochen wird:

„In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Priester und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten“ (Apg 14, 23).

Wir bemerken hier, dass Priester zu weihen mit Fasten und Beten geschah; ohne Zweifel gehören sie also zur Priesterweihe, was auch ausdrücklich - Fasten und Beten - bei der Handauflegung auf Barnabas und Saulus erwähnt wird (Apg 13, 3).

Obwohl die protestantischen Brüder das Wort Priester auch hier wieder mit „Ältester“ übersetzen, bedeutet es auch hier nicht „alter Mann“, sondern es hat allgemeine Bedeutung.

Die Katholiken übersetzen es mit Priester, wie wir erklärt haben.

Das Bezeichnung „Ältester“ findet man bei vielen Religionen, es bedeutet immer, dass dieser ein „Funktionär“ dieser Religion ist, auch wenn er jung an Jahren ist.

12. Die Weihestufe Priester steht in der Rede des heiligen Paulus an seinen Schüler Titus, den Bischof von Kreta: „Ich habe dich in Kreta deswegen zurückgelassen, damit du das, was noch zu tun ist, zu Ende führst und in den einzelnen Städten Älteste - Priester - einsetzt, wie ich dir aufgetragen habe“ (Tit 1,5).

Sie steht auch in Jakobusbrief: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten - die Priester - der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben“ (Jak 5,14-15).

13. Wenn alle gleich sind und wenn alle Könige und Priester im Wortsinn sind, warum ruft der Kranke nach Priestern oder Ältesten? Kann er denn nicht irgendeinen gläubigen Menschen rufen, damit der für ihn betet und ihn mit Öl salbt? Denn alle sind ja gleich, und es gibt keine Unterschiede...

14. Wenn die protestantischen Brüder nicht an einen menschlichen Mittler zwischen Gott und Mensch glauben, warum ruft dann der Kranke einen Mittler, Priester oder Ältesten, der für ihn betet und ihn mit Öl salbt? Warum betet er dann nicht selbst für sich und salbt sich mit Öl?

Merkt ihr, dass er in diesem Zitat nicht sagt, dass er einen Gläubigen ruft, der die Gabe hat zu heilen, sondern er ruft die Ältesten oder Priester der Kirche. Er hat nicht über eine Gabe gesprochen, sondern über eine Berufung. - Vergleiche auch (1. Tim 5,17)

15. „Älteste - Presbyter - die das Amt des Vorstehers gut verstehen, verdienen doppelte Anerkennung, besonders solche, die sich mit ganzer Kraft dem Wort und der Lehre widmen“ (1. Tim 5, 17).

Lehren war - seit apostolischen Zeiten - nicht jedem anvertraut, sondern nur den Aposteln, ihren Nachfolgern, ihren Helfern und dem Klerus.

Jenen, über die der Apostel im 1. Tim 5, 17 sprach, waren zwei Dinge anvertraut: Lehren und Leiten. Leiten bedeutet „hegemon“, Oberpriester sein.

16. Trotz der Verleugnung der Weihegrade des Priestertums sehen wir, dass unsere protestantischen Brüder in Ägypten an der Bezeichnung Priester (arabisch: Kass oder Kassis) festhalten. Sie mögen es nicht, Ältester genannt zu werden, obwohl sie an der Übersetzung „Ältester“ festhalten und zur selben Zeit sehen, dass die Bezeichnung Priester für sie nicht das geringste in Bezug auf Priestertum bedeutet.

Und so unterscheiden sie praktisch zwischen dem Wort Priester und dem Wort Ältester, während sie im Schriftlichen keine Unterscheidung machen zwischen den Aufgaben des einen und denen des anderen.

Das ist der Glaube der „Presbyterianer“.

Doch die „Die Balamis Brüder“, die sich arabisch „Balei-mus“ nennen, benutzen die Bezeichnung Priester absolut nicht und sie sehen alle als Brüder an, es gibt keine Unterschiede. Jeder von ihnen heißt „Bruder“, gleichgültig, was sein Wirken in der Kirche ist. Sogar die Apostel nennen sie Brüder!

Aber wir glauben an das Priestertum der Priester und der Bischöfe wegen der priesterlichen Werke, die Gott ihnen anvertraute, wie wir es im dritten Kapitel dieses Buches erklärt haben.

Das Wesentliche ist nicht bloß ein Streit um die Übersetzung, ob wir jemand Priester oder Ältester nennen; wesentlich ist das priesterliche Werk, das er verrichtet; das zeichnet ihn aus.

Ist nicht er derjenige, den der Kranke ruft, damit er für ihn betet und ihn salbt?

Ist nicht er derjenige, dem die Kirche die Lehre und die Leitung der Gläubigen anvertraut?

Ist nicht er derjenige, der das Sakrament der Eucharistie darbringt?

Ist nicht er derjenige, der tauft?

Ist nicht er derjenige, der von Gott wie Aaron berufen wurde?

Und so weiter...

17. Bei den „Balei-mus-Brüder“ unterscheiden sie nicht zwischen Bischof und Priester, und benutzen diese Worte nicht!

Die Unterschiede zwischen Bischof und Priester

18. Der erste Unterschied:

Die Bischöfe haben das Recht, Priester zu weihen: Dazu sagt der heilige Paulus zu seinem Jünger Timotheus: „**Lege keinem vorschnell die Hände auf, und mach dich nicht mitschuldig an fremden Sünden**“ (1. Tim 5, 22). Er sagt auch zu seinem Jünger Titus: „**Ich habe dich in Kreta deswegen zurückgelassen, damit du das, was noch zu tun ist, zu Ende führst und in den einzelnen Städten Älteste einsetzt, wie ich dir aufgetragen habe**“ (Tit 1, 5).

Kirchengesetz ist, dass der Priester von einem Bischof geweiht wird. Doch dem Bischof müssen zwei oder drei Bischöfe die Hand auflegen.

19. Der zweite Unterschied:

Der Bischof kann Priester verurteilen: Dazu sagt der heilige Paulus zu seinen Jünger, dem Bischof Timotheus, dass Gerechtigkeit Pflicht bei solchen Urteilen sein muss: „**Nimm gegen einen Priestern keine Klage an, außer wenn zwei oder drei Zeugen sie bekräftigen**“ (1. Tim 5, 19).

20. Auch hat der Bischof das Recht, Priester zu belohnen. Dazu sagt der Apostel Paulus zu seinem Jünger Timotheus in demselben Brief: „**Älteste (Priester), die das Amt des Vorstehers gut verstehen, verdienen doppelte Anerkennung, besonders solche, die sich mit ganzer Kraft dem Wort und der Lehre widmen**“ 1. Tim 5, 17).

In unserem Gespräch kommen wir jetzt zu den Diakonen.

4.2.3 Diakone

21. Auf sie kam die Rede zum ersten Mal in Kapitel 6 der Apostelgeschichte.

Es gab Bedingungen für sie, die sie vor den übrigen Gläubigen auszeichneten.

Einige davon sind:

- a. Sie sollen vom Heiligen Geist und von Weisheit erfüllt sein.
- b. Die Apostel weihen sie durch Handauflegung und Gebet.
- c. Sie tragen eine bestimmte Verantwortung in der Kirche.

22. Der soziale Dienst war ihre erste Verantwortung. Wir hören vom heiligen Stephanus, dass er dazu auch mit Verkündigung und Lehren wirkte (Apg 6, 1, 9-10).

23. Das Gespräch über die Weihestufen der Bischöfe und der Diakone steht im Brief des heiligen Paulus an die Philipper. Er sagt: „**Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu, an alle Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind, mit ihren Bischöfen und Diakonen**“ (Phil 1, 1).

Hier sehen wir, er richtete seinen Brief an alle, und er zeichnete die Bischöfe und Diakone vor allen aus.

Wenn alle gleich und alle Priester sind, warum dann diese Auszeichnung in seinem Gespräch mit dem Volk? In der Tat sind sie alle Heilige in Jesus Christus, aber sie sind nicht alle gleich in ihren Aufgaben, und sie sind nicht gleich im Priestertum.

24. Die bestimmten Eigenschaften der Diakone stehen im (1. Brief an Timotheus, Kapitel 3: 8 - 13). Der Apostel sagt: „... Die Diakone sollen nur einmal verheiratet sein und ihren Kindern und ihrer Familie gut vorstehen“ (1. Tim 3,12). Und diese Bedingung ist auch notwendig für die Weihe von Bischöfen (1. Tim 3, 2-4). Das weist auf die Größe dieser Stufe hin. Danach sagt der Apostel:

„Denn wer seinen Dienst gut versieht, erlangt einen hohen Rang und große Zuversicht im Glauben an Christus Jesus“ (1. Tim 3,13).

Dieser Rang zeichnet sie ohne Zweifel vor den übrigen Gläubigen aus.

Deshalb steht als Bedingung, dass sie zuerst geprüft werden müssen. Nur dann können sie Diakone werden, wenn sie unbescholten sind (1. Tim 3, 10). „Unbescholten-Sein“ ist auch eine der Eigenschaften, die Bedingung für einen Bischof sind (1. Tim 3,2 u. Tit 1, 7).

25. Hier sehen wir eine gemeinsame Bedingung für Bischöfe und Diakone.

Denn jeder der beiden muss „unbescholten... nur einmal verheiratet sein und ihren Kindern und ihrer Familie gut vorstehen“, und außerdem andere, geistige Eigenschaften haben.

Das alles weist auf die Größe des Weihegrades Diakon und seine Auszeichnung vor den übrigen Gläubigen hin.

5. Priestertum ist Vaterschaft

Ehe wir über die geistige Vaterschaft der Väter - der Priester - in allen Stufen der Hierarchie vom Priester bis zum Kirchenoberhaupt (archiepiscopus) sprechen, sollten wir zunächst daran denken, einen Einwand zu entkräften, den die vorbringen, die Priestertum leugnen.

Der fünfte Einwand

Leugner des Priestertums sagen: Wie können wir Priester und Bischöfe Väter nennen, wenn Christus unser Herr zu seinen Jüngern doch sagte: „Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel“ (Mt 3, 9).

Die Antwort auf den Einwand:

1. Christus unser Herr sagt: „Ihr sollt niemand auf Erden euren Vater nennen“. Er sagt auch: „Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus“ (Mt 23, 10).

Wir haben im letzten Kapitel erklärt, wie Christus und seine Apostel sich um die Lehre sorgten und wie Gott einigen gab, Evangelisten zu sein, anderen, Hirten und Lehrer zu sein (Eph. 4,11). Und das war notwendig „...um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi“ (Eph 4,12), wie auch der Apostel sagte: „Wer zum Lehren berufen ist, der lehre“ (Röm 12,7).

Wir sind deshalb zu dem Schluß gekommen, dass die Worte Christi: „Ihr sollt niemand euren Lehrer nennen“ an die Apostel gerichtet sind, nicht an das übrige Volk, das Lehrer und Führer hat.

Und wie dieser Satz für die Apostel gilt, gilt er nach ihnen auch für ihre Nachfolger, die Oberhäupter der Kirche.

Dürfen wir sagen: Unser Lehrer, der Apostel Paulus, unser Lehrer, der Apostel Petrus - oder nicht?

Und wenn wir es sagen, brechen wir dann ein Gebot des Herrn, weil unser Lehrer nur einer ist, Christus?

Oder gehört das Wort: „Ihr sollt niemand euren Lehrer nennen“ nur ganz speziell den Aposteln allein, die in Wirklichkeit keinen Lehrer außer Christus gehabt hätten?

Gleiches können wir über das Wort: „Ihr sollt niemand auf Erden euren Vater nennen“ sagen. Diese Worte sind an die Apostel und ihre Nachfolger gerichtet, die keine Väter auf Erden hatten. Doch das übrige Volk hatte geistige Väter, wie wir sehen werden.

5.1 Zeugnisse aus dem Alten Testament

2. Geistige Vaterschaft gibt es schon im Alten Testament. Es heißt über Abraham: Er ist unser aller Vater (Röm 4, 11).

Er ist Vater nicht nur für die, die unter dem Gesetz stehen und aus Abrahams Geschlecht sind, sondern für alle, die von Abrahams Glauben sind, wie es heißt: „Ich habe dich zum Vater vieler Völker bestimmt“ (Röm 4, 17).

Dann bedeutet das, unser Vater Abraham ist Vater aller, die glauben, aller derer, die seines Glaubens sind, gleich ob sie beschnitten sind oder nicht. Es geht hier um geistige Vaterschaft.

Von seiner Vaterschaft in Bezug auf die Beschnittenen nehmen vielleicht einige an, es handele sich um leibliche Vaterschaft. Aber was ist dann über seine Vaterschaft in Bezug auf die Unbeschnittenen zu sagen? Sie sind doch Fremde für ihn! Was ist mit seiner Vaterschaft für viele Völker? Was heißt das, was der Apostel über seine Vaterschaft gesagt hat: „... die ihm als Unbeschnittenem zuteil wurde; also ist er der Vater aller, die als Unbeschnittene glauben und denen daher Gerechtigkeit angerechnet wird“ (Röm 4,11)?

Auch für die Beschnittenen ist die Vaterschaft Abrahams nicht nur bloß leibliche Vaterschaft; denn der Apostel sagt dazu über unseren Vater Abraham: „... und er ist der Vater jener Beschnittenen, die nicht nur beschnitten sind, sondern auch den Weg des Glaubens gehen, des Glaubens, den unser Vater Abraham schon vor seiner Beschneidung hatte“ (Röm 4,12).

Über diese geistige Vaterschaft Abrahams sagt der Apostel auch: „Er glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet. Daran erkennt ihr, dass nur die, die glauben, Abrahams Söhne sind“ (Gal 3, 6 - 7).

3. Ein anderes Beispiel liegt in den Worten Elischas an Elijas den Jungfräulichen bei dessen Himmelfahrt: „Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und sein Lenker!“ (2. Kön 2, 12). Es ist geistige Vaterschaft, denn Elischa war Jünger von Elijas.

Dasselbe sagen wir über König Joasch. Als Elischa von der Krankheit befallen wurde, an der er sterben sollte, ging Joasch, der König von Israel, zu ihm hinab. Er weinte vor ihm und rief: „Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und sein Lenker!“ (2. Kön 13, 14).

Sündigte der Prophet Elischa, als er Elijas seinen Vater nannte? Als er hinnahm, von Joasch Vater genannt zu werden? Hätte er die Vaterschaft Gottes, der im Himmel ist, nicht wahrgenommen?

Die Vaterschaft Gottes war bekannt, desjenigen der gesagt hat: „Gib mir dein Herz, mein Sohn“ (Spr 23, 26). Vor der Sündflut heißt es schon: „... sahen die Gottessöhne (der Nachwuchs des Set), wie schön die Menschentöchter waren“ (Gen 4, 2).

David sagt im Psalm: „Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten“ (Ps 103, 13).

4. Sündigte der Prophet David, als er den Gesalbten des Herrn - Saulus - Vater nannte? Er sagte zu ihm: „Sieh her, mein Vater! Hier, der Zipfel deines Mantels ist in meiner Hand“ (1. Sam 24, 12). Er sagte das zu ihm, weil dessen Stellung und Lebensalter es forderten und weil auch er Gesalbter des Herrn war. Wieviel eher gilt das erst für das Priestertum selbst!

Sündigte Ijob, der Freund Gottes, als er sagte: „Vater war ich für die Armen“ (Ijob 29, 16)?

Sündigte etwa Josef, als er sagte: „Also nicht ihr habt mich hierher geschickt, sondern Gott. Er hat mich zum Vater für den Pharao gemacht, zum Herrn für sein ganzes Haus“ (Gen 45, 8)?

5.2 Zeugnisse aus dem Neuen Testament

6. Vielleicht beklagen einige die bisher gebrachten Beispiele aus dem Alten Testament?

Antworten wir ihnen mit zweierlei Erwiderungen.

Die erste ist: Verachtet das Alte Testament nicht und leugnet es nicht! Bedenkt, dass Christus unser Herr das Gesetz und die Propheten nicht aufhob (Mt. 5, 17). Und bedenkt auch: „Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ (2. Tim 3, 16).

7. Die zweite Antwort ist, dass das Neue Testament an vielen Stellen geistige Vaterschaft beschreibt.

Der heilige Apostel Paulus sprach über die Vaterschaft unseres Vaters Abraham im Alten und im Neuen Testament.

Und wir können diesen heiligen Text nicht leugnen und sagen, es gäbe nur einen Vater, der im Himmel ist. So werden auch die Apostel im Neuen Testament „Väter“ genannt.

8. Er sagt: „An Timotheus, seinen echten Sohn durch den Glauben“ (1. Tim 1, 2). Er sagt auch: „... an Timotheus, seinen geliebten Sohn“ (2. Tim 1: 2). Er sagt über Titus: „An Titus, seinen echten Sohn aufgrund des gemeinsamen Glaubens“ (Tit 1, 4). Er schreibt an Philemon: „Ich bitte dich für mein Kind Onesimus, dem ich im Gefängnis zum Vater geworden bin“ (Phil 10). Er sagt zu Timotheus: „Du, mein Sohn, sei stark in der Gnade“ (2. Tim 2, 1).

Bekannt ist, dass der heilige Paulus jungfräulich war und keine leiblichen Söhne hatte. Aber er war ein geistiger Vater für die Genannten.

Hätten Timotheus, Titus und Ansimus es gewagt, zum heiligen Paulus zu sagen: Du bist nicht unser Vater, denn wir haben keinen auf Erden?

9. Als der heilige Paulus zu seinem Jünger Timotheus sagte: „Einen älteren Mann sollst du nicht grob behandeln, sondern ihm zureden wie einem Vater“ (1. Tim 5,1) - hätte dann dieser Bischof sich über seinen Lehrer beklagen und sagen können: Wie ist das? Ich habe keinen Vater auf Erden? (Obwohl Vaterschaft sonst vom Alter her rechnet: die Vaterschaft, von der hier die Rede ist, ist nicht vom Alter her gemeint).

10. Der heilige Paulus hat nicht nur einzelne Personen Söhne genannt, sondern auch Völker als Kinder bezeichnet und sich selbst als ihren Vater.

Er sagt zu den Galatern: „... bei euch, meinen Kindern, für die ich von neuem Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt annimmt“ (Gal 4, 19).

Er sagte zu den Korinthern: „Nicht um euch bloßzustellen, schreibe ich das, sondern um euch als meine geliebten Kinder zu ermahnen. Hättet ihr nämlich auch ungezählte Erzieher in Christus, so doch nicht viele Väter. Denn in Christus Jesus bin ich durch das Evangelium euer Vater geworden. Darum ermahne ich euch: Haltet euch an mein Vorbild! Eben deswegen schicke ich Timotheus zu euch, mein geliebtes und treues Kind im Herrn“ (1. Kor 4, 14 - 17).

11. Das Wort „durch das Evangelium euer Vater geworden“ erklärt: dies ist geistige Vaterschaft, Vaterschaft durch Glauben, in Mission und Lehren.

Der heilige Paulus wurde zum Vater für die Korinther, weil sie durch ihn glaubten. Das gilt auch für die Galater, denn sie sind seine Jünger.

Könnten die Korinther und die Galater die Vaterschaft des Apostels leugnen und sagen: Wir haben keinen Vater auf Erden, denn unser Vater ist einer, der im Himmel ist?

12. Zeigt dieses Denken nicht ein falsches Verständnis der Heiligen Schrift?

Hat nicht die Bibel gesagt: „Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“ (2. Kor 3,6)?

Dieses Denken zeigt auch, wie gefährlich es ist, nur ein Zitat ohne Rücksicht auf andere Schriftstellen zu verwenden. Es weist auch hin auf eine falsche Art von Interpretation, die ein Zitat wahllos anwendet, ohne zu beachten, was mit einer Aussage genau gemeint war

13. Der heilige Johannes wird wie der heilige Paulus geistiger Vater genannt.

Der jungfräuliche Apostel Johannes sagt: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt“ (1. Joh 2, 1). Und er sagt auch: „Ich habe keine größere Freude, als zu hören, dass meine Kinder in der Wahrheit leben“ (3. Joh 4).

14. Der Apostel Petrus spricht über Markus als seinen Sohn: „Es grüßen euch die Mituserwählten in Babylon und mein Sohn Markus“ (1. Petr 5,13). Er sagt das aus der Sicht des Altersunterschiedes zwischen ihnen, denn - wie bekannt - Markus war der Sohn des Aristopoles.

15. Hätten nicht die großen Apostel Fehler gemacht, als sie sich selbst Väter nannten?

Haben Paulus, Petrus und Johannes Fehler gemacht und sich geirrt, über das hinaus gestrebt, was ihnen zukommt, als sie sich selbst als Väter sahen, und sind sie in Konkurrenz mit Gottes Vaterschaft getreten?

Oder ist das Wort „... ihr sollt niemand auf Erden euren Vater nennen“ nur an die Apostel gerichtet, die einmal zu Christus sagten: „Herr, meinst du mit diesem Gleichnis nur uns oder auch all die anderen?“ (Lk 12, 41).

16. Wenn man das Gebot Christi buchstäblich nimmt, dann muss das Ergebnis sein, dass leibliche Vaterschaft aufgehoben ist, weil sie irdische Vaterschaft ist, denn Christus unser Herr hat hier weder geistige noch leibliche Vaterschaft gesagt, sondern er ließ dieses Zitat frei. Und es ist natürlich unmöglich, dass er die leibliche Vaterschaft aufhob.

Dann hätte der Apostel auch nicht sagen können: „Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern, wie es vor dem Herrn recht ist. Ehre deinen Vater und deine Mutter: Das ist ein Hauptgebot, und ihm folgt die Verheißung“ (Eph 6, 1-2).

Wenn wir die leibliche Vaterschaft achten, wie viel mehr dann erst die geistige!

17. Christus unser Herr gab dieses Gebot, und sogar das ganze Kapitel (Mt 23) gilt der Aufhebung der alten religiösen Führungsstrukturen von Schriftgelehrten oder Pharisäern.

Im ganzen Kapitel werden diese Worte wiederholt: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! „ (Mt 23). Christus unser Herr begann mit der Aufzählung ihrer Verfehlungen, bis er zu dieser Stelle kam:

„Bei jedem Festmahl möchten sie den Ehrenplatz und in der Synagoge die vordersten Sitze haben, und auf den Straßen und Plätzen lassen sie sich gern grüßen und von den Leuten Rabbi (Meister) nennen“ (Mt. 23, 6- 7). Danach sagt er direkt: „Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen... Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen, denn nur einer ist euer Vater... Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen“ (Mt 23,8 - 12).

18. Das heißt, dieses Kapitel war ein eindeutiger Angriff auf die Vaterschaft der Schriftgelehrten und Pharisäer und nicht auf die geistige Vaterschaft des Neuen Testaments.

Christus unser Herr sprach zu diesem Zeitpunkt über die Aufhebung der religiösen Führungsstrukturen, die zur damaligen Zeit die Gesellschaft beherrschten, damit die Gläubigen sich den Schriftgelehrten usw., ihrer Vaterschaft, Herrschaft und Lehre nicht unterwerfen, um eine Vaterschaft, Herrschaft und Lehre neuer Art zu schaffen.

Der sechste Einwand

Die Leugner des Priestertums erheben ihre Einwände weiter und sagen: Wir sind alle gleiche Brüder; denn Christus der Herr sagt bei der selben Gelegenheit: „... ihr alle aber seid Brüder“ (Mt 23: 8).

Die Antwort auf den Einwand:

Wahrlich, wir sind alle Brüder, wir sind Söhne Adams und Evas und Söhne Noahs und Abrahams. Wir sind Söhne eines Glaubens und einer Taufe. Wir sind Söhne einer einzigen, heiligen, apostolischen, universalen Kirche. Aber - obwohl diese Brüderschaft alle umfasst, steht vor uns eine praktische, theologische Frage. Sie lautet:

5.3 Sind die Brüder gleich?

Wir sagen mit Klarheit: Die Brüder sind nicht alle gleich. Und die biblische Lehre verkündet das. Wir geben einige Beispiele dafür:

1. Jakob war Esaus Bruder und trotzdem sagte der Herr zu ihm: „**Herr sollst du über deine Brüder sein. Die Söhne deiner Mutter sollen dir huldigen**“ (Gen 27, 29).

2. Das Wort „Herr sollst du über deine Brüder sein“ bedeutet, dass die Brüder nicht gleich sind. Und was auf Jakob angewendet wird, gilt auch für viele andere Brüder.

Levis Stamm war Bruder der übrigen elf Stämme. Aber ihm allein kam das Priestertum zu, und darin war er den übrigen Stämmen nicht gleich.

3. Sogar mehr als das - Levis Söhne untereinander waren nicht gleich, obwohl sie Brüder waren. Aaron allein nahm das Priestertum an.

Das heißt also, dem Wort - ihr seid alle Brüder - entnehmen wir nicht, dass alle gleich sind, weil die Bibel diese Gleichheit ganz und gar nicht verkündet und nicht lehrt, was unsere Brüder lehren. In Namen dieser Bruderschaft können die Kleinen ihre Achtung vor den großen Brüdern verlieren, sogar die Achtung vor Propheten, Aposteln und Heiligen.

Vor uns steht ein unvergleichlich größeres Beispiel als das von Jakob, Levi und Aaron und ihren Brüdern.

4. Es ist das, was über Christus gesagt wird: „Darum musste er in allem seinen Brüdern gleich sein“ (Hebr 2,17). „Darum scheut er sich nicht, sie Brüder zu nennen“ (Hebr 2, 11).

Mit aller Demut sagt Christus unser Herr zu Maria von Magdala: „Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Sie sollen nach Galiläa gehen, und dort werden sie mich sehen“ (Mt 28,10 und Joh 20, 17).

Er nannte sie aus Demut seine Brüder. Aber wagte einer von ihnen, ihn Bruder zu nennen? Gott bewahre!

Obwohl er zum Bruder für die Menschen wurde, teilnahm an ihrem Fleisch und Blut, an der menschlichen Natur, **wagte keiner der Apostel ein Gleichsein mit Christus zu behaupten, auch wenn er selbst sich nicht scheute, sie Brüder zu nennen.**

Auch wenn Christus die Apostel Brüder nannte, sagte er doch zu ihnen: „Ihr sagt zu mir Meister und Herr, und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müßt auch ihr einander die Füße waschen“ (Joh 13, 13- 14).

Auch die Bibel sagt über seine Bruderschaft zu ihnen: „Darum musste er in allem seinen Brüdern gleich sein, um ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott zu sein und die Sünden des Volkes zu sühnen“ (Hebr 2, 17).

Wenn er seinen Brüdern gleich ist, hindert das nicht, dass er der Hohepriester ist. Das heißt, dass Bruderschaft nicht bedeutet, in allem gleich zu sein.

5. Obwohl alle Brüder sind, sind sie nicht gleich in ihren Begabungen. Dazu sagt die Bibel: „So hat Gott in der Kirche die einen als Apostel eingesetzt, die anderen als Propheten, die dritten als Lehrer; ferner verlieh er die Kraft, Wunder zu tun, sodann die Gaben, Krankheiten zu heilen, zu helfen, zu leiten, endlich die verschiedenen Arten von Zungenrede“ (1. Kor 12, 28).

Heißt das, alle diese sind gleich? Der Apostel, der Prophet, der Lehrer und der, der die Gabe des Heiligen Geistes hat, und der gewöhnliche Mensch? Natürlich nicht.

6. Es bedeutet, gläubige Brüder sind nicht gleich in ihren Begabungen und Fähigkeiten. Die Hirten stehen nicht der Herde gleich, die Lehrer sind mit dem Volk nicht gleich, sondern wir sagen, wie Gott zu den Aposteln sprach: „Und er gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer“ (Eph 4, 11), dass jeder der Brüder sein Amt und die Grenze seiner Stufe in der Hierarchie erkennen muss und soll: „Strebt nicht über das hinaus, was euch zukommt“ (Röm 12, 3), sondern „jeder nach dem Maß des Glaubens, das Gott ihm zugeteilt hat.“

Hier stellen wir eine wichtige Frage; sie lautet:

5.4 Löst Brüderschaft Hierarchie auf?

7. Es gibt Gleichheit vor Gott in Bezug auf Kindschaft, Erlösung, Würdigsein des Blutes Christi und in der Verantwortung des Gewissens, für jeden nach seinen Gaben.

Aber hebt diese Brüderschaft, diese Gleichheit die Hierarchie in der Kirche auf? Erinnern wir uns an das, was im Buch der Richter steht:

„In jenen Tagen gab es in Israel noch keinen König; jeder tat, was ihm gefiel“ (Ri 17, 6).

Heißt das, Brüderschaft bedeutet Unordnung in der Kirche? Bedeutet Gleichheit, dass die Kirche ohne Ordnung ist, ohne Führung, ohne verantwortliche Personen vor Gott und den Menschen? Gott bewahre, dass dies geschehe!

Die Bibel sagt: **„Doch alles soll in Anstand und Ordnung geschehen“** (1. Kor 14, 40).

Die Kirche ist der ideale Ort für Ordnung, denn sie ist Christi Leib, und obwohl alle Glieder des Leibes Brüder sind, gibt es ein Haupt und die Glieder. Auch in jeder Familie gibt es Mann, Frau und Kinder. Trotzdem - der Mann ist das Haupt der Frau, und die Kinder unterwerfen sich ihren Eltern. **Es ist unmöglich, dass die Frau im Namen der Gleichheit gegen die Herrschaft des Mannes aufsteht!**

Es ist auch unmöglich, dass im Namen der Gleichheit die Söhne Aufruhr üben und ihren Eltern nicht gehorchen; denn diese Unterwerfung ist recht „... wie es vor dem Herrn recht ist“ (Eph 6,1-2).

9. Die Hierarchie aber hat Gott in die Kirche gelegt. Zuerst im Himmel unter den Engeln: „Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten“ (Kol 1, 16). Im Buch Daniel heißt es über den Erzengel Michael:

„In jener Zeit tritt Michael auf, der große Engelfürst“ (Da 12, 1). Es heißt auch: „... aber Michael, einer der ersten unter den Engelfürsten, kam mir zu Hilfe“ (Da 10, 13).

10. Gott gab in gleicher Weise die Hierarchie des Priestertums.

Er stellte Aaron als Oberhaupt über die anderen Priester, und die Oberpriester folgten in vielen Generationen aufeinander. Es heißt über Jeschua: „... den Hohenpriester Jeschua“ (Sach 3, 1). Das Wort Hohepriester kommt in der Bibel sehr häufig vor.

11. Gott erlaubte Moses sogar, Laien als Obere einzusetzen.

Er wählte Menschen, die Gott fürchteten, die treu waren, Kraft zu handeln besaßen und setzte sie ein: „Du aber sieh dich im ganzen Volk nach tüchtigen, gottesfürchtigen und zuverlässigen Männern um, die Bestechung ablehnen. Gib dem Volk Vorsteher für je tausend, hundert, fünfzig und zehn! Sie sollen dem Volk jederzeit als Richter zur Verfügung stehen... Die schwierigen Fälle brachten sie vor Moses, alle leichteren entschied sie selber“ (Ex 18, 21 - 26 und Deut 1, 15).

12. Vielleicht fragen viele, was ist Christi Standpunkt zu dieser Hierarchie?

Christus unser Herr ist das Haupt aller Mächte und Gewalten (Kol 2, 10).

Die Tatsache einer Hierarchie auf Erden hindert seine Herrschaft nicht. Die Gegenwart von Königen auf Erden hindert nicht, dass er „König der Könige und Herr der Herren“ ist (Off 19, 16).

Die Gegenwart von Hirten hindert nicht, dass Christus der Herr Hirt der Hirten und der große erhabene Hirte der Schafe ist (Hebr 13, 20).

Der heilige Augustinus sagt zum Herrn: Ich bin Hirte aller dieser, aber vor dir bin ich einer unter ihnen von deiner Herde. Ich bin für sie Lehrer, vor dir aber lerne ich mit ihnen von dir.

13. Die Menschen sind vor Gott Brüder, aber untereinander gibt es bei ihnen Väter und Söhne, Herde und Hirten, Schüler und Lehrer, auch Laien und Priester gibt es bei ihnen.

Es gibt einen weiteren Einwand, den einige zum Thema Gleichheit präsentieren. Er beschäftigt sich mit dem, was Christus, der Herr, zu seinen Jüngern gesagt hat: „Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (Mt 20, 25 - 28).

Es ist aber deutlich, dass sich diese Worte auf Demut beziehen, auf ungeliebte Herrschaft und auf Ablehnung von Unterdrückung, nicht aber auf Aufhebung der Hierarchie mit dem Beweis durch Christus selbst, der der oberste ist, obwohl er kam, zu dienen und sich hinzugeben (Joh 13, 13).

Das ist gemeint mit Hierarchie in der Kirche und im Priestertum: Ordnung, Verteilung der Verantwortung und der Aufsicht über den Dienst; mit allem, was dazu gehört.

Ziel des Systems ist keineswegs Herrschaft oder Wunsch nach Größe, etwas, das es in einer weltlichen Umgebung gibt und das der Herr kritisiert; auch nicht Sucht nach Verehrung, wie sie in den Handlungen der Pharisäer sichtbar wurde und die der Herr angriff (Mt 23, 5 - 8).

6. Das Priestertum und der Dienst am Altar

Einwand

Wenn der Priester ein Mensch ist, der am Altar dient, dann leugnen diejenigen, die Priestertum verneinen, auch den Altar.

Sie sagen, der Altar ist eine Sache, die es im Alten Testament gab, und es gibt ihn im Neuen Testament nicht. Daraus folgt auch, dass es keine Opfer gibt. Deshalb finden wir in ihrer Glaubenslehre kein Priestertum, das am Altar dient und Opfer darbringt, und in evangelischen Kirchen keinen Altar im Sinne von Opfertisch. Und es gibt natürlich auch keine Liturgien, die zur Heiligung des Opfers gebetet werden. Folglich gibt es auch keinen Weihrauch, keine heiligen Gefäße, keine liturgischen Gewänder, nichts, was mit der Darbringung des heiligen Opfers zusammenhängt.

Antwort auf den Einwand:

Unsere Aufgabe in dieser Untersuchung ist, dass wir mit Texten aus der Heiligen Schrift beweisen, dass es auch im Neuen Testament einen Altar gibt und er nicht mit dem Ende des Alten Testament abgeschafft war. Er hat weiterhin Bestand im Christentum; er und das heilige Opfer sind nicht nur Symbol und Beispiel oder Andenken.

6.1 Die Gegenwart des Altars

1. Zu dem, was beweist, dass es im Neuen Testament einen Altar gibt, gehören die Worte des heiligen Paulus: **„Wir haben einen Altar, von dem die nicht essen dürfen, die dem Zelt dienen“** (Hebr 13, 10).

Diejenigen, die dem Heiligtum dienen, sind die Juden; das heißt, die Juden sind Juden geblieben, sie haben kein Recht, vom christlichen Altar zu „essen“, zu nehmen. Es steht in den Prophezeiungen des Buches Jesaja, dass es für den Herrn einen Altar gibt und dass sogar im Land Ägypten, etwas, das es vor der christlichen Zeit nicht gab.

2. Die göttliche Eingebung sagt: „An jenem Tag wird es für den Herrn mitten in Ägypten einen Altar geben, und an Ägyptens Grenze wird ein Steinmal für den Herrn aufgestellt. Das wird ein Zeichen und Zeugnis für den Herrn der Heere in Ägypten sein..... Der Herr wird sich den Ägyptern offenbaren, und die Ägypter werden an jenem Tag den Herrn erkennen; sie werden ihm Schlachtopfer und Speiseopfer darbringen, sie werden dem Herrn Gelübde ablegen und sie auch erfüllen“ (Jes 19, 19 - 21).

Es ist deutlich, dieser Altar ist nicht ein heidnischer oder pharaonischer Altar, weil er „ein Altar für den Herrn“ ist; er wird „ein Zeichen und Zeugnis für den Herrn der Heere“, durch ihn „werden die Ägypter den Herrn erkennen“ und „an Ägyptens Grenze wird ein Steinmal für den Herrn aufgestellt“.

Das Wort „der Herr“ wird in dieser Prophezeiung zehnmal wiederholt. Sie endet mit den Worten des Herrn: „**Gesegnet ist Ägypten, mein Volk**“ (Jes 19, 25). Natürlich kann nicht möglich sein, dass diese Worte sich auf die heidnische Zeit in Ägypten beziehen.

Es ist auch klar, dass dieser Altar kein jüdischer Altar ist, weil die Juden dem Herrn nicht in einem fremden Land Opfer darbringen konnten; sie hängten ihre Harfen an die Weiden und weinten (Ps 137, 1 - 4).

Der Herr befahl Pharaos, sein Volk aus Ägypten ziehen zu lassen, damit sie ihre Übungen in der Anbetung Gottes halten konnten (Ex 8, 20 u. 9, 1). Pharaos hatte versprochen und gesagt: „**Ich lasse euch ziehen. Bringt also Jahwe, eurem Gott, in der Wüste Schlachtopfer dar!**“ (Ex 8: 24). Darauf sagte Moses: „**Nur darf der Pharaos nicht wieder wortbrüchig werden und das Volk daran hindern, wegzuziehen und Jahwe zu opfern**“ (Ex 8, 25).

Deshalb war es also unmöglich, dass in Ägypten ein jüdischer Altar gebaut werden durfte. Gott befahl, dass keine Opfer dargebracht werden außer an dem Ort, den er für seinen Namen erwählte.

So heißt es im Gesetz des Moses: „**Dann sollst du zu der Stätte ziehen, die der Herr, dein Gott, auswählt, indem er dort seinen Namen wohnen lässt**“ (Deut 26, 2). „**Dann sollt ihr alles, wozu ich euch verpflichtete, an die Stätte bringen, die der Herr, euer Gott, auswählt, indem er dort seinen Namen wohnen lässt: eure Brandopfertiere und Schlachtopfertiere, eure Zehnten...**“ (Deut 12, 11). „**Die heiligen Abgaben jedoch, zu denen du verpflichtet bist, und die Gaben, die du selbst dem Herrn gelobt hast, sollst du aufladen, und du sollst damit zu der Stätte ziehen, die der Herr auswählen wird. Dort sollst du deine Brandopfertiere auf dem Altar des Herrn, deines Gottes, darbringen, das Fleisch und das Blut**“ (Deut 12, 26).

Der Herr hatte Jerusalem erwählt (Sach 3, 2), und er sagt: „**Nur Jerusalem habe ich zur Wohnung für meinen Namen und David zum Herrscher über mein Volk Israel erwählt**“ (2. Chr 6, 6). In der gesamten altjüdischen Zeit gab es keinen Altar für den Herrn in Ägypten.

Das heißt, der Altar des Herrn, den der Prophet Jesaja beschrieb und der in Ägypten stehen soll, ist der Altar der christlichen Zeit, und das beweist, dass es im Christentum Altäre gibt.

3. Der Prophet Malachi spricht über das Vorhandensein von Altären bei den Völkern, auf denen vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang Opfer für den Herrn dargebracht werden. Der Herr sprach wegen seines Grolls auf die Juden und deren Opfer, die er zurückwies: „**Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr der Heere, und ich mag kein Opfer aus eurer Hand. Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang steht mein Name groß da bei den Völkern, und an jedem Ort wird meinem Namen ein Rauchopfer dargebracht und eine reine Opfertgabe**“ (Mal 1, 10 - 11).

Wann geschah es also in der ganzen Zeit des Judentums, dass ständig bei allen Völkern Opfer für den Herrn dargebracht wurden und Weihrauch für seinen Namen erhoben wurde?

Das geschah nur im Christentum!

4. Christus unser Herr sprach über den Altar und die Versöhnung unter den Menschen: „**Wenn du deine Opfertgabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder**“ (Mt 5, 23 - 24). In diesem Gebot ist nicht nur die jüdische Zeit gemeint, die etwa drei Jahre nach dieser Predigt unterging. Aber es ist eine allgemeingültige Lehre über die Verbindung von Altar und Versöhnung im Christentum.

5. Wenn mit diesen vier Beweisen die Existenz des Altars im Christentum bewiesen ist, dann muss es auch Diener am Altar geben: Die Priester.

6.2 Das heilige Opfer im Christentum

6. Das Sakrament der Eucharistie - Darbringung von Leib und Blut des Herrn - wird beschrieben in allen vier Evangelium und im 1. Brief an die Korinther.

Besonders klar wird es in diesen Stellen:

(Mt 26, 26 - 28) , (Mk 14, 22 - 24) , (Lk 22, 19 - 20) , (Joh 6, 32 - 58) , (1. Kor 10, 16 . 21 u. 11, 23 - 30).

Wir werden mit Gottes Hilfe das alles erklären und aus allem mit wichtigen theologischen Wahrheiten herauskommen.

7. Der Herr ist es, der dieses Sakrament begründet hat.

Er, der Brot nahm, dankte, es segnete und brach, gab es seinen Jüngern mit dem Worten: „**Nehmt und eßt; das ist mein Leib ... Tut dies zu meinem Gedächtnis!**“ (Mt 26 u. 1. Kor 11).

Er war es, der den Kelch nahm, dankte, und ihn seinen Jüngern mit den Worten gab: „**Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!**“ (Mk 14 u. 1. Kor 11 u. Lk 22).

Im Evangelium unseres Lehrers Lkas heißt es: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.... Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lk 22, 19 - 20).

8. Der Herr ist es, der die Ausübung dieses Sakraments empfahl.

Es genügte ihm nicht, dass er das Sakrament am Gründonnerstag begründete, sondern er gebot seinen Jünger: Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Und diese Worte - Tut dies zu meinem Gedächtnis - bedeuten die ununterbrochene Feier dieses Sakraments.

„Nehmet hin und eßt, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird . Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (1. Kor 11, 24).

„Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22, 19).

„Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!“ (1. Kor 11, 25).

Wir brechen also ein Gebot des Herrn, wenn wir das Gebot nicht ausüben.

9. Das Wort „Tut dies“ hat eine besondere Bedeutung. Wenn es nur darum gegangen wäre, gewöhnliches Brot darzubieten, dann hätte Christus nicht gesagt: „Tut dies“.

Aber diese Worte bedeuten die Wandlung des Brotes in seinen Leib. Und diese Wandlung bedarf eines besonderen Menschen, der dazu die Macht hat, nämlich des Priesters.

10. Bis wann vollziehen wir dieses Sakrament?

Die Antwort: Bis zum Tage, an dem der Herr wiederkommt!

Das heißt, solange wie wir leben, bis zur Auferstehung! Und das ist die biblische Lehre.

Denn der Apostel sagt: „Denn sooft ihr von diesem Brot eßt und den Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1. Kor 11, 26).

Das bedeutet, das Gebot gilt nicht nur für eine bestimmte Zeit oder nur für die Apostel, sondern für alle Generationen bis zur Wiederkunft des Herrn.

Hier bemerken wir etwas Wichtiges:

11. Der Herr übergab dieses Sakrament seinen Aposteln.

Er sprach nicht zum ganzen Volk: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“, sondern er sagte es nur zu seinen Jüngern.

Das Volk aber isst vom Leib und trinkt vom Kelch, den Tod des Herrn verkündend bis er wiederkommt.

Die Ausübung des Sakraments durch die Jünger wird weitergegeben an ihre Nachfolger, damit das Sakrament weiterbesteht bis zu seiner Wiederkunft.

12. Und wir verstehen dies aus der Lehre des heiligen Apostels Paulus.

Christus unser Herr begründete dieses Sakraments am Gründonnerstag mit seinen heiligen Jüngern. Der heilige Paulus war damals noch nicht gläubig. Als er zu den Aposteln stieß, gab ihm der Herr selbst dieses Sakrament wegen dessen Bedeutung, und er hat nicht zugelassen, dass er es aus der Überlieferung der Apostel übernahm. Deshalb sagt der heilige Paulus: „**Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib**“ (1. Kor 11, 23).

In seinem Gespräch über das Sakrament sagt er: „**Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Und das Brot, das wir brechen, ist es nicht Teilhabe am Leib Christi?**“ (1. Kor 10, 16).

Er sagt „über den wir den Segen sprechen“ und „das wir brechen“, denn es ist ein Sakrament, das dem Aposteln und ihren Nachfolgern gehört; er sagt nicht zum Volk „die ihr segnet, die ihr brecht“.

Über die Teilnahme des Volkes am Sakrament sagt er ihnen: „**Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch von Dämonen. Ihr könnt nicht Anteil haben am Tisch des Herrn und am Tisch der Dämonen**“ (1. Kor 10, 21). Das Wort „Tisch des Herrn“ bedeutet hier der Altar; **denn die Vollbringung des Sakraments ist Aufgabe des Priestertums, die Anteilnahme ist Sache des ganzen Volkes.**

Hier fragen wir über das Sakrament: Was ist es?

Ist es nur ein Brot, ein Kelch mit Wein, an dem die Gläubigen Anteil haben, nur zum Gedächtnis, wie Protestanten glauben? Oder ist es Leib des Herrn, sein Blut nach der Lehre des Evangeliums?

Lasst uns sehen, was die Bibel dazu sagt und wie die Beweise sind!

13. Das Sakrament ist nicht gewöhnliches Brot.

Der Herr beschreibt es mit sehr außergewöhnlichen Eigenschaften, wie es im Evangelium des heiligen Johannes (6, 32 - 58) in siebenundzwanzig aufeinanderfolgenden Zitaten steht. Ich rate euch, diese zu lesen und die folgenden Worte zu merken:

Das wahre Brot, das vom Himmel ist (Joh 6, 32).

Das Brot Gottes ist jenes, das vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt (Joh 6, 33). Ich bin das Brot des Lebens (Joh 6, 35 u. 48).

Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist (Joh 6, 41).

Dies ist das Brot, das vom Himmel herabkommt, dass einer davon isst und nicht mehr stirbt (Joh 6, 50).

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist (Joh 6, 51).

Wenn einer von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit (Joh 6, 51).

Hier fragen wir:

Hat das Brot, das die protestantischen Brüder zum Gedächtnis darbringen, alle die in Johannes 6 genannten Eigenschaften?

Ist es Brot des Lebens?

Ist es vom Himmel herabgekommen?

Ist es das, das der Welt Leben gibt?

Jeder, der von ihm isst, wird nicht sterben, sondern er wird leben in Ewigkeit?

Ist das Brot Jesus Christus, der Herr selbst, der von sich sagt: Ich bin das Brot?

Ist es das Brot, von dem der Herr sagt, dass es sein Leib ist?

14. Das Brot ist der Leib des Herrn

Und das ist nicht unsere eigene Lehre, sondern Lehre des Herrn, der nach allen Eigenschaften, mit denen er das Brot benennt, sagt : **„Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt“ (Joh 6, 51).**

Können wir die deutlichen Worte des Herrn außer acht lassen und uns damit auf menschliche Auslegungen stützen? Oder wollen einige die Worte des Herrn ihren eigenen Auslegungen unterziehen?

Die Worte sind klar und deutlich. Als die Juden untereinander stritten und sagten: „Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?“, erwiderte er ihnen ganz deutlich: **„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht eßt und sein Blut nicht trinkt, habt ihr nicht Leben in euch“ (Joh 6, 53).**

Nehmen diejenigen, die nach diesen Worten handeln: „tut dies zur meinem Gedächtnis“, voller Glauben Leib und Blut des Herrn oder gewöhnliches Brot und gewöhnlichen Wein? Was ist ihr Standpunkt zum obigen Zitat und zu dem, was Christus danach sagte: **„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag“ (Joh 6, 54).**

Das heißt, wer isst, im vollen Glauben, dass dies der Leib des Herrn ist, und im vollem Glauben trinkt, dass es sich um das Blut des Herrn handelt, ist derjenige, der die göttliche Verheißung, die der Herr uns in diesem Kapitel versprach, annimmt!

Auf diese werden wir noch einmal zurückkommen.

Esst und trinkt ist nicht symbolisch gemeint, sondern tatsächlich.

Der Herr hat in den vorhergehenden Worten gesagt: **„Denn mein Fleisch ist wahre Speise, und mein Blut ist ein wahrer Trank“ (Joh 6,55).**

Der Leib und das Blut sind die, die er im Gespräch über das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist, meinte. Deshalb sagte er direkt danach über seinen Leib: „Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist“ (Joh 6, 58).

Deshalb sagen wir in den Gebeten der Heiligen Liturgie über dieses Sakrament: Der wahre Leib, das wahre Blut.

Und diese Worte stammen nicht von uns, auch nicht aus den Erkenntnissen der Theologen der Kirche, sondern es sind die Worte des Herrn selbst, die wir annehmen und glauben mit schlichten Herzen als geistliche Menschen, nicht als Verstandesmenschen:

Wir nehmen sie an, wie sie sind, weil der Herr sie so gesagt hat.

Und wir glauben an das, was der Herr gesagt hat, ohne von uns aus etwas hinzuzufügen, auch nicht aus menschlicher Auslegung, die Abwehr dieser Worte ausdrückt.

Jeder, der sich „evangelisch“ nennt, sollte den Worten des Evangeliums folgen. Was hat also das Evangelium gesagt aus Christi Mund selbst? Es sagt:

15. Das ist mein Leib, das ist mein Blut.

So sprach der Herr - gesegnet sei sein Name in allem, was er sagte.

„Nehmt und eßt, das ist mein Leib“ (Mt 26, 26).

„Trinkt alle daraus, denn das ist mein Blut“ (Mt 26, 27 - 28).

„Nehmt, das ist mein Leib!“ (Mk 14,22).

„Das ist mein Blut des Bundes“ (Mk 14, 24).

„Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird“ (Lk 22, 19).

„Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lk 22, 20).

Das Wort „mein Leib“ in Bezug auf Kommunion kommt im Johannesevangelium Kapitel 6 fünfmal vor. Einmal heißt es „Leib des Menschensohnes“. Das Wort „mein Blut“ in Bezug auf Kommunion kommt in derselben Verbindung viermal vor (siehe Joh 6, 51, 53, 54, 55, 56).

Kann man alle diese göttlichen Texte leugnen, weil der Verstand eine andere Richtung des Verstehens gegangen ist?

Drei wichtige Wahrheiten machen sehr sicher, dass diese göttlichen Texte in wörtlicher Bedeutung zu verstehen sind. Sie heißen:

16. Der Segen der Kommunion

Er ist unfassbarer, geistiger Segen, der nicht aus gewöhnlichem Brot kommen kann.

Dazu zählt das ewige Leben, Festsein im Herrn, Vergebung der Sünden.

Zu diesem Thema stellt der Herr selbst klar und sagt: „**Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag**“ (Joh 6, 54). „**Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm**“ (Joh 6, 56). „... auch jener, der mich isst, wird leben durch mich“ (Joh 6, 57). „**Denn das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden**“ (Mt 26, 28). „**Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird ... Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird**“ (Lk 22, 19-20).

Können wir sagen, dass dieser ganze Segen aus gewöhnlichem Brot und gewöhnlichem Wein stammt, die nur zur Erinnerung, gemacht sind? Unmöglich!

Könnte das gewöhnliche Brot Quelle des Lebens, Festigung in Gott sein? Wer glaubt das!

Aber wenn die Segnungen aus dem Leib, den er für uns hingab, und von dem Blut, das er für uns vergoss, kommen, dann kann man diese Worte verstehen. Und wer Ohren hat zu hören, der höre!

Soviel zu den damit verbundenen Segnungen.

Dem gegenüber steht:

17. Strafe für diejenigen, die die Kommunion unwürdig empfangen

Und dies erklärt der heilige Apostel Paulus in 1. Korintherbrief, Kapitel 11; er sagt: „**Wer daher unwürdig dieses Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig an Leib und Blut des Herrn**“ (1. Kor 11, 27). Er setzt seine Worte fort: „Es prüfe ein jeder sich selbst, und so esse er von dem Brot und trinke aus dem Kelch“.

Braucht gewöhnliches Brot all diese Vorbereitung und dass jeder sich selbst zuerst prüfe?

Sagt man von gewöhnlichem Brot, man sei seiner würdig oder nicht würdig?

Und wenn jemand zum Andenken bei heiliger Gelegenheit gewöhnliches Brot essen würde, sagen wir dann von ihm, er sei schuldig, wenn er es unwürdig gegessen hat?

Die Unwürdigkeit bringt nur Gefahr mit sich, wenn der Mensch schuldig wird bei Leib und Blut des Herrn.

Das ist das richtige Verständnis.

Wir sehen, dass der Apostel hier ganz klar sagt: Dieses Brot und was sich in diesem Kelch befindet, sind Leib und Blut des Herrn.

Die Frage lautet: Wie bereitet man sich auf dieses Sakrament vor?

Der Apostel sagt: „Jeder soll sich selbst prüfen: erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken“ (Kor 11, 28). Das heißt, der Mensch soll sich selbst prüfen, um festzustellen, ob er würdig ist oder nicht.

Zeichen der Würdigkeit ist, dass er umgekehrt ist, weit entfernt vom Bösen und der Gemeinschaft mit dem Satan.

Dazu sagt der Apostel: „Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen. Ihr könnt nicht Anteil haben am Tisch des Herrn und am Tisch der Dämonen (1Kor10, 21). Denn: „Was haben Licht und Finsternis gemeinsam? Was für ein Einklang herrscht zwischen Christus und Beliar?“ (2. Kor 6, 14 - 15).

Der Apostel spricht weiter über die unwürdige Teilnahme an der Eucharistie: „Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass er den Leib des Herrn isst, **der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt, da er den Leib des Herrn nicht unterscheidet**“ (1 Kor 11, 29).

Bei den Erklärungen dieses Gerichts erwähnt er harte Strafen. Eine von ihnen liegt in seinen Worten über die Annahme von Eucharistie ohne Würdigkeit: „Darum sind unter euch viele Schwache und Kranke und sind so manche entschlafen. Gingen wir mit uns selbst ins Gericht, würden wir nicht gerichtet werden“ (1Kor 11, 30 - 31).

Ist das Essen von gewöhnlichem Brot strafwürdig bis zu Krankheit und Tod?

Ist gewöhnliches Brot zum Andenken, das unwürdig gegessen wird, Essen und Trinken einer Verurteilung, eines Gerichts?

Ist das nicht angemessen, wenn man unwürdig den Leib des Herrn annimmt, indem man den Wert des Leibes des Herrn nicht bedenkt, wie der Apostel sagt?

Wir bemerken, dass der Apostel Paulus die Worte „Leib des Herrn“ dreimal erwähnt und zwar in demselben Kapitel.

Er erwähnt, dass der Herr sagte: „... das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird“ (1Kor 11,24). In der Rede über die unwürdige Annahme sagt er: „Er wird schuldig am Leib und Blut des Herrn, ... da er den Leib des Herrn nicht unterscheidet“ (1Kor 11,28 - 29).

Wir haben jetzt zwei Wahrheiten erwähnt: Den Segen der Kommunion und die Strafe für unwürdigen Empfang.

Die dritte Wahrheit ist:

18. Verlust erleidet, wer nicht teilnimmt

Dazu sagt der Herr: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: **Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr nicht Leben in euch**“ (Joh 6, 53).

Die Trennung vom Leben kann unmöglich wegen des Nichtessens von gewöhnlichem Brot zum Gedächtnis geschehen. Die Abtrennung vom Leben geschieht wahrlich durch die Nichtannahme des kostbaren Blutes, das unseretwegen vergossen wurde zur Vergebung der Sünde (Mt 26, 28), und auch wegen der Nichtteilnahme am Brot des Lebens, das vom Himmel herabkam, am Leib des Herrn, des wahren Mannas.

Wir kommen jetzt zu einer weiteren Wahrheit.

19. Das vergossene Blut bedeutet Opfergabe

Der Herr sagt zu seinen Jüngern während des Abendmahls: „Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele“ (Mark 14, 24). Und er sagt: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird“ (Lk 22, 20). Er wiederholte dieselben Worte in Mt 26, 28.

Ohne Zweifel, das Wort vom vergossenen Blut bedeutet, dass es ein Opfer gibt. Auch die Worte „... das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird“ (1Kor 11, 24), „... das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird“ (Lk 22, 19), weisen auf ein Opfer hin, **und solange es ein Opfer mit vergossenem Blut und gebrochenem Leib gibt, muss es auch einen Altar, einen Opfertisch, geben. Und der Opfertisch bedarf des opfernden Dieners, des Priesters, desjenigen, der das Opfer darbringt.**

Es gibt einen sehr wichtigen Punkt bei diesem Opfer und diesem vergossenen Blut, dass sie nämlich zur Vergebung der Sünden sind.

20. Blut, vergossen zur Vergebung der Sünden

Und er nahm einen Kelch, sagte Dank, gab ihnen und sprach: „Trinket alle daraus, denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden (Mt 26, 27 - 28).

Wenn dieses Blut zur Vergebung der Sünden vergossen wird, ist es nicht bloßes Andenken. Und das heißt, es handelt sich nicht um bloßen gewöhnlichen Wein, denn der gewöhnliche Wein hat nichts mit Sündenvergebung zu tun. Denn „ohne Vergießen von Blut gibt es keine Vergebung“ (Hebr 9, 22).

Das bedeutet, die Worte „Vergabung der Sünden“ sind ein Beweis dafür, dass dieses Blut Christi Blut ist.

Und wir erinnern uns in der heiligen Liturgie dieser Wort sehr gut: Der Priester wiederholt Christi Worte „... hingegeben zur Vergebung der Sünden“.

21. Deshalb ist dieses Sakrament mit Leben verbunden:

„Denn der Sünde Sold ist der Tod“ (Röm 6, 23). Mit der Vergebung, die wir in diesem Sakrament durch das vergossene Blut erlangen, werden wir von dem speziellen Tod, der Lohn jeder Sünde ist, die wir begehen, befreit und gewinnen das Leben.

Deshalb sagt der Herr: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben“ (Joh 6, 54). „Wenn einer von diesem Brote isst, wird er leben in Ewigkeit, und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt“ (Joh 6, 51).

Denn er ist das Brot, das der Welt Leben gibt (Joh 6, 33). Deshalb sagte er: „... der mich isst, (wird) leben durch mich“ (Joh 6, 57).

Wenn die Kommunion Leben gibt, und jemand sich von ihr und dem Glauben an sie abwendet, der „hat kein Leben in sich“ (Joh 6, 53), wie Christus gesagt hat.

22. Dieses Sakrament erinnert uns an das Priestertum des Melchisedech

Der Apostel Paulus sagt in vollkommener Deutlichkeit über das Priestertum Christi: „... nach der Ordnung des Melchisedech einen anderen Priester zu bestellen und ihn nicht nach der Ordnung des Aaron zu benennen“ (Hebr 7, 11). „Und noch offenkundiger wird es, wenn nach der Weise des Melchisedech ein anderer Priester bestellt wird“ (Hebr 7, 15).

Der Apostel konzentriert sich auf dieses Priestertum im Sinne des Melchisedech und sagt als Vergleich zwischen Christus unserem Herrn und den Priestern des Alten Testaments: „... jene anderen nämlich sind ohne Eidschwur Priester geworden, dieser aber mit Eidschwur durch den, der zu ihm sprach: Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech“ (Hebr 7, 21).

Der Apostel Paulus übernimmt diesen Text ganz aus den Prophezeiungen, die über Christus in den Psalmen stehen (110, 3).

Was ist dieses Priestertum des Melchisedech?

Melchisedech hat keine Blutopfer dargebracht, sondern er brachte Brot und Wein dar (Gen 14, 18). Es heißt also, er brachte das göttliche Opfer in Form von Brot und Wein dar, wie Christus unser Herr am Gründonnerstag.

Hier war Christi Priestertum nach dem Beispiel des Melchisedech; es war kein ererbtes Priestertum wie bei Aaron, es war Priestertum ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum (Hebr 7, 3).

Das Opfer in Form von Brot und Wein erinnert uns an den Segen, den Jakob erhielt: Unser Vater Isaak sagte über seinen Sohn: „Fürwahr, zum Gebieter über dich habe ich ihn gemacht; alle seine Brüder habe ich zu seinen Knechten bestellt, mit Korn und Most habe ich ihn reichlich bedacht“ (Gen 27, 37). Bei seinem Segen sagte er zu Jakob: „Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Erde Fett und Überfluß an Korn und Most!“ (Gen 27, 28).

Es musste geschehen, dass der, in dem die ganze Welt gesegnet wurde und der Weizen und Wein nach dem Priestertum des Melchisedech benutzte, über sie sagte „... das ist mein Leib... das ist mein Blut... zur Vergebung der Sünden“. Melchisedech wurde als Priester betrachtet, obwohl er kein Tieropfer darbrachte, sondern Brot und Wein opferte.

Christus unser Herr kam als Priester nach der Ordnung des Melchisedech.
Das heißt: Es gibt Priestertum mit Darbringung von Tieropfern; das ist das Priestertum von Aaron. Und es gibt ein anderes Priestertum mit der Darbringung von Brot und Wein; das ist das Priestertum des Melchisedech, das bis heute unter uns besteht.

Die Worte „Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech“ bedeuten, das Opfer von Brot und Wein dauert an und geht nie zu Ende, solange wir auf Erden sind und Vergebung der Sünde brauchen.

Wir werden auf dieses Thema zurückkommen, wenn wir die Einwände der anderen Seite beantworten.

6.3 Einwände und Antworten

Erster Einwand

23. Wie kann eine Sache an sich Gedächtnis ihrer selbst sein?

Christus der Herr sagt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“. Wie kann das Opfer selbst Gedächtnis an das Opfer sein?

Wir sagen: Wir haben keine Schwierigkeiten damit, dass eine Sache Gedächtnis ihrer selbst sein kann.

Ein Beispiel dafür ist das Manna, das Symbol für Christus, der das wahre Manna war.

Die Israeliten bewahrten in der Bundeslade das Mannagefäß auf, das einige Mannastücke enthielt. Das war ein Gedächtnis des Mannas, das sie 40 Jahre lang in der Wüste gegessen hatten.

So war also das Manna im Gefäß Gedächtnis des Mannas, das sie gegessen hatten.

Zweiter Einwand

24. Wie kann Materielles geistige Nahrung sein?

Die Antwort:

Die Worte „geistige Speise“ sind biblischer Ausdruck für das geistige Manna. Es ist ein Symbol für die Eucharistie, für Christus unseren Herrn, unser himmlisches Manna.

Der Apostel Paulus sagt über die Söhne Israels in der Wüste Sinai unter der Führung des Propheten Moses, dass „alle dieselbe geistige Speise aßen und alle denselben geistigen Trank genossen - sie tranken nämlich aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, und dieser Fels war Christus“ (1Kor 10,3 - 4).

Die Felsen sprudelten Wasser und sie tranken (Ps 78,20). Auch sie waren Symbol für Christus den Herrn!

Das Brot ist Materie. Aber es wird verwandelt zum Leib des Herrn. Es wird geistige Nahrung, d. h. nützlich für unsere Seelen, eine geistige Speise.

So ist es auch mit dem Wein, der zum Blut Christi verwandelt wird.

Der dritte Einwand

25. Sie sagen: Christi Opfer war einmalig. Es wird nicht wiederholt.

Wir sagen: Wahrlich, es ist einmalig, aber es dauert an.

Es ist ein andauerndes Opfer mit uns bis zur Wiederkunft des Herrn.

Und der Beweis dafür ist, dass der Herr über dieses heilige Sakrament sagt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“. Wenn es nicht andauern würde, hätte er nicht gesagt. „Tut dies ... bis ich komme“. Auch hätte der Herr es nicht einige Jahre nach seiner Auferstehung dem Apostel Paulus überliefert (1Kor 11). Dieses Sakrament muss andauern, weil der Herr Priester ist, der Opfer bringt in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech (Ps 110,4 - Hebr 7,21).

Die Worte: „Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedechs“ sind Beweis für das Andauern seines Priestertums nach dieser Ordnung (Gen 14,18).

Auch bringt dieses Sakrament großen Segen, wie wir schon erklärt haben. Das wird beschrieben im Kapitel 6 des Johannesevangeliums. Sein Weiterbestehen ist von großem Nutzen für die Gläubigen. Sein Verbot aber ist kein Leben: „...habt ihr nicht Leben in euch“ (Joh 6,53).

26. Warum dann die Konzentration auf die Worte: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ und das Weglassen aller anderen Zitate zu diesem Thema?

Warum beachtet man nicht alle Zitate, die auch die folgenden Worte enthalten:

Das ist mein Leib... Das ist mein Blut.

Der für euch gebrochen wird... Das für euch vergossen wird.

Der für euch hingegeben wird... Das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Ich bin das Brot des Lebens... das vom Himmel herabkommt.

Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, -

... bleibt in mir und ich in ihm...

... wird auch jener, der mich isst, leben durch mich.

Wer daher unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich das Gericht,
... da er den Leib des Herrn nicht unterscheidet,
... der wird schuldig am Leibe und Blute des Herrn.

Sollen wir alle diese Stellen vergessen, wegen des Wortes „Gedächtnis“? Ja, wir denken an ihn, während wir seinen Leib und sein Blut annehmen.

Wir gedenken der großen Erlösung, die er uns brachte. Wir erinnern uns an sein Sterben für uns, verkünden seine Wiedergutmachung im Tod, bis er wiederkommt. Wir gedenken seiner Liebe, die ihn auf das Kreuz steigen lässt, als Brandopfer und Sündopfer. Und dieses ganze Gedächtnis hindert uns nicht, an seine Worte zu glauben:

Das ist mein Leib... Das ist mein Blut.

Die Worte: „Sooft ihr esst“ und „Sooft ihr trinkt“, bedeuten Andauer dieses Sakraments, das er uns am Gründonnerstag gab.

27. Die Verwandlung von Brot und Wein werden sichtbar in den Worten Christi: „Das ist mein Leib... Das ist mein Blut“.

Er sagte nicht, das ist ein Gleichnis meines Leibes, ein Gleichnis meines Blutes. Er sagt auch nicht: Es wird euch erinnern an meinen Leib, euch erinnern an mein Blut.

Auch der heilige Paulus sagte nicht über jene, die unwürdig das Sakrament annehmen, sie werden nicht am Gleichnis des Leibes des Herrn schuldig werden, sondern er sprach von schuldig werden am Leib des Herrn.

Aber auf den, der nur Erinnerung des Leibes des Herrn sagt, trifft zu, was der Apostel Paulus sagt, dass „er den Leib des Herrn nicht unterscheidet“.

Wenn einer sich um die Richtigkeit der Heiligen Schrift sorgt, soll er alles hören, was wir an Zitaten gebracht haben. Sie stammen alle aus Christi Mund und dem seines Apostels Paulus.

Die Wahrheit und Richtigkeit der Schrift ist die ganze Bibel.

„Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch dienlich zur Belehrung“ (2Tim 3,16).

Wir dürfen nicht die Lehre aus einem einzigen Zitat herleiten.

7. Das Priestertum und die Macht zu binden und zu lösen

Die Macht zu binden und zu lösen

Als der Herr seine Jünger erwählte und ihnen diese Macht gab, heißt es in Evangelium:

„Er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht...“ (Mt 10,1).

Es war die Macht, sich Satane in seinem Namen zu unterwerfen, Wunder und Zeichen zu bewirken.

Der Apostel Petrus konnte sogar den Tod zweier Sünder bewirken: Ananias und Saphira starben augenblicklich (Apg 5, 1 - 11).

Der Apostel Paulus schlug einen Zauberer mit Blindheit, denn dieser wollte den Statthalter vom Glauben abbringen. Durch Paulus wurde er blind (Apg 13, 6 - 11).

Aber wir wollen nicht über diese und ähnliche Dinge reden, denn es handelt sich dabei um Wunder, und Wunder sind nicht für jeden. Doch haben wir sie hier erwähnt, weil sie uns in einem Punkt wichtig sind; dieser ist:

1. Priestertum ist eine Macht, der Sünde zu widerstehen und sie zu bestrafen.

Das wollen wir in Einzelheiten besprechen, wenn wir über die Macht zu binden und zu lösen reden, die die Apostelväter hatten und dementsprechend auch ihre Nachfolger.

2. Die Macht zu binden und zu lösen ist mit der Beichte verbunden, denn wie könnte der Priester einem Sünder Absolution geben, wenn der Sünder nicht zuvor beichtet und umkehrt.

7.1 Vier Arten der Beichte

3. Die Meinung derer, die sagen: Beichte nur vor Gott allein, entspricht nicht der Heiligen Schrift, denn die Heilige Schrift nennt uns vier Arten von Beichten, und sie sind:

a) Beichte vor Gott:

Diese kann keiner bestreiten, denn David sagt zum Herrn: „Gegen dich allein hab' ich gesündigt und getan, was dir missfällt“ (Ps 51,6).

Daniel sagt in seinem Gebet und Fasten: „Ach Herr, du großer und furchterregender Gott, ... wir haben gesündigt und gefehlt, Unrecht getan und uns empört; wir wichen ab von deinen Geboten und Satzungen“ (Dan 9,4 - 5).

Die Bibelstellen zu diesem Thema sind ohne Zahl!

b) Beichte vor dem Priester

Sie ist Gegenstand unserer Untersuchung. Wir werden dazu viele Zitate aus dem Alten und dem Neuen Testament bringen, denn die Beichte vor dem Priester ist göttliche Lehre, die die Bibel festschreibt.

c) Beichte der Sünde vor dem, demgegenüber gesündigt wurde.

Wenn es gekommen ist, dass du einen Menschen verletzt hast, musst du zu ihm gehen, ihn versöhnen und sagen: Ich habe gegen dich gesündigt. Dazu sagt Christus unser Herr: „Wenn du daher deine Gabe zum Altare bringst und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe“ (Mt 5,23 - 24).

Er sagt auch: „Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und tut es ihm leid, so vergib ihm. Und sündigt er siebenmal des Tages gegen dich und kommt er siebenmal zurück und sagt: Es tut mir leid, so vergib ihm“ (Lk 17,3 - 4).

d) Doch die vierte und grundlegende Art zu beichten ist diese:

Du bekennst vor dir selbst, dass du gesündigt hast. Das ist ohne Zweifel in der Reihenfolge die erste Art von Beichten. Denn wenn man nicht vor sich selbst bekennt, dass man gesündigt hat, wie kann man vor Gott stehen und sagen: Ich habe gesündigt!

Wie kann man zum Priester gehen oder zu seinem Bruder! Zu dem Bruder, gegen den man gesündigt hat, und zu ihm sagen: Ich habe gesündigt.

Ein Beispiel dafür ist der verlorene Sohn, der zunächst bei sich selbst feststellte, dass er gesündigt hatte. Das trieb ihn dazu, zu seinem Vater zu gehen und zu sagen: „Ich habe mich versündigt gegen den Himmel und vor dir“ (Lk 15,18).

Das bedeutet, Beichten nur vor Gott allein ist nicht biblische Lehre. Denn die Bibel sagt dazu: „Bekennet also einander die Sünden“ (Jak 5,16).

Wir beginnen jetzt mit der Erklärung zu dem Punkt: „Beichten vor dem Priester“.

Wir belegen sie mit biblischen Beweisen aus beiden Testamenten und auch aus der Zeitspanne zwischen ihnen.

7.1.1 Im Alten Testament

4. Die Beichte vor dem Priester ist seit dem Anfang des geschriebenen Gesetzes und der Opfergesetze bekannt.

Der Sünder ging zum Priester, bekannte seine Sünde; der Priester nannte ihm die Art des

Opfers, das für ihn dargebracht werden sollte. Dann kam der Sünder mit dem Opfer zum Priester zurück, legte seine Hand auf das Opfer, bekannte seine Sünde, damit das Opfer sie für ihn trug. Dazu sagt die Heilige Schrift:

„Wenn also jemand durch etwas Derartiges in Schuld gerät, soll er bekennen, wessen er sich schuldig gemacht, und er bringe als Buße für die begangene Verfehlung dem Herrn“ (Lev 5,5 - 6).

Es steht so auch: „Begeht ein Mann oder Weib irgendeine menschliche Sünde, indem sie etwas veruntreuen dem Herrn gegenüber und dadurch in Schuld geraten, so sollen sie ihre begangene Sünde bekennen; man soll das Veruntreute in seinem Vollwert zurückerstatten“ (Num 5,6 - 7).

5. In der Geschichte von Davids Sünde und der Mahnung Nathans an ihn lesen wir, dass David zu Nathan sagt: „Ich habe gegen den Herrn gesündigt“ (2Sam 12,13). Und David hörte die Lösungsworte sofort: „Nathan entgegnete: Gut, der Herr vergibt dir deine Sünde. Du wirst nicht sterben“ (2Sam 12,13).

Die Beichte vor dem Priester im Alten Testament folgte stets auf jede Sünde, für die ein Opfer dargebracht werden musste. Und dies galt in der gesamten Zeit des Alten Testament.

6. In der Zeit zwischen den beiden Testamenten beichtete das Volk vor Johannes dem Täufer, der Priester und Sohn des Priesters Zacharias war, während es von ihm getauft wurde. Dazu sagt das Evangelium:
„... und sie ließen sich im Jordanfluss von ihm taufen und bekannten ihre Sünden“ (Mt 3,6).

Das heißt, die Beichte ist keine Erfindung des Neuen Testaments, sondern sie ist Weiterbestehen eines seit alters her bestehenden Gesetzes...

7.1.2 Im Neuen Testament

7. Auch im Neuen Testament blieb es bei der Beichte vor dem Priester. Christus unser Herr gab den Aposteln in der Person des Petrus die Macht zu binden und zu lösen, als er zu ihnen sagte: **„Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du binden wirst auf Erden, wird gebunden sein im Himmel, und was du lösen wirst auf Erden, wird gelöst sein im Himmel“ (Mt 16,19).**

Diese Macht, die der Herr dem Petrus gab, war nicht für ihn allein, sondern er gab sie allen Aposteln, als er sagte: „Wahrlich, ich sage euch: Alles, was ihr binden werdet auf Erden, wird gebunden sein im Himmel, und alles, was ihr lösen werdet auf Erden, wird gelöst sein im Himmel“ (Mt 18,18).

8. Das Wundersame ist, dass einige, die sich sonst streng an dem Buchstaben des Evangeliums festhalten, **diese Stellen mit eigenwilligen Erklärungen zu deuten versuchen, die absolut keine biblischen Grundlagen haben.**

Sie sagen: Christus unser Herr gab seinen Jüngern diese Macht, damit sie ihrerseits die Erlaubnis geben konnten, zuvor verbotene Speisen zu essen - z. B. Schweinefleisch.

Hier sehen wir etwas Erstaunliches. Ist das eine Belohnung des Apostels Petrus dafür, dass er sich zur Göttlichkeit Christi bekannte?

Bei dieser Gelegenheit sagt der Herr zu ihm: „Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist... Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“ (Mt 16,17 - 18).

Sollte es denn eine Belohnung für ihn sein, dass der Herr ihm die Macht gab, den Menschen den Genuß von Schweinefleisch zu erlauben?

Ist das Essen von Schweinefleisch der Schlüssel zum Himmelreich??

Der Herr spricht zu ihm: „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du binden wirst auf Erden, wird gebunden sein im Himmel, und was du lösen wirst auf Erden, wird gelöst sein im Himmel“. Ist diese große Macht verkürzt auf das Essen von Schweinefleisch?

Auch Petrus hat die Macht zu lösen nicht so verstanden, auch nicht die anderen Apostel.

In der Geschichte der Bekehrung des Kornelius, bei der der Herr die Annahme der Heiden mit symbolischer Bedeutung kundtat, kam von Himmel ein Tuch herab: ...“Darin waren alle vierfüßigen und kriechenden Tiere der Erde und Vögel des Himmels; und eine Stimme richtete sich an Petrus: Steh auf, Petrus, schlachte und iß. Petrus aber erwiderte: Nie und nimmer, Herr! Denn noch nie habe ich etwas Gemeines und Unreines gegessen“ (Apg 10,12 - 14).

Wenn Petrus die Macht zu binden und zu lösen in diesem wunderlichen Verständnis begriffen hätte, hätte er nicht gesagt: Nie und nimmer, Herr! Denn noch nie habe ich etwas Gemeines und Unreines gegessen.

Aber die Erlaubnis, alles zu essen, kommt hier im Herrenwort dreimal vor: „Was Gott rein gemacht hat, sollst du nicht unrein nennen“ (Apg 10,15).

Petrus hat diese Erlaubnis so begriffen, dass sie die Annahme der Heiden gestattet, nicht als Erlaubnis, Schweine und Kamele zu essen (3.Mos 11, 4 - 7).

Speisegebote regelte Gott in einfachen, klaren Lehren, wie sie z. B. in der Bibel zu lesen sind: „So sei denn niemand Richter über euch in Fragen von Speise und Trank“ (Kol 2,16).

Die Erlaubnis dazu bedarf nicht der Macht der Apostel, in die Welt zu gehen und den Menschen auf der ganzen Erde, von West nach Ost, das Essen von Schweinefleisch zu gestatten, gleich ob Juden oder Nichtjuden, die es verbieten, und dies dann auch noch als Schlüssel zum Himmelreich zunehmen!

9. Außerdem erklärt der Herr den Sinn der Macht zu binden und zu lösen in den Worten an die Apostel:

„Empfangt den Heiligen Geist! Deren Sünden ihr nachlasst, denen sind sie nachgelassen; deren Sünden ihr behaltet, denen sind sie behalten“ (Joh 20,22-23). Die Macht erscheint hier sehr klar. Es gibt keine Missverständnisse und auch - keine Schweine.

Die Apostel haben die Macht zu binden und zu lösen in diesem Verständnis ausgeübt, und so sehen wir, dass das, was in Mtäus (16, 19 und 18,18) steht, vollkommen verständlich wird durch das, was in Johannes (20,23) steht. Alle diese göttlichen Texte stimmen in ihrer Aussage überein. Und sie sind alle aus Christi Mund!

10. Der biblische Beweis dafür, dass die Apostel und ihre Nachfolger diese Macht ausübten und die Beichte der Menschen empfingen, steht in der Apostelgeschichte:

„Viele, die gläubig wurden, kamen und bekannten offen, was sie getan hatten“ (Apg 19,18).

Wenn die Beichte der Sünde nur vor Gott allein genügt, dann hätten die Apostel, die Säulen der Kirche, nicht gewagt, Beichten entgegenzunehmen. Auch Johannes der Täufer hätte es nicht getan. Sie hätten doch alle das Gegenteil gelehrt.

11. Wenn die Beichte nur vor Gott allein abzulegen wäre, hätte Jakob nicht gesagt:

„Bekennet also einander die Sünden“ (Jak 5,16).

Das Wort „einander“ bedeutet Menschen vor Menschen, und das heißt nicht vor Gott allein.

Der heilige Augustinus erklärt dieses Zitat mit dem Beichten vor dem, der das Recht dazu besitzt, nämlich den Priestern, so wie man sagt: Lehrt einander, d.h. derjenige, der lehren kann, lehrt den, der die Lehre wünscht; es heißt aber nicht, dass der Unwissende einen Unwissenden lehren soll.

12. Auch wenn jeder Mensch irgend einem anderen beichten kann, wie es in diesem Zitat steht, dann ist die Beichte vor dem Priester vorzuziehen wegen seiner Stellung und Vaterschaft, seiner Macht zur Vergebung der Sünde und seiner Verpflichtung durch das Gesetz, Geheimnisse zu bewahren. All dies trifft auf gewöhnliche Menschen nicht zu.

13. Wir möchten hier feststellen, dass die Entgegennahme der Beichte durch den Priester nicht Gott des Rechts beraubt, sondern die Wahrheit der Beichte ist, **dass der Mensch vor Gott ins Gehör des Priesters beichtet; das heißt, der Sünder verurteilt sich vor Gott im Gehör des Priesters.**

Denn der Priester ist ein Mensch, der in seinem Werk nicht von Gott getrennt ist, er ist bevollmächtigt, dieses Werk zu verrichten „als Gottes Verwalter“ (Tit 1,7).

In diesen Zusammenhang gefällt mir ein Wort, das Josua, der Sohn Nuns, zu Achan, dem Sohn des Karmis, sagte; es trifft auf die Beziehung zwischen Beichtendem und Priester zu. Es heißt: „**Mein Sohn, gib doch dem Herrn, dem Gott Israels, die Ehre und bekenne es ihm! Sage mir, was du getan hast**“ (Jos 7,19).

Sage mir, „verheimliche mir nichts“ (Jos 7,19) hindert nicht, dass du zur selben Zeit vor Gott beichtest.

14. Wenn du aber vor einem gewöhnlichen Menschen beichtest, wird er sich mit dir versöhnen, falls du ihm gegenüber schuldig geworden bist, oder er wird dich leiten, wenn er ein geistlicher Führer ist, **aber er kann dich nicht lossprechen, denn das steht nicht in seiner Macht.**

Absolution zu gewähren, ist Werk der Priester, denn zu ihnen wurde gesagt: „... alles, was ihr lösen werdet auf Erden, wird gelöst sein im Himmel“ (Mt 18,18). Ihnen wurde auch gesagt: „Deren Sünden ihr nachlasst, denen sind sie nachgelassen“ (Joh 20,23).

So wird der Sünder den Priester verlassen: voller Zuversicht, voll Vertrauen von der Vergebung.

Dieses feste Vertrauen gewinnt er aus Gottes eigenem Versprechen und aus der Macht, die Gott seinen Priestern schenkte, voll Vertrauen darauf, dass er durch diese Absolution auf Erden nach den Worten des Herrn auch im Himmel losgesprochen sein wird.

Einwand

15. Manche sagen: Wie kann es ein Priester wagen, den Menschen zu vergeben, wo doch Vergebung ein Werk Gottes ist?

Die Antwort auf den Einwand:

16. Der Priester wagt sich an dieses Werk nicht aus sich selbst heraus, sondern er ist von Gott dazu bevollmächtigt, der zu ihm sagte: „... alles, was ihr lösen werdet auf Erden, wird gelöst sein im Himmel“ (Mt 18,18). Ihnen wurde auch gesagt: „Deren Sünden ihr nachlasst, denen sind sie nachgelassen“ (Joh 20,23).

15. Dies tat Nathan auch, als er zu David sagte: „... der Herr vergibt dir deine Sünde. Du wirst nicht sterben“ (2Sam 12,13).

18. Dazu kommt mir eine passende Geschichte in den Sinn, nämlich die von den Seraphim und Jesaja. Der Prophet Jesaja erzählt sie und sagt: „... ich sah den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Throne, seines Gewandes Schleppen füllten den Tempel. Über ihm schwebten Seraphim; sechs Flügel hatte ein jeder... Einer rief dem andren zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen, die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit. Vor der Stimme des Rufenden erbebten die Pfosten der Türschwelle“ (Is 6,1 - 4).

Seht euch dieses Bild gut an!

Der Herr sitzt dort in seiner ganzen Herrlichkeit auf seinem Thron. Um ihn herum sind Seraphim, die ihn lobpreisen, und die Pfosten der Türschwelle des Tempels werden von Laut der Lobpreisung erschüttert.

Was geschieht dann?

Jesaja schrie auf wegen der Herrlichkeit dieses Anblicks und sprach: „Wehe mir, ich bin verloren; denn ein Mann mit unreinen Lippen bin ich und wohne unter einem Volke mit unreinen Lippen!“ (Is 6,5).

Die Engel ertrugen diese Worte nicht. Was war das Ergebnis? Jesaja sagt: „Da flog zu mir einer der Seraphim heran, in seiner Hand einen glühenden Stein, den er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Mit ihm berührte er meinen Mund und sprach: Siehe, dies hat deine Lippen berührt, gewichen ist deine Schuld, deine Sünde gesühnt“ (Is 6,6 - 7).

Hier in der Gegenwart Gottes auf dem Thron hörte Jesaja das lossprechende Wort von einem Engel von Rang eines Seraphims und nicht aus Gottes Mund. Der Engel sprach zu ihm: „Deine Schuld ist gewichen, deine Sünde gesühnt“... Und wie erhielt er die Lossprechung?

Er erhielt sie durch Feuerglut vom Altar und durch die Worte des Engels. „Deine Schuld ist gewichen, deine Sünde gesühnt“.

Dieser Engel ist ein Symbol für den Engel der Kirche, ich meine den Priester, den, der mit Feuerglut (Leib des Herrn) deine Lippen berührt und dir sagt: „Deine Schuld ist gewichen“.

Kannst du mit dem Seraphim diskutieren und ihm sagen: Wie kann dein Mund das Lösungswort in der Gegenwart Gottes sprechen?

Der Prophet David sagt dir über den Engel: „... ihr, seine Engel, ihr starken Helden, die ihr sein Wort vollstreckt, da ihr auf die Stimme seines Wortes hört!“ (Ps 103,20).

7.3 Beispiele für die Macht zu binden und zu lösen

Wir werden zahlreiche Beispiele erwähnen, in denen diese Macht für die Apostel und nicht für alle Menschen erscheint - und natürlich auch für ihre Nachfolger, denen das Priestertum zukommt.

19. Die Macht des Apostels Paulus über den Sünder von Korinth (1. Kor 5)

Mit Macht spricht der Apostel so: „Ich nämlich - wenn auch abwesend dem Leibe nach, so doch anwesend dem Geiste nach - habe bereits, als wäre ich anwesend, das Urteil gesprochen über den, der so etwas treibt: Im Namen unseres Herrn Jesus sollt ihr und mein Geist euch versammeln und mit der Kraft unseres Herrn Jesus einen solchen dem Satan übergeben zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn Jesus“ (1Kor 5,3 - 5).

Er beendet seine Rede mit den Worten:

„Schafft den Bösen hinaus aus eurer Mitte“ (1Kor 5,13). Der Sünder wird exkommuniziert.

Dann spricht ihn der Apostel Paulus in zweiten Brief wieder los; er vergibt ihm. Er sagt: „Es genügt für diesen die Strafe, die von der Mehrheit verhängt wurde, so dass ihr im Gegenteil Gnade üben und aufrichten sollt, damit er in seiner Lage nicht in allzu großer Betrübnis versinke. Daher ermahne ich euch: Lasst Liebe gegen ihn walten“ (2Kor 2,6 - 8).

Das Volk vollzieht den priesterlichen Befehl, den der Apostel gab zur Bestrafung und zur Vergebung.

Er ist derjenige, der bindet, er ist derjenige, der löst. Das Volk gehorcht und führt aus. Es ist priesterliche Macht, die die Apostel ausgeübt haben, und niemand hat diese bestritten.

20. Der Apostel spricht über seine priesterliche Macht im zweiten Brief an die Korinther; er sagt zu ihnen: „Ja, wollte ich mich weiter rühmen **angesichts der Vollmacht, die der Herr uns verlieh zur Erbauung und nicht zum Niederreißen unter euch**, so würde ich nicht zuschanden werden“ (2Kor 10,8). Er wiederholt diesen Satz am Ende des Briefs: „Darum schreibe ich dies aus der Ferne, damit ich anwesend nicht mit Strenge verfahren muss vermöge der Gewalt, die mir der Herr verliehen hat zum Aufbauen und nicht zum Niederreißen“ (2Kor 13,10).

21. Der Apostel benutzt die Macht des Anathemas, d.h. der Exkommunikation, des Bannes.

In seinem Brief an die Galater sagt er: „Doch wenn selbst wir oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündeten, als wir euch verkündet haben, so sei er verflucht!“ (Gal 1,8).

Er wiederholt den Satz: „Wie wir schon sagten, so sage ich nun noch einmal: Wenn jemand euch ein anderes Evangelium verkündet, als ihr empfangen habt, so sei er verflucht!“ (Gal 1,9).

Der heilige Basilius der Große kommentierte diesen Satz des heiligen Paulus und sagt: Der Apostel Paulus wagte es, Engel zu bannen.

22. Der heilige Paulus droht mit seiner Macht, um die Widersprechenden zu bestrafen: „Ich sagte es schon vorher und sage es abermals wie bei meiner zweiten Anwesenheit, wenn ich auch jetzt abwesend bin, sowohl denen, die früher gesündigt haben, als allen übrigen: Wenn ich wiederum komme, **werde ich keine Schonung üben**“ (2Kor 13,2).

Er sagt zu ihnen weiter: „**Wir sind auch bereit, jeden Ungehorsam zu strafen, sobald euer Gehorsam vollkommen ist**“ (2Kor 10,6).

Das heißt: Hier ist Macht. Er befiehlt, er urteilt, er sondert aus der Gemeinschaft der Gläubigen aus, bannt und vergibt.

Das ist die Macht vom Herrn, die die Apostel ausübten und die ihre Nachfolger noch immer ausüben.

23. Weitere Beispiele für die Verbannung aus der Gemeinschaft der Gläubigen sind die Apostelworte an die Thessalonicher: „Sollte einer unserer brieflichen Mahnung nicht folgen, den merkt euch und pflegt nicht Gemeinschaft mit ihm, damit er beschämt werde“ (2Thess 3,14).

Auch diese Worte gehören dazu: „Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus: Zieht euch zurück von jedem Bruder, der ungeordnet lebt und nicht nach der Überlieferung, die sie von uns empfangen haben“ (2Thess 3,6).

Hier gibt es auch ein Urteil aus priesterlicher Macht, das vom Volk vollzogen wird.

Nun wollen wir auf einen Einwand antworten, der immer wieder von den „evangelischen Brüdern“ erhoben wird; er heißt:

7.4 Wie kann der Priester Sünden vergeben?

„Evangelische Brüder“ glauben, dass der Priester aus eigener Macht Sünden vergibt, nicht aus gottgegebener Macht, so als ob er ein Recht von Gottes Rechten raubte und, obwohl er nur ein Mensch ist, es wagt, ein göttliches Werk zu tun.

Diesem Einwand werden wir mit theologischen und biblischen Beweisen begegnen, damit wir erklären, was der Priester wirklich tut.

Einwand:

24. Die Brüder sagen, Vergebung gehört allein Gott, nach den Worten der Bibel: „Wer kann Sünden vergeben außer Gott allein?“ (Mark 2,7). Gott allein, von dem die Psalmen sagen: „Die Schuld deines Volkes hast du vergeben, all seine Sünde zugedeckt“ (Ps 85,3). Und Christus unser Herr rief am Kreuz zu ihm: „Vater, vergib ihnen“ (Lk 23,34).

Wie könnt ihr also sagen, der Priester vergibt die Sünden?

Die Antwort auf den Einwand:

25. Erstens: Nicht wir sagen es, sondern es sind Christi Worte.

Er selbst sagt: „Deren Sünden ihr nachlasst, denen sind sie nachgelassen“ (Joh 20,23). Er sagte auch: „... alles, was ihr lösen werdet auf Erden, wird gelöst sein im Himmel“ (Mt 18,18).

26. Zweitens: Es gibt drei Arten von Vergebung. Jede hat ihre eigene Bedeutung:

Gottes Vergebung, Vergebung der Menschen untereinander, Vergebung des Priesters.

a) Vergebung Gottes

Sie ist das Fundament, denn er ist Richter der ganzen Erde (Gen 18, 25). Und wir alle werden am letzten Tag vor ihm stehen, um Rechenschaft für unsere Werke abzulegen. Ohne seine göttliche Vergebung wird jede andere Vergebung uns nicht vor der Strafe retten.

b) Vergebung der Menschen untereinander

Das heißt, sie verzeihen sich gegenseitig ihre Schuld, sie versöhnen sich und verzichten auf persönliche Rechte.

Das verlangt Gott selbst: „... geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder“ (Mt 5,24). Das nachfolgende Zitat erklärt dies: „Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und tut es ihm leid, so vergib ihm. Und sündigt er siebenmal des Tages gegen dich und kommt er siebenmal zurück und sagt: Es tut mir leid, so vergib ihm“ (Lk 17,3 - 4). Eine weitere Erklärung ist die Frage, die Petrus an den Herrn richtet: „Herr, wie oft darf mein Bruder gegen mich sündigen, und ich soll ihm vergeben? Bis siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebenmal“ (Mt 18,21 - 22).

Im Herrengebet sagen wir: „Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben haben unseren Schuldner“ (Mt 6,12). Hier erscheinen beide Arten der Vergebung - Vergebung durch Gott und gegenseitige Vergebung der Menschen untereinander.

Der letzteren gilt im Herrengebet die einzige Bitte, die der Herr kommentiert, er sagt: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebt, wird auch euch euer himmlischer Vater eure Vergehen vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, wird auch euer Vater eure Verfehlungen nicht vergeben“ (Mt 6,14 - 15).

Im Markusevangelium steht in gleicher Bedeutung: „Und wenn ihr hintretet und betet, so vergebt, wenn ihr etwas habt gegen einen, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Übertretungen vergebe. Wenn ihr aber nicht vergebt, wird auch euer Vater im Himmel euch nicht eure Sünden vergeben“ (Mark 11,25 - 26).

**Das heißt, vom Menschen wird verlangt, dass er vergibt.
Aber wie vergeben, wenn Gott allein Vergebung schenken kann?**

Die Antwort lautet, dass die Vergebung des Menschen gegenüber seinem Bruder eine Bedeutung hat und die Vergebung Gottes eine andere.

Die Vergebung des Menschen gegenüber seinem Bruder bedeutet bloßen Verzicht auf das eigene Recht, sie gibt nicht Sicherheit auf die Zukunft in Ewigkeit, die in Gottes Hand ist. Er vergibt, wenn die Umkehr ehrlich ist. Mit seinem kostbaren Blut wäscht er die Sünde ab, von der man umkehrt und die der Geschädigte schon vergeben hat.

Die Vergebung des Menschen gegenüber seinem Bruder ist Bedingung dafür, dass er selbst Vergebung erlangen kann, wie es im Evangelium unseres Lehrers Lkas steht:

„ Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden; verurteilt nicht... Sprech frei, und ihr werdet freigesprochen werden“ (Lk 6,37).

Über diese Art der Vergebung spricht auch der heilige Paulus: „Ertragt und verzeiht einander, falls einer dem andren gegenüber zu klagen hat; wie auch der Herr euch verzieh, so sollt auch ihr es tun“ (Kol 3,13).

27. Die Vergebung durch den Priester aber ist von anderer Art. Sie steht in der Vergebung durch Gott, weil, was er auf Erden löst, auch im Himmel gelöst sein wird (Mt 16, 19).

Hat der Priester diese Macht? Und wie wird die Vergebung bewirkt? Das wollen wir hier ausführlich erklären.

28. Klar ist: „... ohne Vergießen von Blut gibt es keine Vergebung“ (Hebr 9,22). Das bedeutet, niemand kann ohne Christi Blut Vergebung erlangen, gleich ob er das Vergebungswort oder den Freispruch vom Priester oder vom Bruder hörte, der ihm seine Schuld vergab.

29. Aufgabe des Priesters ist es also, die Würdigkeit des Umkehrenden für Christi Blut zur Vergebung der Sünde und die Echtheit der Umkehr festzustellen.

Die Umkehr ist das Fundament, auf dem Vergebung erlangt und mitgeteilt wird nach den Worten des Herrn: „... wenn ihr euren Sinn nicht ändert, werdet ihr auf gleiche Weise zugrunde gehen“ (Lk 13,3 - 5).

Wenn der Sünder seine Sünde bekennt, seine Abkehr von ihr und seinen festen Willen, sie zu lassen, zeigt, teilt ihm der Priester die Vergebung der Sünden mit, denn: „... die Lippen des Priesters bergen Erkenntnis, und Weisung sucht man von seinem Munde“ (Mal 2,7).

Wie geschieht dies?

30. Der Vorgang der Mitteilung der Vergebung ist die Übertragung der Sünde auf das Konto Christi, damit dieser sie trägt und sie mit seinem Blut abwäscht.

Deshalb ist das so schön, was Nathan zu David sagte, als dieser seine Sünde beichtete: „... der Herr vergibt dir deine Sünde. Du wirst nicht sterben“ (2Sam 12,13).

Das heißt, er überträgt sie von deiner Rechnung auf Christi Rechnung. Du wirst keine Rechenschaft für sie ablegen. Christus wird sie für dich tragen und sie mit seinem Blut abwaschen.

31. Der Priester ist nicht die Quelle der Vergebung, sondern ist der, der die Vergebung mitteilt.

Er teilt dem Sünder die Vergebung mit, die an ihm von Gott durch die Buße und Erlösung geschieht durch das kostbare Blut, dass für ihn vergossen wurde.

Die Vergebung geschieht durch Gott; der Priester ist nur sein Verwalter.

Deshalb sagt der Priester niemals zum Sünder: Ich vergebe dir, ich spreche dich los, sondern er sagt: „Gott spricht dich los“.

32. Was deutlich klarstellt, dass Gott die Quelle von Vergebung und Lossprechung ist, zeigt die Absolution, die der Sünder vom Priester empfängt. Sie ist nichts anderes als ein Gebet, das der Priester für den Sünder erhebt. Er bittet den Herrn für den Sünder: „Vergib ihm seine Sünden, sprich ihn frei, segne ihn, reinige ihn...“. Der Priester hat Macht, und er übt sie hier im Gebet aus.

33. Zu den schönsten Worten, die die Absolution durch den Priester erklären, gehört ein Satz, den der Priester in der Liturgie spricht, in der Absolution vor dem letzten Bekenntnis. Er betet für das Volk:

„Es sollen, o Herr, losgesprochen sein von meinem Mund, durch deinen Heiligen Geist“ Der Heilige Geist, den der Priester hat, ist es, der vergibt.

Den Heiligen Geist empfängt der Priester in der Weihe durch den Bischof, der ihn anhaucht und spricht: „Empfange den Heiligen Geist“. Der Priester öffnet seinen Mund und spricht **„Ich habe den Mund geöffnet und den Geist empfangen“ (Ps 119).**

Wir bemerken es deshalb hier, weil Christus, nachdem er die Jünger angehaucht und zu ihnen gesagt hatte: **„Empfangt den Heiligen Geist“**, weiter gesagt hat: **„Deren Sünden ihr nachlasst, denen sind sie nachgelassen“ (Joh 20,22 - 23).**

7.5 Eine Zusammenfassung der bisher Gesagten

34. Der Heilige Geist ist die Quelle der Vergebung im Priestertum. Er vergibt den Menschen durch den Mund des Priesters. Und wie vergibt er? Christus der Herr sagt über ihn: „... von dem Meinen wird er nehmen und euch künden“ (Joh 16,14). Er nimmt, was mein ist als Hypostase der Erkenntnis. **Erinnert euch an alles, was ich euch gesagt habe. Er nimmt von ihm auch von Wirkungen seines Blutes und teilt euch mit: Eure Sünden sind vergeben. Aber wie teilt euch der Heilige Geist mit, dass die Sünden vergeben sind? Er teilt es mit durch den Mund des Priesters.**

Dieser Punkt ist jetzt klar. Es gibt keine Unklarheiten mehr, und das heißt:

- a) Gott ist es, der Sünden vergibt. Sein Heiliger Geist vergibt sie.
- b) Der Heilige Geist nimmt für uns von der Würdigkeit des Blutes Christi und vergibt.
- c) Der Heilige Geist teilt die Vergebung der Sünde durch den Mund des Priesters mit.
- d) Das gilt für den umkehrenden Sünder, der durch seine Umkehr des Blutes Christi würdig wurde.
- e) Durch die Beichte versichert sich der Priester der Umkehr des Sünders.
- f) Dann bittet er Gott im Gebet um Vergebung für ihn. Danach spricht er zu ihm: „Gott spricht dich frei aus meinem Mund durch seinen Heiligen Geist“.

35. Die meisten, die die Beichte vor dem Priester ablehnen, sagen, dass sie Gott direkt beichten. Sie lehnen die Beichte ab, nicht aus Glaubensgründen, sondern sie fliehen vor ihr aus Scham. Aber Gott will diese Scham von ihnen, damit sie nicht wieder in ihre Sünde zurückfallen.

Wer sagt, er wolle nur Gott seine Sünde bekennen, hat diese Sünde vor Gott ohne Scham und ohne Rücksicht schon begangen und will vor Gott allein beichten, damit er noch einmal vor der Scham flieht. Josef, der Sohn Jakobs aber schämte sich vor Gott und sündigte nicht (Gen 39,9).

36. Wir hindern niemand daran, vor Gott zu beichten, das ist ohnehin Pflicht. Aber die Beichte vor dem Priester gehört dazu, nicht nur der Beschämung wegen, sondern auch wegen der Weisungen, die man erhält, und auch dazu, dass ihm der Priester die Teilnahme an den heiligen Sakramenten erlaubt, wenn er der Umkehr sicher ist.

37. Wer Gott allein seine Sünde bekennt, rechnet möglicherweise vieles nicht als Sünde, folglich bekennt er nicht die ihm als Sünde nicht bewussten Dinge. Wenn der Priester aber in der Beichte diese Dinge aufdeckt, wird klar, dass sie Sünde sind. Dazu sagt die Bibel: „Gar mancher Weg dünkt einen eben, doch Todeswege sind sein Ende“ (Spr 14,12). Dieser gerade erscheinende Weg, an dessen Ende der Tod steht, wie beichtet man ihn vor Gott, wenn er nach dem eigenen menschlichen Verständnis gerade ist!

38. Als die Apostel die Beichte der Menschen entgegennahmen (Apg 19,18), verrichteten sie bei dieser Gelegenheit den Dienst der Versöhnung, d. h. Versöhnung der Menschen mit Gott. Über diesen Dienst sagt der heilige Apostel Paulus: „... und uns den Dienst der Versöhnung übertragen hat... An Christi Statt also walten wir des Amtes, in der Überzeugung, dass Gott durch uns mahnt. An Christi Statt bitten wir: Lasst euch versöhnen mit Gott! (2Kor 5,18 - 20).

Die Versöhnung geschieht nicht nur durch Predigen; sie kommt durch Erforschung der Seele, das Wissen um ihre Kämpfe und ihr Fallen und ihre Hinführung zur Versöhnung mit Gott.

Denn viele beichten vor Gott ihre Sünden, aber sie wissen nicht, wie sie sich davon befreien und umkehren können. Deshalb nennt die Kirche das Beichtsakrament auch Sakrament der Umkehr.

39. Vergebung der Sünde geschieht durch Christi Blut, und Christus vergoss sein Blut für die ganze Welt. Dennoch erlangte nicht die ganze Welt die Erlösung, denn nicht alle sind dieses Blutes würdig. Dieses Würdigsein verlangt Glauben, Taufe und Umkehr.

Der Priester ist Bewahrer dieser Schätze an Vergebung, die Christi Blut bewirkte. Er gibt sie den Würdigen, zuerst im Glauben und in der Taufe (Mark 16,16), dann weiterhin bei der Umkehr (Lk 13,3).

Die Umkehr hat die Beichte zur Bedingung, wie die Bibel sagt: „Wer seine Sünden still verheimlicht, hat kein Glück; jedoch wer sie bekennt und aufgibt, findet Gnade“ (Spr 28,13).

40. Es ist auch unmöglich, dass der Priester Sünden, die er gar nicht kennt, vergibt und auf Christi Rechnung schreibt, damit er sie mit seinem Blut abwäscht; oder dass der Priester jemand die Teilhabe am heiligen Sakrament erlaubt, ohne seiner Umkehr sicher zu sein. Aus all diesen Gründen ist die Vergebung an die Beichte gebunden.

Letzlich: Wenn Gott dem Priester diese Macht gab, warum ereifern einige sich für Gott so, als ob er seiner Macht beraubt wäre?

Wir werden diesen Punkt im nächsten Kapitel diskutieren - so Gott will.

7.6 Zum Schluss

Nach dem, was wir über die Macht zu binden und zu lösen gesagt haben, was wir mit Beweisen aus der Heiligen Schrift und mit Beispielen von den Taten der Apostel belegt haben und mit dem, was zu ihrer Zeit üblich war, untermauert haben, wollen wir folgende wichtige Frage stellen:

Welche Schuld sollen die Priester denn haben, wenn Gott ihnen die Macht verlieh und zu ihnen sagte: „... alles, was ihr lösen werdet auf Erden, wird gelöst sein im Himmel“ (Mt 18,18)? Zu ihnen wurde auch gesagt: „Deren Sünden ihr nachlasst, denen sind sie nachgelassen“ (Joh 20,23).

Was ist ihre Schuld, wenn die Priester diese Macht ausüben und die Verantwortung übernehmen?

Er ist ein Mensch, den Gott in die Verantwortlichkeit stellt, dass er bestraft oder vergibt aufgrund seiner Kenntnisse der Gebote Gottes: „Denn die Lippen des Priesters bergen Erkenntnis, und Weisung sucht man von seinem Munde“ (Mal 2,7) - was ist denn seine Schuld, wenn er seine Verantwortung wahrnimmt?

Konnten die Menschen, als der Herr zu ihnen sagte, was ihr löst, wird gelöst sein, was ihr bindet, wird gebunden sein, sagen: Gott bewahre uns davor, dass wir deine Macht ausüben! Sag uns was anderes als dieses!

8. Ist Gott auf seine Kinder eifersüchtig?

8.1 Falsche Eifersucht

1. Diejenigen, die das Priestertum leugnen, eifern für Gott aus falscher Eifersucht.

Sie haben die Vorstellung, dass wir Gott die Ehre nehmen und sie den Priestern erweisen.

Sie klagen mit Gottes Wort: „Meine Ehre gebe ich keinem anderen“ (Is 42,8), so als ob wir den Priestern Beinamen und Eigenschaften geben, die ihnen nicht zukommen, oder ihnen Macht und Aufgaben zusprechen, die ihnen nicht zustehen, oder wir ihnen Ehren und Achtung erweisen, die nur Gott allein gebühren. Und all dies darf man Menschen nicht geben.

Im folgenden Kapitel möchten wir diese Sucht zu eifern unter dem Licht der biblischen Lehre untersuchen, im Licht von Gottes eigenen Worten, und sehen, ob dieses Eifern auf rechter Erkenntnis beruht oder nicht (Röm 10,2).

2. Der Eifer dieser Brüder erinnert mich an den Eifer Josuas für Moses (Num 11).

Es geschah, als Gott dem Propheten Moses befahl, 70 Männer auszuwählen aus den Ältesten, die voller Weisheit waren, damit sie die Last des Volkes mit ihm tragen sollten, auf dass sie nicht allein auf ihm lag. Da sprach der Herr zu Moses: „...Ich komme herab und rede dort mit dir und werde von dem Geiste, der auf dir ruht, nehmen und etwas auf sie legen. Sie werden dann mit dir an der Last des Volkes tragen“ (Num 11,17).

Es geschah, wie der Herr befahl, und der Herr kam herab und sprach in der Wolke zu ihm. **Dann nahm er etwas von dem Geiste, der auf ihm ruhte, weg und ließ es über die siebzig Ältesten kommen.** Als der Geist sich nun auf sie niederließ, gerieten sie in prophetische Verzückung, wurden jedoch nicht hinweggerafft (Num 11,25).

Zwei von den Männern blieben im Lager zurück. Der eine hieß Eldad und der andere Medad. Auch auf sie ließ sich der Geist nieder; sie gerieten daher im Lager in prophetische Verzückung. Da lief ein Diener und meldete es dem Moses und Josua. Josua ereiferte sich für Moses und wollte die beiden Ältesten zurückweisen. Doch der große Prophet Moses tadelte seinen Jünger und sagte zu ihm:

„Ereiferst du dich für mich? Möchte doch das ganze Volk des Herrn prophetische Begeisterung haben, möchte der Herr doch allen seinen Geist senden!“ (Num 11,29).

So hoch stand Moses über dem Niveau der Eifersucht... Warum sagen wir dann über Gott in all seiner Herrlichkeit, die unermesslich ist, dass er auf seine Kinder eifersüchtig ist? Oder sind wir es, die sich ereifern, als ob seine Herrlichkeit durch die Priester und ihr Ansehen gefährdet wäre! Natürlich ist es das nicht. Nur sage ich denen, die sich ereifern für Gott:

Gott steht über den Eiferern. Eifern ist für die Geringen...

3. Ich möchte diese Geschichte, in der Josua sich für Moses ereifert, nicht ohne eine wichtige Bemerkung verlassen. Sie zeigt die Größe und die Ehre, die Gott seinen Kindern gibt und seine Art, mit ihnen zu handeln, die über dem Niveau jeden Eifers steht.

Wir stehen ohne Zweifel voller Staunen vor Gottes Worten an Moses über die Ältesten: „...Ich werde von dem Geiste, der auf dir ruht, nehmen und etwas auf sie legen“ (Num 11,17).

Und die Heilige Schrift wiederholt dieselben Worte, die von Gott gesprochen wurden, noch einmal: „Der Herr fuhr in der Wolke herab und redete zu Moses. Dann nahm er etwas von dem Geiste, der auf ihm ruhte, weg und ließ es über die siebzig Ältesten kommen“ (Num 11,25).

Wahrlich wunderbar!

Gott, der jede Gabe gibt, nimmt von dem Geist, der auf Moses ruht und gibt ihn den Ältesten. War nicht er es, der Moses den Geist gab, von dem er jetzt nehmen will? Sind nicht Gottes Gaben ohne Zahl, konnte er nicht den Ältesten direkt von sich geben wie er vorher schon Moses gegeben hatte?

Ja. Alles ist richtig verständlich und theologisch auch richtig. Aber:

Gott wollte in dieser Situation Moses vor den Menschen ehren. Und wie hat er ihn geehrt?

Moses war es, der die Ältesten auswählte, und sie nahmen von dem Geist, der auf ihm ruhte. Und dadurch wurden sie ihm unterworfen und nicht ihm gleich. So wurde Moses hochehoben, vor ihnen und vor den Menschen von Gottes Hand.

4. Hier wird ganz deutlich, dass Gott auf seine Kinder nicht eifersüchtig ist. Im Gegenteil. Er erhebt, ehrt und rühmt sie.

Wir werden das ausführlich erklären, damit nie wieder jemand sich für Gott falsch ereifert, eifert für Gott wegen seiner Kinder und wegen der Ehre, die Gott selbst ihnen gab.

5. Diejenigen, die für Gott gegen die Priester eifern, fragen: Wie können Menschen Aufgaben Gottes und seine Beinamen für sich in Anspruch nehmen?

Wie kann ein Oberpriester heißen, der einzige Oberpriester ist doch Christus?

Wie kann jemand Hoheit, Vater, Lehrer heißen, wo doch Gott der Herr, der Vater und der Lehrer ist?

Wie werden sie Hirten, wo doch Christus der gute Hirte ist (Joh 10)?

Wie vergeben sie Sünden, wo niemand außer Gott Sünden vergibt?

Wie werden sie Mittler zwischen Gott und den Menschen, wo es keinen außer einem Mittler zwischen Gott und den Menschen gibt, der ist Jesus Christus (1Tim 2,5)?

Und viele andere Fragen! Wir haben viele dieser Fragen im vorherigen Kapitel beantwortet. Die übrigen beantworten wir im letzten Kapitel dieses Buches. Jetzt aber geben wir eine allgemeine Antwort.

8.2 Die Jünger werden mit Beinamen Christi benannt

6. Die Eiferer erheben Einspruch und sagen: Wie können die Beinamen Christi Menschen beigelegt werden?

Wie wir gesehen haben, gibt es neue Bücher, in denen dies als Gotteslästerung dargestellt wird. Andere nennen dies satanische Irrwege, wie es ihre feinfühligere Art ausdrückt.

Was ich sagen wollte ist, dass **die Bibel einige Beinamen Christi unseres Herrn an die Menschen weitergab.**

Auch Christus der Herr selbst gab einige seiner Beinamen an die Menschen weiter.

Christus der Herr gab einige seiner Beinamen an das ganze Volk, an die ganze Gemeinschaft der Gläubigen weiter. Einige andere gab er an seine Verwalter, die Apostel und ihre Nachfolger, je nach der Verantwortung, die auf ihnen lag.

Wir werden dazu einige Beispiele bringen, damit wir sehen, wie die Bibel uns leitet.

7. Christus wird der Hirt genannt

Christus unser Herr sagt: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für die Schafe“ (Joh 10,11)

Er wiederholt die Worte noch einmal: „Ich bin der gute Hirt, ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich“ (Joh 10,14).

Er präzisiert und spricht über die Schafe: „... sie werden auf meine Stimme hören, und es wird eine Herde sein, ein Hirt“ (Joh 10,16).

Heißt das: Wer sich Hirt nennt, raubt Christi Beinamen und reißt ihn an sich?

Hier sagen wir: Wie viele Diener in der *Kirche der Brüder* sagen, dass sie Hirten dieser Kirche sind und sehen dabei nicht das: „Sinnt nicht nach mehr, als zu sinnen recht ist“ (Röm 12,3). Auch ihr Gewissen schmerzt nicht, wenn sie hören, was Christus der Herr über das Behüten des Volkes sagt: „Ich bin der Hirt“. Dabei hören sie das Wort Hirt auf sich selbst bezogen ganz gern. „Ein Hirt“ stört sie nicht mehr, und hier erinnern sie sich plötzlich nicht mehr, was angeblich nach der Bibel richtig ist.

Der Buchstabe tötet (2Kor 3,6). Wie gefährlich ist es, eine einzige Textstelle zur Erklärung der Heiligen Schrift zu benutzen!

Christus unser Herr sagt: Ich bin der Hirt. Er sagt zu Petrus: „Weide meine Lämmer... Weide meine Schafe“ (Joh 21,15 - 17). Er wiederholt dies für Petrus dreimal. Der Apostel Petrus sagt über Christus unseren Herrn: „Denn ihr waret wie irrende Schafe; jetzt aber seid ihr hingewendet zum Hirten und Hüter eurer Seelen“ (1Petr 2,25).

Er selbst spricht zu den Hirten in demselben Brief: „Weidet die euch anvertraute Herde Gottes und wacht über sie, nicht aus Zwang, sondern aus freiem Entschluss im Hinblick auf Gott“ (1Petr 5,2).

Der Apostel Paulus sagt zu den Bischöfen von Ephesus: „Tragt nun Sorge für euch und für die gesamte Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, die Gemeinde Gottes zu leiten, die er sich erworben hat mit seinem eigenen Blut“ (Apg 20,28).

8. Wir sehen den Beinamen Hirt auf Christus, die Apostel und die Bischöfe verwendet, aber für Christus in der einen Bedeutung, für die Hirten Menschen in einer anderen.

Christus ist Hirt aus seiner Natur, sie sind Hirten in seinem Auftrag, nur Verwalter Gottes (Tit 1,7).

Christus ist Hirt aller, sogar der Hirten selbst, deshalb ist er der „Hirte der Hirten“. Der Priester behütet sein Volk, Christi Volk. Aber vor Christus ist er ein Schaf aus den Schafen seiner Herde.

Deshalb sagt der Heilige Petrus über ihn, dass er der oberste Hirt ist, aber zu den Hirten sagt er: „... seid Vorbilder für die Herde! **Erscheint dann der oberste Hirt, werdet ihr den unverwelklichen Kranz der Herrlichkeit entgegennehmen**“ (1Petr 5,3 - 4).

9. Der Hirt ist Beiname Gottes seit dem Alten Testament.

Er spricht im Buch des Propheten Ezechiel: „Ich selbst werde meine Schafe weiden, ich selbst lasse sie lagern. Spruch des Gebieters und Herrn. Das Verirrte werde ich suchen, das Versprengte heimführen, das Verletzte verbinden, das Kranke stärken“ (Ez 34,15 - 16).

Der Prophet David sagt: „Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln“ (Ps 23,1).

Trotzdem hören wir, dass die Bibel über Gott sagt: „Und er ist es, der gab: die einen als Apostel, die anderen als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer (Eph 4,11).

Er ist es, der gab. - Warum ereifern wir uns für ihn und seine Beinamen?

Die letzte Textstelle bringt uns auf einen weiteren Beinamen, der auf Christus und seine Jünger angewendet wird.

10. Christus ist der Lehrer

So haben ihn alle genannt: „Guter Meister“ (Mt 19,16).

Christus der Herr selbst sagte zu seinen Jüngern, als er ihre Füße wusch: „Ihr nennt mich Meister und Herr, und mit Recht sagt ihr so; denn ich bin es. Wenn nun ich eure Füße gewaschen habe, als der Herr und als der Meister, dann sollt auch ihr einander die Füße waschen“ (Joh 13,13 - 14).

Obwohl Christus der Herr der Lehrer war und trotz seiner Worte, die er den Aposteln und ihren Nachfolgern - und nicht dem ganzen Volk - gesagt hat: „Auch nicht als Führer lasst euch anreden; denn einer ist euer Führer, Christus“ (Mt 23,10), heißt es doch: „... der gab die einen als Apostel, die andren als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer“ (Eph 4,11).

11. Wir wiederholen es: die Bezeichnung ist eine Sache, die Verwendung aber unterscheidet.

Christus ist der Lehrer in einer bestimmten Bedeutung; seine Verwalter sind Lehrer in einer anderen. Die Zitate über sie als Lehrer sind zahlreich (siehe im Kapitel 4 - Die Aufgaben des Priestertums - den Abschnitt „Priester sind Lehrer“).

Christus ist der wahre Lehrer, er ist Quelle allen Wissens, aller Erkenntnisse. Der Priester aber ist Lehrer, indem er Gottes Lehre zu den Menschen bringt, denn die Lippen des Priesters bergen Erkenntnis, und Weisung sucht man von seinem Munde (Mal 2,7).

Eifert also einer für Christus als einzigen Lehrer, so seid gewiß, Christi Benennung ist unangreifbar fest und ganz und gar in einer festen Burg.

12. Seine Botschaft als Lehrer aber vertraute er Menschen an, die zuverlässig und geeignet sind, „auch andere zu lehren“ (2Tim 2,2). Er sagte jedem von ihnen: „Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre, halte dich daran“ (1Tim 4,16).

Denkt also nicht, dass die Benennung Christi als Hirte und Lehrer, wenn sie Priestern beigelegt wird, bedeutet, dass Gottes Ehre Menschen zugeordnet wird. Nein!

Gottes Herrlichkeit spüren alle... beim aufrichtigen Lehren.

Wir kommen zu einem weiteren Beinamen Christi:

13. Christus, der Sohn Gottes

Christus ist Sohn Gottes, Zitate darüber sind ohne Zahl. Ein Beispiel: Christus der Herr benutzt den Beinamen im Gespräch mit dem Blindgeborenen: Er sagt zu ihm: „Glaubst du an den Gottessohn?“ (Joh 9,35). Der Blinde sagt: „Ich glaube, Herr, und er fiel vor ihm nieder“ (Joh 9,38).

Trotzdem nennt Christus uns Gottessöhne. Es heißt: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,12).

Der heilige Johannes sagt: „Seht, welche große Liebe uns der Vater geschenkt hat: Kinder Gottes heißen wir und sind es“ (1Joh 3,1).

14. Aber wir sind Söhne in einer bestimmten Bedeutung und Christus ist Sohn in einer anderen.

Wir sind Söhne durch Glauben, Liebe und Annahme. **Aber er ist wahrer Sohn Gottes, denn er ist eins mit ihm im Wesen und von seiner Natur. Er wird der „Sohn“ genannt (Joh 8,36), „der einzige Sohn“ (Joh 3,16 - 18 u. 1,18 u. 1Joh 4,9).**

Wir haben diesen Namen Gottessöhne ohne Rückwirkungen auf Christi Sohnschaft. Diese Benennung gilt nicht nur den Aposteln oder Priestern, sondern allen Menschen.

Ein weiterer Beiname Christi, der allen Menschen gegeben wurde, ist „das Licht“.

15. Christus der Herr ist das Licht

Er sagt: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12). Er wiederholt es und sagt von sich, er sei das Licht (Joh 9,5 - 12,35).

Und dennoch sagt er zu uns: „Ihr seid das Licht der Welt... So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist“ (Mt 5,14 - 16).

Verzichtete Christus der Herr hier auf seine Herrlichkeit und gab sie den Menschen? Nein! Aber wie ich schon an anderer Stelle sagte, sagen wir auch hier:

Er ist Licht in einer bestimmten Bedeutung, und die Gläubigen sind es in einer anderen.

16. Er ist das wahre Licht (Joh 1,9). Wir sehen das Licht durch sein Licht.

„Es war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt“ (Joh 1,9). Deshalb sagt der Psalmsänger: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich bangen?“ (Ps 27,1). „... er, der allein Unsterblichkeit besitzt und in unzugänglichem Lichte wohnt“ (1Tim 6,16). „Er ist das wunderbare Licht“ (1Petr 2,9).

Unser Licht im Vergleich zu Gottes Licht gleicht dem des Mondes im Verhältnis zur Sonne, Licht der Sonne ist wahres Licht, der Mond nimmt sein Licht von ihr.

Das heißt, Gott selbst ist das Licht, wir leuchten, wenn wir unser Licht von ihm erhalten. Er ist Licht, und Finsternis ist nicht in ihm (1Joh 1,5). Doch wir sind so oft wegen unserer Sünden von der Dunkelheit ergriffen worden. Daher verstehen wir, dass - obwohl Johannes der Täufer groß vor dem Herrn war (Lk 1,15) - die Bibel doch von ihm sagt: „Dieser kam zum Zeugnis, dass er zeuge von dem Lichte, damit alle zum Glauben kämen durch ihn. Nicht war er selber das Licht, sondern zeugen sollte er vom Lichte“ (Joh 1,7 -8).

8.3 Die Beinamen Bischof und Führer

17. In ähnlicher Weise sprechen wir über die Beinamen Bischof und Führer.

Es heißt über Christus den Herrn: „Hirt und Bischof eurer Seelen“ (1Petr 2,25). Und über das Priestertum heißt es: „Denn der Bischof soll als Hausverwalter Gottes untadelig sein“ (Tit 1,7). Christus ist der Bischof, denn er ist der wahre Hirte. Der Bischof aber hat diese Eigenschaft als Verwalter für Christus als Bischof unserer Seelen.

Es heißt über Christus (in der Rede über Bethlehem): „... denn aus dir wird hervorgehen ein Führer, der leiten wird mein Volk Israel“ (Mt 2,6). Über die Priester aber lesen wir: „Presbyter, die gute Vorsteher (=Führer) sind, halte man doppelter Ehre wert“ (1Tim 5,17).

18. Wie groß ist aber der Unterschied zwischen Christus und dem Priester als Bischof und Führer!

Christus ist Bischof und Führer aller. Die Priester haben einen begrenzten Kreis. In ihrem Hüten und Führen stehen sie unter der Führung und Leitung Christi. Ihnen gilt wie dem Volk das Wort: „Hirten und Bischof eurer Seelen“ (1Petr 2,25). Christus ist Hirte und Bischof von Natur aus; die Priester sind Hirten, Bischöfe und Führer, weil sie Gottes Verwalter sind und ihnen Gottes Verwaltung anvertraut ist (1Kor 9,17).

8.4 Die Bezeichnung Priester

19. In ähnlicher Weise sprechen wir über die Bezeichnung Priester.

Von Christus dem Herrn heißt es: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech“ (Ps 110,4) - (Hebr 5,6). Der Apostel Paulus sagt von sich: „Damit ich als Diener Christi Jesu für die Heiden wirke und das Evangelium Gottes wie ein Priester verwalte; denn die Heiden sollen eine Opfergabe werden, die Gott gefällt, geheiligt im Heiligen Geist“ (Röm 15,16). Aber zwischen dem Priestertum Christi und dem der Menschen ist ein wesentlicher Unterschied.

20. Christus ist Priester im Sinn des Opfernden, dessen Opfer er selbst ist. Das Priestertum der Menschen besteht darin, dass sie Diener des Opfers sind. Dieses Opfer ist Christus.

Darum sagt der heilige Apostel Paulus: „Denn dies tat er ein für allemal, da er sich darbrachte zum Opfer“ (Hebr 7,27). Es heißt auch: „Er trat auch nicht mit dem Blut von Böcken und Rindern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum und erlangte eine ewig dauernde Erlösung“ (Hebr 9,12). Denn Christus ist der Priester und das Opfer.

Das ist der wesentliche Unterschied zwischen ihm und dem Priestertum des Menschen.

Dazu kommt noch, dass die Menschen ihr Priestertum von Christus erhalten. Und wenn Christus sich nicht selbst als Priester dargebracht hätte, dann hätte das christliche Priestertum nicht am Altar stehen können.

Christus gibt Vergebung als Priester durch das eigene Opfer. Die Priester gewähren Vergebung durch die Macht, die sie als Verwalter der Gaben seines Blutes von ihm erhalten.

Das heißt, das Werk der Menschen als Priester steht nicht gegen Christi Priesterwerk, es ist vielmehr Fortsetzung seines Priesterwerks.

21. Wir haben dargestellt, wie viele Beinamen Christi an seine Jünger gingen, ohne seine Herrlichkeit auch nur zu berühren. Ich richte mein Wort an die, die sich für Gottes Ehre ereifern, dass sie von anderen beraubt wird:

Was denkt ihr von dem Wort Christi über seine Jünger in seinem Gespräch mit dem Vater: „**Ich habe die Herrlichkeit, die du mir gabst, ihnen gegeben**“ (Joh 17,22).

Steht ihr stauend vor diesen Worten? Es gibt kein Hindernis, steht staunend, und ich stehe mit euch angesichts der Liebe Gottes zu seinen Kindern und Dienern. Wir eifern nicht für Gott, denn Christus gab den Menschen nicht die Herrlichkeit, die er beim Vater hatte vor der Entstehung der Welt (Joh 17,5), sondern die Herrlichkeit, die ihre menschliche Natur ertragen kann - als Diener. Er gab ihnen die Ehre dieses Dienstes, zu dem er selbst als Priester, König und Prophet gesalbt war.

22. Er gab ihnen etwas von dem, was die Sterndeuter schenkten: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Die Priester haben die Ehre des Goldes in der Krone des Priestertums und die, vor dem Volk zu stehen. Sie haben die Ehre des Weihrauchs im Werk des Priestertums und seine Darbringung für das Volk.

Sie haben die Ehre der Myrrhe; das ist die Ehre des Kreuzes, das sie im Dienst ertragen, mit einem Unterschied: Während die Ehre von Gold, Weihrauch und Myrrhe unbegrenzt ist für Christus den Herrn, ist sie begrenzt für die Priester.

Für die, die sich für die Ehre Gottes ereifern, bringen wir zwei weitere Gesichtspunkte.

- a) Die Ehre, die Gott seiner Schöpfung schenkt.
- b) Die Herrlichkeit, die Gott seinen Dienern schenkt.

8.5 Gott gibt seiner Schöpfung Ehre

23. Gott schenkt seiner Schöpfung Herrlichkeit, sogar der leblosen Natur.

Dazu sagt der heilige Apostel Paulus: „Und es gibt himmlische Körper und irdische Körper; doch ein anderer ist der Glanz der himmlischen, ein anderer der Glanz der irdischen. Ein anderer ist der Glanz der Sonne, ein anderer der Glanz des Mondes, ein anderer der Glanz der Sterne; denn ein Stern unterscheidet sich vom andren im Glanz“ (1Kor 15,40 - 41).

Den Lilien des Feldes gab Gott eine Pracht, die König Salomon nicht hatte! Darüber spricht der Herr: „Betrachtet die Lilien des Feldes wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, und doch sage ich euch: Selbst Salomon in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen“ (Mt 6,28).

24. Betrachtet die priesterliche Kleidung, die für Aaron, den Oberpriester, auf Gottes Geheiß gemacht werden sollte, die mit Gold und violettem Purpur ihm zur Auszeichnung und Zierde dienen sollte (Ex 28,40).

Gott, der selbst die Gewänder seiner Priester auswählte, die Art des Stoffes, ihre Verzierung, ihren Zuschnitt, befahl, dass die, die sie herstellten, vom Geist der Weisheit erfüllt sein mussten.

Und der Herr sprach zu Moses folgendermaßen:

Dann lasse deinem Bruder heilige Gewänder nähen, die ihm zur Auszeichnung und Zierde dienen. Rede auch mit allen Kunstverständigen, die ich mit dem Geiste der Weisheit erfüllt habe: sie sollen die Gewänder für Aaron anfertigen, damit man ihn weihe und er mir als Priester diene“ (Ex 28,2 - 3).

„Das Ephod soll man aus Gold, violetter Purpurwolle, rotem Purpur, karmesinrotem Stoff, in gezwirntem Byssus als Kunstwikerarbeit herstellen“ (Ex 28,6).

So auch das Brustschild des Schiedsrichterspruches (Ex 28,15) „Für das Brustschild stelle aus reinem Gold...“ (Ex 28,22)

„Dann verfertige ein Stirnblatt aus reinem Gold und graviere darauf in Siegelstecherarbeit ein: Heilig dem Herrn! Befestige es an einer Schnur von violetter Purpurwolle, um es am Turban anzubringen, auf der Vorderseite des Turbans soll es sich befinden“ (Ex 28,36).

„Ständig soll es auf Aarons Stirn sein, damit sie Wohlgefallen vor dem Herrn finden“ (Ex 28,38).

Das heißt, dass Gott Wohlgefallen an seinem Volk findet, wenn er das goldene Stirnblatt ansieht, das auf Aarons Stirn lag und auf dem stand: „Heilig für den Herrn“.

Wie viel Ehre gab Gott Aaron in seiner Kleidung und wegen seiner Fürsprache? Nicht Aaron allein, auch über die Kinder Aarons spricht der Herr: „Auch für Aarons Söhne verfertige Leibbröcke, mache ihnen Gürtel und hohe Kopftracht zur Auszeichnung und Zierde! Dann bekleide mit ihnen deinen Bruder Aaron und seine Söhne zugleich mit ihm; salbe sie, führe sie in ihr Amt ein und heilige sie, damit sie mir als Priester dienen! (Ex 28,40 - 41).

Verminderte diese Ehre, mit der Gott Aaron umgab, die Ehre Gottes? Gott freute sich doch mit Aaron und seinen Kindern und bekleidete sie mit Ehre und Herrlichkeit!

Soweit reichte Gottes Sorge für seine Priester und Oberpriester.

Willst du Aaron als hochmütig und sich selbst verherrlichend beschreiben, wenn er in den Kleidern aus Gold, violetter Purpurwolle, rotem Purpur dastand? Dann musst du auch den Lilien des Feldes diesen Vorwurf machen! Denn selbst Salomon in all seiner Pracht reichte nicht an sie heran...!

Was haben Aaron und die Lilien an Schuld, wenn Gott sie so bekleidet?

Wenn Gott den Lilien des Feldes Glanz gibt, gibt er ihn seinen Dienern und Verwaltern nicht?

Doch, viel mehr gibt er ihnen!

25. Schaut auf die Ehre, die Gott Moses und Elias auf dem Berg der Verklärung gab.

Sie war so groß, dass der Apostel Petrus sagt: „Willst du, so werde ich hier drei Hütten bauen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine“ (Mt 17,4).

Aber diese Ehre gibt Gott seinen beiden Dienern, die ihm Opfer dargebracht hatten: Es ist Ehre, die als Vorgeschmack der Herrlichkeit in der Auferstehung gegeben wird, in der wir wie die Engel Gottes im Himmel werden (Mt 22,30).

26. Ein weiteres Beispiel der Ehre, die Gott seiner Schöpfung erwies, ist die Ehre, die Gott seinen Engeln gab: Sie werden genannt „starke Helden“ (Ps 103,19). Jeder von ihnen hieß Engel des Lichts (2Kor 11,14), mit allen Gaben von Schönheit und Reinheit.

27. So wie Gott den Heiligen Ehre gab, gibt er sie auch denen, die umkehrten.

Schaut auf die Sünderin Juda. Sie lag in ihrem Blut; Gott reinigte sie und sprach zu ihr“...Dann wusch ich dich mit Wasser, spülte dein Blut von dir ab und salbte dich mit Öl“.

Nicht nur das; er sagte weiter: „Ich bekleidete dich mit buntgewirktem Stoff... Dann schmückte ich dich mit Geschmeide und setzte eine prachtvolle Krone auf dein Haupt. So warst du mit Gold und Silber geschmückt; dein Gewand bestand aus Byssus, feinstem Gewebe und buntgewirktem Stoff... So wurdest du überaus schön und zur Königswürde tauglich. Dein Ruhm drang zu den Völkern um deiner Schönheit willen; denn diese war vollkommen durch meinen Schmuck, den ich dir angelegt hatte - Spruch des Gebieters und Herrn“ (Ez 16,9 - 14).

Wie groß ist diese Ehre, dass Gott seinen Glanz auf die Menschen legte, damit ihre Schönheit vollkommen wurde durch seinen Glanz.

Aber das ist Gott nicht fremd: Als er den Menschen schuf, sagte er: „Lasst uns Menschen machen nach unserem Abbild, uns ähnlich... So schuf Gott den Menschen nach seinem Abbild, nach Gottes Bild schuf er ihn“ (Gen 1,26 - 27).

Es ist die erste Ehrung, dass der Mensch nach Gottes Bild geschaffen wurde.

28. Zur der Ehre, die Gott dem Menschen gab, gehört, dass der Mensch Wunder vollbringen kann.

Es sind Wunder, durch die Gott seine Kinder vor den Menschen verherrlicht; sie waren einst Mittel zur Ausbreitung und Festigung des Glaubens.

Wir hören bei der wunderbaren Spaltung des Jordanflusses Gott zu Josua sagten: „Heute beginne ich, dich in den Augen von ganz Israel auszuzeichnen; sie sollen erkennen, dass ich auch mit dir sein werde, wie ich mit Moses war“ (Jos 3,7).

Gott ließ die Teilung des Roten Meeres nicht unmittelbar durch seine eigene Hand geschehen, sondern durch die Hand des Moses.

Ich sehe in der ganzen Heiligen Schrift keine Stelle, die mehr auf die Ehrung Gottes für seine Kinder hinweist, als die Worte, die Christus der Herr zu seinen Jüngern sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Wer an mich glaubt, wird auch selber die Werke tun, die ich tue, und noch größere als diese wird er tun“ (Joh 14,12).

Die Heilige Schrift ist voller Wunder. Es gibt eine Aufzählung der Gaben des Geistes (1. Korinther 12). Es ist keineswegs gegen Gottes Ehre, dass seine Kinder sich der Gaben erfreuen, die Gott ihnen gibt.

29. Die Kinder Gottes verlangen die Ehre nicht, Gott gibt sie ihnen.

Und wenn Gott gesehen hätte, dass etwas in diesen Gaben gegen sie gewesen wäre, hätte er sie nicht gegeben.

Doch der Apostel Paulus sagt: „... die er aber vorherbestimmte, die rief er auch, und die er rief, die machte er auch gerecht; die er aber gerecht machte, die verherrlichte er auch“ (Röm 8,30).

Er sagte auch: „... sofern wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden“ (Röm 8,17).

30. Die schönste Art der Ehre ist die, die wir in der Auferstehung und in der kommenden Welt erlangen; sie ist die Ehre des Himmelreiches.

Der Apostel Paulus sagt: „... die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die sich offenbaren soll an uns“ (Röm 8,18).

Vielleicht ist die erste Frucht der Ehre der geistige Leib, mit dem wir auferstehen, dass er teilhabe an der Gestalt seines verherrlichten Leibes (Phil 3,21).

- Gott, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit gerufen hat (1Petr 5,10).

- „... der euch ruft in sein Reich und in seine Herrlichkeit“ (1Thess 2,12).

Über den Leib der Auferstehung sagt der Apostel Paulus:

„Gesät wird in Unansehnlichkeit, auferweckt in Herrlichkeit; gesät wird in Schwachheit, auferweckt in Kraft. Gesät wird ein sinnenhafter Leib, auferweckt ein geistiger Leib... **Wie wir das Bild des Irdischen trugen, werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen“ (1Kor 15,43 - 49).**

Der Apostel Petrus spricht über sich selbst als „Mitgenosse der Herrlichkeit, die sich enthüllen wird“ (1Petr 5,1). Und zu den Hirten sagt er: „Erscheint dann der oberste Hirt, werdet ihr den unverwelklichen Kranz der Herrlichkeit entgegennehmen“ (1Petr 5,4).

8.6 Gott verherrlicht seine Schöpfung

31. Christus der Herr bezeugte die Größe von Johannes dem Täufer, der Priester war, und sagte:

„**Unter den vom Weibe Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer“ (Mt 11,11).**

Wunderbar ist, was über Johannes bei der Ankündigung seiner Geburt gesagt wurde. Es heißt: „... denn er wird groß sein vor dem Herrn“ (Lk 1,15).

Es hätte sein können, dass er groß wurde vor den Menschen. Aber die Worte „groß sein vor dem Herrn“ zeigen die Größe der Demut Gottes und die Liebe zu seinen Kindern, die er groß vor sich machte - und sie sind doch nur Staub und Asche.

32. Wir hören, dass der Herr zu Abraham, dem Vater der Väter sagt:

„**Ich will dich zu einem großen Volke machen und dich segnen und deinen Ruhm erhöhen; sei du ein Segen!“ (Gen 12,2).**

Die Heilige Schrift spricht viel von der Größe Abrahams und seiner Fürbitte für die Bewohner von Sodom und Gomorra (Gen 18). Sie erzählt auch vom armen Lazarus, der von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen wurde (Lk 16,22), wie sie auch über Abrahams Nachkommen spricht und die Worte des Herrn an den Heiligen: „In dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet sein!“ (Gen 12,3).

33. Vergessen wir nicht die Herrlichkeit, die Gott der heiligen Jungfrau schenkte.

Sie ist die einzige, zu der der Herr durch den Engel sagte: „Heiliger Geist wird über dich kommen, und Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das, was geboren wird, heilig, Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1,35). Und die heilige Maria fühlte, dass der Höchste an ihr Wunder vollbrachte. Deshalb sagt sie: „... denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter. Großes tat an mir der Mächtige“ (Lk 1,48 - 49).

So groß war die Ehrung, die Gott ihr gab, dass, als der Klang ihres Grußes an Elisabeths Ohren kam, diese vom Heiligen Geist erfüllt wurde und das Kind frohlockend in ihrem Leibe hüpfte (Lk 1,41 - 44).

34. Der Herr machte auch Moses Ansehen sehr groß und vollbrachte durch seine Hand viele Wunder und Taten. Die Ehre, die Gott auf ihn ausgoss, war so groß, dass es von ihm heißt: „Siehe, ich habe dich zum Gott für den Pharao bestellt“ (Ex 7,1). Als Mirjam und Aaron gegen Moses sprachen, verteidigte der Herr ihn und sagte zu den beiden: „Hört meine Worte! Ist bei euch ein Prophet des Herrn, so tue ich mich ihm kund in Gesichtern und rede mit ihm in Träumen. Nicht so bei meinem Knecht Moses! Ihm ist mein ganzes Haus anvertraut. Von Mund zu Mund rede ich mit ihm und von Person zu Person, nicht in rätselhaften Worten; die Gestalt des Herrn schaut er“ (Num 12,6 - 8). Der Herr schlug Mirjam zur Strafe mit Aussatz, weil sie gegen Moses gesprochen hatte.

35. Der Herr gab auch ganz gewöhnlichen Menschen Herrlichkeit; er sagte über das Lehren der kleinsten Gebote: „Wer sie aber tut und lehrt, der wird als Großer gelten im Himmelreich“ (Mt 5,19).

Er sprach über die Demütigen, dass sie werden „... die Größten im Himmelreich“ (Mt 18,1-4).

An der kanaanitischen Frau fand unser Herr Jesus Christus etwas Schönes. Obwohl sie aus einem vom unserem Vater Noah verfluchten Volk stammte, sagte er zu ihr: „Frau, groß ist dein Glaube; es geschehe dir, wie du verlangst“ (Mt 15,28).

36. Gott beschreibt sogar Natur und Städte als herrlich.

Sonne und Mond nennt er „... die beiden großen Leuchten“ (Gen 1,16). Und setzte eine, den Tag zu beherrschen, die andere zur Beherrschung der Nacht. Er sprach von Ninive als „... der großen Stadt“, weil sie reich an Volk war (Jon 4, 11).

37. Sprechen wir jetzt über die Herrlichkeit, die Gott dem Priestertum gab.

Wir haben in den vorangegangenen Kapiteln die Macht erklärt, die Gott dem Priestertum gab:

Sie haben die Macht, dass sie den Menschen den Heiligen Geist und die Vergebung schenken können.

Wir erwähnten die Beinamen und Eigenschaften, die Gott den Priestern beilegte, und was Gott ihnen Besonderes gab als Berufenen, Auserwählten, Gesandten, Gesalbten... usw.

Wir erwähnen hier ein Beispiel aus der Offenbarung:

Der heilige Johannes sah im Umkreis des göttlichen Thrones: „... vierundzwanzig Throne, und auf den Thronen saßen vierundzwanzig Presbyter, angetan mit weißen Kleidern, und auf ihren Häuption goldene Kränze“ (Offb 4,4).

Wer sind die, die in der Gegenwart Gottes sitzen können und Kronen auf ihren Häuption tragen, während die Engel, Cherubim und Seraphim vor ihm stehen (Is 6,2)?

Der Seher spricht weiter über sie, die Priester, dass sie trugen „goldene Weihrauchgefäße voll Rauchwerk - das sind die Gebete der Heiligen“ (Offb 5,8). Sie erheben die Gebete der Heiligen vor Gott.

Den Ehrennamen „Hoheit“ gibt Gott dem ersten Priester. Er nennt ihn „den Hohenpriester“ (Zach 3,1). Manchmal nennt er ihn den höchsten Priester (Lev 21,10).

Also ereifert euch nicht vor Gott wegen der Namen, die Gott seinen Kindern gibt, ohne seine Herrlichkeit zu mindern.

38. In der Tat, die wahre Herrlichkeit gehört Gott allein. Aber in seiner Demut schenkt er seinen Kindern Herrlichkeit. Allerdings gibt es Unterschiede bei der Herrlichkeit Gottes und der der Menschen.

Gottes Herrlichkeit ist unbegrenzt, die der Menschen ist begrenzt, verglichen mit Gottes Herrlichkeit ist sie nichts.

Gottes Herrlichkeit ist natürlich aufgrund seiner Göttlichkeit; die Herrlichkeit der Menschen aber ist entweder gewonnen oder von Gott geschenkt, auf jeden Fall ist sie nicht aus dem Menschen heraus, weil der nur Staub und Asche ist.

Gottes Herrlichkeit ist allumfassend, bei den Menschen ist sie begrenzt.

Gottes Herrlichkeit ist wahre Herrlichkeit; sie ist vollkommen, heilig und ewig.

Diese Eigenschaften gibt es bei den Menschen nicht.

39. Das heißt, es gibt absolut keinen Grund, dass einige für Gott eifern wegen der Herrlichkeit, die er auf einige seiner Diener herablässt. Sie bleiben doch weiter die Diener, die sie sind. Denn ihre Herrlichkeit und Ehre sind nur relativ im Vergleich in ihren Brüdern. Aber vor Gott sind sie seine Diener, und jede seiner Ehrungen macht sie demütiger vor ihm.

40. Zum Schluss sagen wir jedem, der vor Gott wegen des Priestertums eifert:

- Gott will einem anderen als dir etwas geben, warum beklagst du dich wegen seiner Gaben?
 - Gott verherrlicht seine Kinder, warum bedrückt dich das?
 - Gott rechnet sich die Ehre seiner Kinder nicht als Mangel seiner Ehre, was also soll das Eifern?
 - Willst du königlicher sein als der König selbst?
 - Denkst du, dass Gottes Gaben und seine Geschenke gegen seine Ehre gehen?
 - Was ist das Geheimnis deines Eifers für Gottes Ehre? Ist das wegen seiner Worte „**Meine Ehre gebe ich keinem anderen**“ (Is 42,8)?
- Dann lass uns den Sinn dieses Zitats zusammen suchen.

8.7 Was heißt: „Meine Ehre gebe ich keinen anderen?“ (Is 42,8)

41. Ohne Zweifel ist hier die Ehre der Göttlichkeit gemeint.

Gott gab uns viele Ehren und viele Arten an Herrlichkeit.

Sie alle sind nicht an Gottes unbegrenzter Herrlichkeit und Ehre zu messen. Das einzige, was dem Menschen nicht gegeben werden kann, ist die Ehre der Göttlichkeit. Sie wollte der Satan einst erlangen. Er sprach zu sich: „... **ich steige empor über Wolkenhöhen, stelle dem Höchsten mich gleich!**“ (Is 14,14). Damit versuchte Satan unsere Ureltern und versprach ihnen: „... **sobald ihr davon eßt, werden euch die Augen aufgehen, und ihr werdet sein wie Gott**“ (Gen 3,5).

42. Der Rest dieses Zitats weist auf Götzendienst hin, denn so sprach der Herr: „Ich bin der Herr, das ist mein Name. Meine Ehre gebe ich keinem anderen und meinen Ruhm nicht den Götzen“ (Is 42,8).

43. Alle weiteren Kapitel im Buch Jesaja gelten dieser Aussage, z. B.: „... **damit ihr erkennt und mir glaubt und einseht, dass ich es bin! Vor mir war kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner je sein. Ich, ja ich bin der Herr, und außer mir gibt es keinen, der rettet**“ (Is 43,10). „**Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, außer mir gibt es keinen Gott!**“ (Is 44,6). „**Ich bin der Herr, und sonst gibt es keinen; einen Gott außer mir gibt es nicht! Ich, der Herr, bin es, der all dieses wirkt**“ (Is 45,5 - 7).

44. Niemand kann behaupten, dass das Priestertum die Anmaßung ist, Gott gleich zu sein, seine Ehre zu rauben.

Alles was das Priestertum bewirkt, bewirkt es als Verwalter Gottes, als von Gott bevollmächtigt...

9. Priestertum ist Dienst

1. Wir haben im vorigen Kapitel davon gesprochen, dass Priestertum göttliche Berufung, Erwählung und Salbung ist. Es ist für eine auserwählte Gruppe mit bestimmten Aufgaben. Die Priester werden Engel, Gesandte, Verwalter, Hirten, Väter, Führer genannt; sie erfreuen sich auch der Beinamen, mit denen Christus benannt wird; Gott schenkte ihnen die Herrschaft über sein Volk, Oberhaupt zu sein, die Macht zu binden und zu lösen; er gab ihnen, Segen zu spenden.

Wegen dieser starken Stellung haben einige sich für die Ehre Gottes gegen das Priestertum ereifert.

Denen sagen wir in diesem Kapitel: „Sie sind auch nur Diener“.

Sie sind Diener Gottes, indem sie als Verwalter und Gesandte handeln. Sie sind Diener des Wortes, Diener des Altars; sie verrichten den Dienst der Versöhnung, Dienst des Geistes, Dienst im Heiligtum und den Dienst der heiligen Sakramente.

2. Wir sagen, dass sie Diener sind, damit sie den Geist der Demut haben vor der Macht, die Gott ihnen gegeben hat. Auch sagen wir, sie sind Diener, damit die Eiferer für Gott sich beruhigen.

3. So hören wir den heiligen Paulus die Korinther fragen:

„Was ist denn Apollos? Was ist Paulus? Dienende sind sie, durch die ihr zum Glauben kamt, und zwar so, wie es der Herr einem jeden verlieh“ (1Kor 3,5).

Der heilige Paulus sieht sich nur als Diener, und das apostolische Werk, das er vollbringt, ist Aufgabe dieses Dienstes.

Als er den heiligen Apostel Markus brauchte, sandte er diese Worte an den heiligen Timotheus:

„Lkas ist als einziger bei mir. Nimm Markus hinzu und bring ihn mit dir; denn ich kann seinen Dienst gut gebrauchen“ (2Tim 4,11).

4. Als Judas der Iskariote, einer der Zwölf, wegen seines Verrats ausfiel, sagten die Apostel über ihn: „Er war uns beigezählt und hatte Anteil erhalten an diesem unserem Dienst“ (Apg 1,17).

Die Apostel beteten und legten Lose, „... und das Los fiel auf Mtias, und er wurde hinzugerechnet zu den elf Aposteln“ (Apg 1,26).

5. Das heißt, die Apostelväter waren Diener des Neuen Bundes.

In dieser Meinung sagt der heilige Apostel Paulus: „... unsere Fähigkeit stammt vielmehr von Gott. Er hat uns auch befähigt zu Dienern des Neuen Bundes“ (2Kor 3,5). Der Apostel nannte ihre Dienste: „Dienst des Geistes ...Dienst zur Gerechtigkeit“ (2Kor 3,8- 9).

9.1 Das Priestertum: Dienst für Gott

6. So war es seit dem Alten Testament, deshalb heißt es im Buch Isaja:
„Euch aber nennt man Priester des Herrn, Diener unseres Gottes heißt man euch“ (Is 61,6).

Auch im Buch Joël steht, als das Volk fastete: „Es trauern die Priester, die Diener des Herrn“ (Joël 1,9).

7. Auch im Neuen Testament findet man dieselbe Aussage. Der Apostel Paulus sagt:

„... sondern in allem erweisen wir uns als Gottes Diener: in viel Geduld“ (2Kor 6,4).

Er sagt auch: „Offen daliegend, seid ihr ein Brief Christi, besorgt von uns“ (2Kor 3,3). Aus diesen Zitaten wird klar, Priestertum ist Seelendienst. Und wenn der Apostel Paulus seinen Dienst mit dem der Apostel vergleicht, sagt er: „Diener Christi sind sie? Ich rede unbesonnen: Ich bin es noch mehr“ (2Kor 11,23).

9.2 Drei Dienste

Die Priester sind Gottes Diener, Diener Christi, und während sie ihm dienen, haben sie viele andere Dienste zu verrichten. Wir erwähnen u. a. den Altardienst, den Dienst am Wort, den Dienst der Versöhnung.

8. Zum Altardienst

Es steht beim Propheten Joël: „Umgürtet euch zur Klage, ihr Priester, wehklagt, ihr Diener des Altars! Kommt, durchwacht im Bußkleid die Nacht, ihr Diener meines Gottes! Denn versagt sind dem Hause eures Gottes Speise- und Trankopfer“ (Joël 1,13).

Es heißt über den Priester Zacharias:

„Es begab sich nun, als er in der Ordnung seines Dienstes vor Gott sein priesterliches Amt versah, da traf ihn nach dem Brauch der Priesterschaft das Los, zur Darbringung des Rauchopfers den Tempel des Herrn zu betreten. Die ganze Menge des Volkes aber stand zur Stunde des Rauchopfers draußen und betete. Da erschien ihm ein Engel des Herrn, der stand zur Rechten des Rauchopferaltars ... Als die Tage seines Dienstes zu Ende waren, kehrte er zurück in sein Haus“ (Lk 1,8 - 23).

Der heilige Apostel Paulus sagt: „**Jeder Hohepriester nämlich ist bestellt zum Darbringen von Gaben und Opfern**“ (Hebr 8,3). Christus als Oberpriester brachte ein Opfer dar: sein eigenes Blut „... zur Hinwegnahme der Sünde durch sein Opfer“ (Hebr 9,26).

9. Zum Dienst am Wort - Dienst am Evangelium

Die Apostelväter sagten bei der Weihe der sieben Diakone: „Wir aber wollen uns weiter dem Gebet und dem Dienst am Worte widmen“ (Apg 6,4).

Hier wird der Dienst am Wort in der priesterlichen Rangfolge sichtbar.

Als der Evangelist Lkas über die Quellen seines Wissens spricht, sagt er: „... entsprechend der Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren“ (Lk 1,2). Er meint damit die Apostel.

Dienst am Wort - das ist der Dienst des Evangeliums. Über diesen sagt der Apostel Paulus: „... durch das Evangelium, dessen Diener ich wurde durch die Gnadengabe Gottes“ (Eph 3,6).

Er sagt weiter, das Evangelium sei ihm anvertraut (Thess 2, 4).

Dienst am Wort ist Dienst der Verkündigung, Dienst des Lehrens.

Dazu sagt Christus zu seinen Jüngern: „Geht hin in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mark 16,15). Der heilige Paulus sagt zu seinem Jünger Timotheus, dem Bischof: „Künde das Wort, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung! ... **erfülle das Werk eines Boten des Evangeliums, widme dich ganz deinem Dienst!**“ (2Tim 4,2 - 5).

10. Zum Dienst der Versöhnung

Der heilige Apostel Paulus sagt: „Das alles aber ist aus Gott, der uns mit sich durch Christus versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung übertragen hat... und das Wort der Versöhnung in uns legte. An Christi Statt also walten wir des Amtes, in der Überzeugung, dass Gott durch uns mahnt. An Christi Statt bitten wir: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,18 - 20).

11. Der Versöhnungsdienst zwischen Gott und Menschen enthält den Aufruf zu Glauben und Umkehr.

Das Werk der Umkehr ist ein umfangreiches Thema. Es umfasst Predigen, Beichte, Anweisung, Menschenführung auf dem aufrechten geistigen Weg.

12. Mehr als das: die Versöhnung mit Gott enthält die ganze Arbeit des Hirtenamts.

9.3 Der Dienst ist Werk Christi, der Engel und Apostel

13. Niemand sollte die Werke des Dienstes leicht nehmen oder seinen Wert gering machen.

Es ist über den Herrn, Christus, gesagt, dass er ein Diener ist. Christus, der Herr über allem, sagt im Evangelium über sich selbst: **„So wie der Menschensohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösepreis für viele...“** (Mt 20,28 - Mk 10: 45). Über Christus sagt der heilige Paulus, er ist **„... Hohepriester, der sich zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel gesetzt hat, als Diener des Heiligtums“** (Hebr 8: 1- 2).

14. Die Beinamen „Diener“ werden auch den Engeln gegeben. Es heißt: **„... der sich die Winde macht zu seinen Boten, zu seinen Dienern Feuerflammen“** (Ps 104,4).

Es heißt auch über die Engel: „Sind sie nicht alle dienende Geister, ausgesandt zum Dienste derer, die erben sollen das Heil?“ (Hebr 1,14).

15. Die Bezeichnung „Diener“ wird auch auf unsere Väter, die reinen Apostel, angewendet als Diener des Neuen Testaments - wir haben dafür viele Beispiele gebracht.

Auch für die Propheten wird die Bezeichnung „Diener“ angewendet. Es heißt über den Propheten Moses: **„Moses war getreu in seinem ganzen Haus als ein Diener“** (Hebr 3,5).

Damit wir die Ehre der Bezeichnung Diener erklären, müssen wir die folgende Wahrheit erwähnen:

9.4 Verwalter und Diener

16. Wenn alle Priester, Oberpriester und Apostel Diener waren, hinderte das nicht, dass sie gleichzeitig Verwalter Gottes und seine Gesandten waren.

Sie sind vor ihm Diener, vor dem Volk seine Verwalter. In diesem Sinn sagt der heilige Paulus: **„So halte man uns für Gehilfen Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes. Unter Verwaltern ist man zwar sonst darauf bedacht, dass einer als treu erfunden werde“** (1Kor 4,1 - 2).

17. Und hier sind zwei Bezeichnungen (Diener und Verwalter) zusammengefasst. So heißt es auch im Lukas- Evangelium (Lk 12):

„Und der Herr sprach: Wer ist wohl der getreue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Dienerschaft setzt, damit er ihnen ihren Teil an Nahrung gebe zur rechten Zeit? Selig jener Knecht, den der Herr bei seinem Kommen so am Werke findet. Wahrlich, ich sage euch: Über all seine Habe wird er ihn setzen“ (Lk 12,42 - 44).

In diesem Text gibt es ebenfalls die gleichzeitige Benennung als Verwalter und Diener.

18. Auch der Apostel zählt Versöhnungsdienst und Gesandt-Sein in einem auf; er sagt: „... und uns den Dienst der Versöhnung übertragen hat... An Christi Statt also walten wir des Amtes, in der Überzeugung, dass Gott durch uns mahnt. An Christi Statt bitten wir: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,18 - 20).

10. Fragen zum Priestertum

10.1 Priestertum und Segenspenden

Eine Frage:

Kann man von einem Menschen Segen empfangen?

Ist nicht nur Gott die Quelle des Segens?

Wir Menschen sind doch Sünder; wie kann ein sündiger Mensch einem anderen Segen schenken?

Die Antwort:

1. Gott ist unbestritten Quelle jeden Segens...

Er ist derjenige, der Adam und Eva segnete (Gen 1,28); er segnete Noah und seine Kinder (Gen 9,1). „Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn“ (Gen 2,3).

Gott segnete unseren Vater Abraham und sagte zu ihm „Ich will dich zu einem großen Volke machen und dich segnen und deinen Ruhm erhöhen; sei du ein Segen! In dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet sein!“ (Gen 12,2).

Der Herr segnete die spätere Lebenszeit Jobs (Job 42,12). Auch war er es, der auf dem Berg Garizem vor dem ganzen Volk seinen Segensspruch verlesen ließ (Deut 27,12). Die Aufzählung der Segnungen folgt im Buch Deuteronomium.

Im Neuen Testament segnete Christus seine Jünger (Lk 24,50).

Wir sehen ihn auch die Kinder segnen (Mk 10, 16); er segnete das Brot im Eucharistie - Sakrament (Mt 26,26).

2. Aber Gottes Segen hindert nicht, dass Menschen Menschen segnen.

Wir werden dazu in diesem Kapitel zahlreiche Beispiele bringen und hinweisen auf Beispiele von Segnung durch die Väter, die Patriarchen - d. h. die Erzväter wie Noah, Abraham, Isaak und Jakob -, Segnungen durch Priester, Propheten und Gerechte, sogar auf Segnung durch Arme und den Segensruf von jedem, besonders dem der Eltern.

3 Wir werden sehen, dass Segen, der von Menschen Gottes gegeben wurde, ein Segen ist, der von Gott selbst gegeben ist.

Ebenso verhält es sich übrigens mit dem Fluch, der von einem Gottesmann ausgesprochen würde.

Er wurde akzeptiert als ein Fluch von Gott selbst, wie der Fluch Noahs über Kanaan „Verflucht sei Kanaan; ein Knecht der Knechte sei er“ (Gen 9,25). Er blieb gegenwärtig über Generationen, bis er im Gespräch Christi mit der kanaanitischen Frau zur Sprache kam (Mt 15,22).

Wir werden alles an Beispielen erklären, die wir geben.

10.1.1 Segen der Väter, der Patriarchen

4. Unser Vater Noah segnete seine beiden Söhne Sem und Cham und verfluchte Kanaan (Gen 9,26 - 27). Und es geschah, was Noah ausgesprochen hatte.

Können wir sagen, dass unser Vater Noah seine Grenzen übertrat, als er Sem und Cham segnete, weil er ein Mensch war?

5. Unser Vater Isaak segnete Jakob, auch Esau segnete er danach.

Die Worte unseres Vaters Jakob waren wie aus Gottes Mund selbst gesprochen, und es kam wie es verheißen war; Christus der Herr stammt aus den Nachkommen Jakobs, wie der Segen Jakobs über Isaak es gesagt hatte (Gen 28, 3).

Sündigte unser Vater Isaak, als er zu Jakob sagte: „Ich will essen und dich dann segnen, bevor ich sterbe“ (Gen 27,4), oder als über Jakob sagte: „... nun wird er auch gesegnet bleiben“ (Gen 27,33)?

Der Segen Isaaks über Jakob gleicht den Worten des Herrn an Rebekka, als sie schwanger war: „Zwei Völker sind in deinem Schoße, zwei Nationen werden sich aus deinem Leibe lösen; ... die ältere wird der jüngeren dienstbar sein“ (Gen 25,23).

Deshalb sagt der heilige Apostel Paulus, wenn er über die Männer des Glaubens sprach:

„Im Glauben segnete auch Isaak mit dem Blick auf das Kommende den Jakob und Esau“ (Hebr 11,20).

6. Ähnliches lesen wir weiter: „Im Glauben segnete der sterbende Jakob jeden der Söhne Josephs“ (Hebr 11,21). Mit Weisheit legte er seine Hände - die Rechte auf Ephraims Kopf, der der Jüngere war, die Linke auf Manasses, des Erstgeborenen Kopf. Er änderte die Haltung der Hände nicht, auch als dies ihrem Vater Josef nicht gefiel (Gen 48,14 - 19). Wie Jakob es gehalten hatte, geschah es - er setzte den Ephraim vor Manasse: „An jenem Tage segnete er sie“ (Gen 48,20).

Wie Jakob seine Kinder, die zwölf Stämme segnete, so geschah es.

Wagt jemand unseren Vater Jakob wegen des Segens, den er seinen Kindern schenkte, zu tadeln und zu sagen: Segen kommt von Gott allein; wie kann ein Mensch Segen sprechen?

7. Die Väter haben nicht nur Segen gesprochen, sondern sie waren selbst ein Segen:

Gott sprach zu unseren Vater Abraham nicht nur „Ich will dich zu einem großen Volke machen und dich segnen und deinen Ruhm erhöhen“, sondern auch „... sei du ein Segen!“ (Gen 12,2).

So war unser Vater Abraham ein Segen für die ganze Welt. Wie einst auch der Prophet Elias ein Segen für das Haus der Witwe von Zarephtha war im Sidonierland (1Kön 17), Elisäus für das Haus der Sunamiterin (2Kön 4), Josef für das Haus des Potiphar.

Die Heilige Schrift sagt ein schönes und genau zutreffendes Wort:

„Der Herr segnete das Haus des Ägypters um Josephs willen“ (Gen 39,5).

Sie spricht weiter über den Segen Josefs über das Haus des Potiphar: „Der Segen des Herrn war über allem, was er hatte, im Haus und auf dem Felde. Er gab alles in die Hand Josephs“ (Gen 39,5).

Das Wort „sei du ein Segen!“ sprach der Herr über das Haus Juda (Zach 8,13).

8. Wer den Segen Gottes ablehnt, ist verloren; er erreicht nicht einmal den Zustand Esaus. Der erhob seine Stimme, weinte und bat seinen Vater: „Segne auch mich, mein Vater. Hast du für mich keinen Segen übrigbehalten. Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? So segne doch auch mich!“ (Gen 27,34 - 38).

Trotz aller seiner Fehler glaubte er an den Segen seines Vaters.

10.1.2 Segen des Priestertums

9. Wir nennen als Beispiel den Segen der Priester Moses und Aaron (Ps 99,6).

Es heißt in der Heilige Schrift: „Moses besichtigte das ganze Werk. Sie hatten es gemacht, wie der Herr es befohlen hatte. Und Moses segnete sie“ (Ex 39,43).

Wir möchten eine wichtige Anmerkung zu Aaron und seinen Kindern machen:

10. Aaron und seine Kinder segneten das Volk auf göttlichen Befehl.

Es steht in der Schrift: „Der Herr sprach zu Moses: Sprich zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen, indem ihr zu ihnen sprecht: Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Antlitz leuchten über dir und sei dir gnädig!... So sollen sie also meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich will sie segnen!“ (Num 6,22 - 27).

11. Das heißt, der Priestersegen ist Fortsetzung des Segens Gottes über das Volk:

Sie segnen das Volk und sprechen es an: „Der Herr segne dich“.

Priestersegen ist Gebet zu Gott für das Volk

12. Die Priester sind Kanäle, durch die Gott seinen Segen an das Volk leitet, oder sie sind Verwalter Gottes, die seinen Segen zu den Menschen bringen.

Gott, der sich diese Kanäle selbst erwählte und der den Priestern befahl, das Volk zu segnen, legte ihnen das Segenswort, das sie aussprechen sollen, in den Mund, und er befahl ihnen, dem Volk das Segenswort - Gott segne dich - zu sprechen. Dieser Segen ist von Gott gegeben aus dem Priestermund. Ebenso ist es mit der Vergebung und Lossprechung, nur mit anderen Inhalten.

13. Da klagen einige und sagen: Wie können sie das Volk segnen, sie sind doch nur Menschen! - widersprechen wir und sagen: Gott aber ist derjenige, der es ihnen befahl! - dann klagen einige wiederum: Sie segnen aber gar nicht, sondern Gott! - Richtig - Aber Gott will, dass der Segen durch sie gegeben wird. Er - gelobt sei sein Name - gab diese Ordnung: „**So sollt ihr das Volk segnen,... und ich will sie segnen!**“ (Num 6,22 - 27).

14. Im gleichen Licht sehen wir den Segen des Priesters Melchisedech an unserem Vater Abraham:

Es heißt in der Schrift über die Begegnung von Melchisedech und Abraham: „**Und Melchisedech, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus; er war nämlich ein Priester des allerhöchstens Gottes. Dieser segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram vom allerhöchsten Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat!** (Gen 14,18 - 19).

Unser Lehrer, der Apostel Paulus, sieht diese historische Begegnung in tiefer Bedeutung und kommt zu dem Ergebnis, wie viel höher das Priestertum des Melchisedech über dem Aarons ist. Er sagt: „**Denn dieser Melchisedech, König von Salem, Priester des höchsten Gottes, ging Abraham entgegen, als dieser von der Niederwerfung der Könige zurückkehrte und segnete ihn... Ohne allen Zweifel wird das Geringere vom Größeren gesegnet**“ (Hebr 7,1 - 7).

Melchisedech segnete Abraham, und wie segnete er ihn? Indem er zu ihm spricht: Gesegnet seist du von Gott“. Das heißt, Gott segnet durch den Priester und sein Gebet. Der Priester ist der sanktionierte Kanal, durch den Segen gesendet wird.

15. Die Priester segnen nicht nur Personen, sondern auch die heiligen Sakramente. Dazu sagt der heilige Apostel Paulus: „**Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht Teilhabe am Blute Christi?**“ (1Kor 10,16).

Wir haben Beispiele des Segens durch die Erzväter und Priester gegeben. Wir kommen zu einem weiteren Punkt: Segen von Mensch zu Mensch.

10.1.3 Segen der Propheten und Gerechten

16. König Saul ging hinaus, um den Segen des Propheten Samuel zu empfangen (1Sam 13,10). Wir lesen von Davids Segen über Hadoram (1Chron 18,10). Die Heilige Schrift erwähnt auch, dass König Salomon das Volk segnete (1König 8,14 u. 2Chron 6,3), natürlich als der Gesalbte des Herrn. Wir lesen über Jehu: „Von da zog er weiter und traf Jonadab, den Sohn Rechabs, der ihm entgegenkam. Er segnete ihn...“ (2Kön 10,15).

17. Zu den herausragenden und deutlichsten Beispielen für das Segnen gehört **der Segen des alten Simeon für die heilige Jungfrau und Josef, den Zimmermann:**

Es heißt von Simeon: „... da war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und Heiliger Geist war auf ihm... Und Simeon segnete sie“ (Lk 2,25 - 34).

18. Zu den eindeutigen Textstellen der Bibel über Segen von Menschen an Menschen zählen diese Worte aus dem Buch der Sprüche: „Die Stadt blüht auf beim Segen Redlicher“ (Spr 11,11). „Wer ehrlich lebt, der erntet vielfach Segen“ (Spr 28,20).

10.1.4 Weitere Segnungen

19. Wir erwähnen als ersten den Segen der Eltern, gleich ob sie diesen Segen aussprechen oder ob man ihn dadurch erhält, dass man die ehrt. Dazu sagt der heilige Apostel Paulus: „Ehre deinen Vater und deine Mutter - das ist das erste Gebot mit einer Verheißung“ (Eph 6,2). und damit meint er sicherlich den Segen, der in den zehn Geboten erwähnt ist: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Lande, das der Herr, dein Gott, dir gibt!“ (Ex 20,12).

20. Einen weiteren Segen gibt es, der darin liegt, Armen und Bedürftigen zu dienen.

Ein Beispiel dafür ist: Die Worte des Propheten Iyobs im Gespräch über seinen Dienst an den Armen: „Auf mich kam des Verzweifelnden Segen“ (Job 29,13). Das heißt, der Mensch, der untergehen sollte und schon verloren war „und ich habe ihn gerettet“, sein Segen kam auf mich.

Es ist ein Segen, auch wenn es ein Segensruf von einem armen Mund Bedürftigen ist oder bloß einer, der in einer Dienstleistung liegt, auch wenn sie im Verborgenen geleistet wird!

21. Segen von jedem anderen Menschen

So spricht der Apostel: „Segnet eure Verfolger, segnet und fluchet nicht“ (Röm 12,14). Vielleicht nahm er dies aus den Worten des Herrn in der Bergpredigt: „Liebt eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen“ (Mt 5,44).

Dazu sagt der heilige Apostel Petrus: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähung mit Schmähung; segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid“ (1Petr 3,9).

22. Wenn ein Mensch ein Segenswort von irgendeinen anderen empfangen kann - sogar von denen die ihm Übles antaten - wieviel mehr ist dann ein Segenswort des Priesters, den Gott bevollmächtigte, Segen zu spenden!

Das heißt, die Frage - wie kann ein Mensch den Segen spenden? - entspricht nicht dem Evangelium. Andererseits sind Segnung des Priesters für das Volks ein Gebot, das der Herr gab. Und wenn die Priester es nicht befolgen, werden sie als nachlässig und irrend angesehen werden sein.

23. Merkwürdig, diejenigen, die über das Segnen streiten, sagen oft zu ihren gegenüber: „Der Herr segne dich“. Es kommt vor, dass sie es sagen sogar zu Personen von denen man erwartet, gesegnet zu werden, zu Bischöfen und Priestern. Sie meinen es als eigenen Segensruf!

10.2 Das Priestertum und die Herrschaft

Eine Frage:

Wie können wir die Bischöfe mit den Worten „unser Herr“ ansprechen (arabisch „Sayedna“), wenn es doch nur einen Herrn gibt, nämlich Gott? Christus der Herr hat gesagt: „... Ihr aber sollt euch nicht als Meister anreden lassen; denn einer ist euer Meister“ (Mt 23,8).

Die Antwort:

1. Christus der Herr sagt diesen Satz im Zusammenhang mit seiner Kritik an dem Hochmut der Pharisäer und Schriftgelehrten, denn: „Sie nehmen gern den Ehrenplatz ein bei den Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen und lassen sich grüßen auf den öffentlichen Plätzen und von den Leuten als Meister anreden“ (Mt 23,6 - 7). Unmittelbar danach sagt er: „Ihr aber sollt euch nicht als Meister anreden lassen...“ (Mt 23,8).

Er sagt das zu ihnen, um die Führung und Herrschaft der Pharisäer abzuschaffen als Vorstufe zur Einrichtung einer neuen Ordnung zur Führung der neuen Kirche, die keine Beziehung hat zu diesen Herren, die Äußerlichkeiten liebten.

2. **Er richtete diese Worte an seine Apostel, die heilig sind, nicht an das ganze Volk:**

„Ihr aber sollt euch nicht als Meister anreden lassen... Auch als Vater sollt ihr niemand von euch anreden auf Erden“ (Mt 23,8). Denn die Apostel und ihre Nachfolger, die ersten Väter, hatten auf Erden keinen Lehrer, Väter oder Herrn, doch das übrige Volk hatte sie.

(Wir haben dies erklärt in der Rede über die Priester als Lehrer und Väter)

Lasst uns jetzt über das Wort „Herr“ sprechen:

3. **Herrschaft schenkte Gott dem Menschen seit Anbeginn, denn er ist nach seinem Abbild Beispiel geschaffen (Gen 1,26).**

Er sprach zu Adam und Eva: „Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über des Meeres Fische, die Vögel des Himmels...“ (Gen 1,28).

Bereits vor Erschaffung des Menschen sprach Gott: „Lasst uns Menschen machen nach unserem Abbild, uns ähnlich; sie sollen herrschen über des Meeres Fische, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über alles...“ (Gen 1,26).

Diese Macht und Herrschaft, die Gott Adam und Eva schenkte, gab er auch Noah und seine Kinder nach der Flut (Gen 9,2).

Der Mensch als Abbild Gottes ist Herr; als sein Verwalter auf Erden ist er Herr. Die Herrschaft des Menschen ist nicht gegen die Herrschaft Gottes gerichtet und bekämpft sie nicht.

Sie ist ein Geschenk Gottes, nicht gegen ihn gerichtet. Mit Demut sollte sie ausgeübt werden.

4. Wir haben ein Beispiel im Josef, dem Sohn Jakobs. Gott schenkte ihm die Beinamen von Macht, Herrschaft und Vaterschaft. Josef ging damit demütig um. Er sagt, dass Gott ihn zum Vater des Pharaos machte: „Er (Gott) selbst hat mich zum Vater für den Pharaos gemacht, zum Herrn über sein ganzes Haus und zum Gebieter über ganz Ägypten“ (Gen 45,8).

Wie zahlreich sind die Beispiele in der Heiligen Schrift, in denen Gottes einigen seiner Kinder gab, ohne Hochmut „Herr“ zu sein.

5. Wundert es euch, dass Gott Josef zum Vater des Pharaos und Herrn von dessen ganzen Haus machte? Es gibt größeres als dieses: Ich meine das, was der Herr zu Moses sagte:

„Siehe, ich habe dich zum Gott für den Pharaos bestellt“ (Ex 7,1). Dazu gehören auch die Worte des Herrn zu Moses über Aaron: „Er soll dein Mund sein, und du sollst für ihn an Gottes Stelle stehen!“ (Ex 4,16).

Gewiss bedeutet hier das Wort „Gott“ nicht Göttlichkeit, die Gott allein eigen ist, Sie bedeutet Herrschaft aber in einer Art, die große Verehrung ausgedrückt. Wundert euch diese Ehre, die der Herr, seinen Knecht Moses gab, über den er bei anderer Gelegenheit sagt:

„Ist bei euch ein Prophet des Herrn, so tue ich mich ihm kund in Gesichten und rede mit ihm in Träumen. Nicht so bei meinem Knecht Moses! Ihm ist mein ganzes Haus anvertraut. Von Mund zu Mund rede ich mit ihm und von Person zu Person, nicht in rätselhaften Worten; die Gestalt des Herrn schaut er. Warum habt ihr euch nicht gescheut, wider meinen Knecht Moses zu reden?“ (Num 12,6 - 8).

6. Wir sehen ein Beispiel für diese Herrschaft im Segen, den unser Vater Jakob erhielt. Der Herr sagte zu ihm:

„Völker sollen dir dienen, und Nationen sollen sich vor dir niederwerfen! Sei Gebieter über deine Brüder; die Söhne deiner Mutter sollen vor dir sich beugen!“ (Gen 27,29).

Hier ist Herrschaft, vor ihm beugte man sich, und dennoch war sie Segen, die dem Geist der Demut nicht entgegenstand, auch nicht gegen die Macht und die Herrschaft Gottes.

Selbstverständlich geschieht das „Niederwerfen“ als Achtungsbeweis nicht zur Anbetung.

Wir bemerken, dass die Herrschaft, die Gott Jakob über seine Stammesbrüder gab, nicht mit Hochmut ausgeübt wurde und Jakob seine Demut verlieren ließ. Vielmehr verbeugte er sich vor dem Bruder - obwohl er der Gebieter war. „Er selbst schritt ihnen voran, verneigte sich siebenmal zur Erde und kam so näher an seinen Bruder heran“ (Gen 33,3).

7. Das heißt, Herrschaft im Priestertum verhindern Demut nicht. Demut entspringt der Tatsache, dass der Bischof Verwalter Gottes ist (Tit 1,7). Jede Ehre, die ihm erweisen wird, wird seinem Amt und Rang gezollt.

Ist er nicht der Mensch, dem in seinem Amt der Heilige Geist gegeben würde?

Herrschaft ist hier nicht mehr als die Kraft, die Ordnung in der Kirche schafft. Sie ist ganz und gar nicht Herrschaft, die zur Unterdrückung, wie die, die Pharisäer und Schriftgelehrten ausübten.

10.3 Verbeugen zur Anbetung und Verbeugen aus Verehrung

Eine Frage:

Darf man sich vor den Rängen des Priestertums verbeugen, wie es einige tun?
Kommt Anbetung nach den Lehren der Bibel nicht Gott allein zu?

Die Antwort:

1. Die Menschen sind es gewöhnt, sich vor dem Bischof als Verwalter Gottes aus Verehrung zu verbeugen (Tit 1,7). Sie beugen sich vor Gott, der in ihm repräsentiert ist.

Ein Beispiel dafür ist der Gesang (koptisch - Ep oro), mit dem der Bischof empfangen wird und der mit den Worten beginnt: „König des Friedens, gib uns deinen Frieden“. Doch nur Christus ist König des Friedens.

Aber man singt den Hymnus in Gegenwart des Bischofs, weil man ihn als Christi Verwalter willkommen heißt.

Auch wenn der Bischof das Evangelium liest, singt man den Hymnus: „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht reuen: Du bist Priester für immer um Melchisedechs willen“ (Ps 110,4), obwohl damit Christus der Herr gemeint ist; dieser Psalm ist eine Prophezeiung über Christus. Aber der Hymnus wird in Gegenwart des Bischofs gesungen, weil er der Verwalter Christi ist, so wie man die Nationalhymne in Gegenwart des Gesandten eines Präsidenten singt - auch wenn der Gesandte nur ein kleiner Offizier ist.

2. Verbeugen vor dem Bischof ist Ehrenbezeugung. Es gibt dazu viele Beispiele in der Bibel:

Viele Bischöfe lehnen solche Verbeugungen ab; das Volk ehrt sie wegen ihrer Demut mehr als andere und hält um so mehr an der Verbeugung fest. Gegen ihren Willen lassen diese Bischöfe das Verbeugen zu, aber in ihren Herzen wissen sie, dass sie auch nur Staub und Asche sind.

3. Um dieses Thema theologisch und biblisch anzugehen: Es gibt zwei Arten von Verbeugungen:

- Verbeugung zur Anbetung
- Verbeugung aus Verehrung

Die Verbeugung zur Anbetung gebührt Gott allein. Von dieser sagt die Heilige Schrift in Bezug auf Götzen: „Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen und

sollst ihnen nicht dienen!“ (Deut 5,8). Es steht auch geschrieben: „Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen“ (Mt 4,10).

In beiden Texten ist Verbeugen mit Anbeten verbunden. Es gibt viele Textstellen dazu; alle sind sich einig, dass die Verbeugung zur Anbetung allein Gott zukommt.

4. Das Verbeugen aus Verehrung hat auch viele Beispiele in der Heiligen Schrift. Viele Heilige, die ein großes Vorbild im Glauben sind, taten es. Sie verbeugten sich vor anderen und nahmen selbst Verbeugungen entgegen.

10.3.1 Heilige verbeugten sich vor gewöhnlichen Menschen

5. . Als unser Vater Abraham, Vater der Väter, von den Hethitern ein Stück Land als Grab für seine Frau kaufte, heißt es: „Abraham erhob sich und neigte sich vor den Bürgern des Landes, den Hethitern“ (Gen 23,7). „Da verneigte sich Abraham vor den Einwohnern des Landes“ (Gen 23,12).

Verstieß diese Verbeugung Abrahams vor den Bürgern des Landes, den Hethitern, gegen den Glauben? Gott bewahre! Denn unser Vater Abraham gehört zu den hervorragenden Beispielen des Glaubens im Zeugnis der Bibel (Hebr 11, 8- 10).

6. Über unseren Vater Jakob, Vater der Väter, heißt es: „Er selbst schritt ihnen voran, verneigte sich siebenmal zur Erde und kam so näher an seinen Bruder heran“ (Gen 33,3). Auch seine beiden Frauen, ihre Mägde und Kinder verbeugten sich vor Esau.

Sind sie vom Glauben abgewichen, als sie es taten? Gott bewahre!

7. Der Prophet Moses ging seinem Schwiegervater Jetros „...entgegen, verneigte sich ehrfurchtsvoll und küsste ihn“ (Ex 18,7).

8. Der Prophet David warf sich auf sein Antlitz nieder vor König Saul, der Gottes Gesalbter war, und sagte zu ihm: „Mein Herr und König!“ (1Sa 42,8).

Versündigten sich die großen Propheten Moses und David und wichen vom Glauben ab?

Die Verbeugungen unserer Väter Abraham, Jakob, Moses und David vor Menschen geschahen aus bloßer Verehrung und Achtung. Unmöglich können wir den Glauben dieser großen Propheten, die der Herr selbst bezeugte, in Zweifel ziehen.

10.3.2 Heilige verbeugten sich vor Engeln

9. Abraham sah drei Männer und als er sie erblickte, lief er ihnen vom Zelteingang entgegen und beugte sich tief zur Erde nieder (Gen 18,2). Es waren der Herr mit zwei Engeln. Abraham wusste nicht, dass der Herr dabei war. Hätte er es gewußt, hätte er nicht gesagt: „... wascht eure Füße und ruht unter den Bäumen aus! Ich hole einen Bissen Brot; labt euch dann und wandert nachher weiter“ (Gen 18,4 - 5).

10. Und als die beiden Engel abends nach Sodom kamen. Lot saß gerade am Stadttor von Sodom. Als er sie sah, stand er vor ihnen auf und verneigte sich tief zur Erde (Gen 19,1).

Und beide Engel haben sich gegen Lots Verbeugung nicht gewehrt.

Es war Verbeugen aus Verehrung. Wenn es Verbeugen aus Anbetung gewesen wäre, hätten die Engel ihn gewiss daran gehindert.

11. Als Bileam den Engel des Herrn sah, „... verneigte er sich und warf sich auf sein Antlitz“ (Num 22,31). Wenn auch Bileam damit falsch handelte - wir haben aber nie gehört, dass der Engel ihn an der Verbeugung gehindert oder ihn deswegen getadelt hat, sondern er hat ihn getadelt, weil er seinen Esel geschlagen hatte (Num 22, 32).

12. Der Engel, vor dem Johannes sich verbeugte, wies die Verbeugung aus Demut zurück.

Unmöglich zu denken, dass dieser große Apostel, der eine der Säulen der Kirche ist, mit dieser Verbeugung vom Glauben abgewichen sei. Er fiel dem Engel, der ihn hinderte (Offb 19,10), sogar ein zweites Mal zu Füßen (Offb 22,8).

10.3.3 Propheten nahmen Verbeugungen an

13. Die heiligen Männer Gottes nahmen Verbeugungen anderer an, so wie sie selbst sich vor anderen verbeugten.

Sie wiesen sie nicht zurück und nahmen sie nicht als Anbetung.

Vor dem großen Prophet David beugte sich Abigail (1Sam 25,23); vor ihm warf sich der Amalekiter nieder (2Sam 1,2). Meribbaal, der Sohn Jonatans, kam zu David und fiel auf sein Antlitz nieder (2Sam 9,6 - 8). So auch die Frau aus Tekoa (2Sam 14,4) und Ziba, der Knecht Meribbaals (2Sam 16,1). Auch Schimi, der Sohn Geras (2Sam 19,17), und Batseba, seine Frau (1Kön 1,16) verbeugten sich.

Sie alle warfen sich hin nieder aus Achtung vor dem Gesalbten des Herrn.

Und David nahm ihre Verbeugung an und sah keine Anbetung darin. Auch der Prophet Natan verbeugte sich vor ihm.

14. Es heißt über den Propheten Natan: „Der Prophet Natan trat vor den König und verneigte sich, sein Antlitz tief zur Erde gewandt“ (1Kön 1,23). Hier sehen wir, dass ein Prophet sich vor einem anderen Propheten beugt, der König und Gesalbter des Herrn ist. Versündigten sich die beiden Propheten oder handelte es sich um eine Verbeugung aus Achtung?

15. Orna der Jebusiter verbeugte sich vor David: „Orna blickte hin und sah den König mit seinen Knechten auf sich zukommen. Er trat heraus und verneigte sich vor dem König mit dem Antlitz zur Erde“ (2Sam 24,20).

Auch über Achimaaz, den Sohn des Priesters Saduk, heißt es: „Achimaaz rief dem König zu: „Heil!“ Er huldigte ihm, das Angesicht zur Erde gewandt“ (2Sam 18,28).

16. Der Prophet Daniel nahm die Verbeugung des Königs Nebukadnezar an: „Da fiel der König Nebukadnezar auf sein Angesicht nieder und huldigte dem Daniel“ (Dan 2,46). Und der Prophet Daniel lehnte es nicht ab, diese Verbeugung anzunehmen.

17. Der Prophet Elias nahm die Verbeugung des Obersten der dritten Fünfzigschaft an: „Dieser dritte Oberst kam hinauf, kniete vor Elias nieder, flehte ihn an und sprach zu ihm: Mann Gottes! Möchte doch mein Leben und das Leben deiner Knechte, dieser Fünfzig, kostbar sein in deinen Augen!“ (2Kön 1,13).

18. Elischa nahm die Verbeugung der Sunamitin an.

Das geschah, nachdem er ihren Sohn vom Tod auferweckt hatte: „Sie trat heran, fiel ihm zu Füßen und verneigte sich zur Erde. Dann nahm sie ihren Sohn und ging hinaus“ (2Kön 4,37).

19. Zu den Verbeugungen aus Achtung gehören die Salomons vor seiner Mutter Batseba: „Batseba ging dann zum König Salomo, um mit ihm Adonias wegen zu sprechen. Da erhob sich der König, ging ihr entgegen und verneigte sich vor ihr. Dann setzte er sich auf seinen Thron und ließ auch für die Königsmutter einen Thron hinstellen. Sie setzte sich zu seiner Rechten (1Kön 2,19).

Und Salomon, der sich vor seiner Mutter beugte, nahm die Verbeugung von Adonia an, den einige für das Königsamt erwählten.

20. Josef nahm die Verbeugung seiner Brüder an:

„Die Brüder Josephs kamen und warfen sich mit dem Angesicht vor ihm zur Erde nieder“ (Gen 42,6). Sie verbeugten sich noch einmal (Gen 43,26), ein drittens Mal (Gen 44,14), zum viertem Mal (Gen 50,18).

Er hat sie wegen ihrer Verbeugung nicht getadelt, er lehnte sie nicht ab. Sie war ihm natürliches Zeichen der Achtung.

10.3.4 Verbeugung auf Gottes Befehl

21. Josefs Brüder verbeugten sich vor ihm. Das war durch Gottes Offenbarung beschlossen, die Josef seinen Eltern und Brüdern erzählte. Das heißt, es stimmte mit Gottes Befehl überein, geschah nach seinem Plan.

Josef erzählte seinen Brüdern von seinem Traum: „Wir banden Garben mitten auf dem Felde; da richtete sich meine Garbe auf, und sie stand; eure Garben aber stellten sich ringsum und verneigten sich tief vor meiner Garbe“ (Gen 37,7).

Er erzählte seinen Eltern noch einen anderen Traum):

„Hört, ich hatte noch einen anderen Traum: Die Sonne, der Mond und elf Sterne haben sich tief vor mir verneigt. Da er dies seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, schalt ihn sein Vater und sagte zu ihm: Was hat das zu bedeuten, was du träumtest? Sollen etwa ich, deine Mutter und deine Brüder herankommen und uns vor dir auf den Boden werfen?“ (Gen 37,9).

22. Es gehört zu dem Segen Gottes, den Jakob, Vater der Väter, erhielt, dass die Brüder sich vor ihm verbeugten, auch Völker und Stämme beugten sich vor ihm. So lautete der Segen:

„Völker sollen dir dienen, und Nationen sollen sich vor dir niederwerfen! Sei Gebieter über deine Brüder; die Söhne deiner Mutter sollen vor dir sich beugen!“ (Gen 27,29).

23. Damit nicht einige denken, diesen Segen gäbe es nur im Alten Testament, dass nämlich die anderen sich verbeugen, gehorchen oder niederwerfen, betrachten wir ein eindeutiges Beispiel aus dem Buch der Offenbarung im Neuen Testament.

Im Schreiben an den Engel der Kirche von Philadelphia sagt der Herr zum ihm über diejenigen, die sich Juden nennen, es aber nicht sind, sondern Lügner:

„Siehe, ich werde sie dazu bringen, dass sie kommen und dir huldigend zu Füßen fallen und erkennen, dass ich dich liebgewonnen habe“ (Offb 3,9).

Wenn jene sich vor den Hirten der Kirche von Philadelphia verbeugen auf göttlichen Befehl und Willen, dann ist diese Verbeugung nicht Sünde.

10.3.5 Eine andere Art der Verbeugung

24. Es gibt Verbeugung vor Altären, Heiligtümern und heiligen Orten.

Der Prophet David sagt: „... vor den himmlischen Wesen will ich dir lobsingen! Zu deinem heiligen Tempel hin bete ich an!“ (Ps 138). „Ich aber darf dank deiner großen Huld dein Haus betreten, darf mich vor dir in Ehrfurcht niederwerfen bei deinem heiligen Tempel“ (Ps 5,8).

Wenn wir uns vor dem Altartisch verbeugen, beten wir den Altar an?

Gott bewahre!

Das ist Achtung vor dem heiligen Ort, wie der Obere der Soldaten des Herrn zu Josua sagte: „Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heilig!“ (Jos 5,15).

25. Andere Verbeugungen geschehen wegen der Umkehr oder zur Entschuldigung wie „die Metanien“. Wenn ein Mensch sich zur Entschuldigung vor einem anderen verbeugt oder vor Gott als Zeichen der Umkehr, geschieht dies außerhalb des Priestertums.

26. Der Bischof, oder der Patriarch, vor dem die Menschen sich verbeugen, verbeugt sich auch vor ihnen.

Das geschieht zu Beginn der Liturgie. Dabei er bittet er sie: „Vergebt mir, ich habe gesündigt“.

Das heißt: Wir müssen Verbeugung nach dem Sinn (nach dem Geist), nicht nach dem Buchstaben verstehen. „Denn der Buchstabe macht tot, der Geist aber lebendig“ (2Kor 3,6).

10.4 Gehörte Macht allein den Aposteln?

Eine Frage:

Welche Antwort geben wir jenen, die sagen, dass Macht nur den Apostel gegeben war?

Die Antwort:

Das trifft nur dann zu, wenn auch das Christentum nur für die Apostelzeit gegolten hätte und nicht für alle Zeit.

Wer das sagt, zerstört das Christentum, auch wenn er das nicht will. Er lehnt alle Übungen, Glaubensinhalte, Lehren der Apostelzeit ab. Christentum ist für ihn beendet mit dem Tod des heiligen Johannes des Evangelisten, der als letzter der Apostel starb.

Wenn aber Christentum für alle Zeiten gilt, dann sollte weiter andauern, was die Apostel taten. Sie gaben alles weiter an ihre Nachfolger, und diese sollen alles an die ihnen nachfolgenden Generationen weitergeben.

Zu diesem Thema Beispiele:

10.4.1 Der Lehrer

Christus der Herr sagte zu den Aposteln: „... einer ist euer Lehrer, Christus“ (Mt 23,10). Aber Christus, unser Herr, gab den Aposteln Macht zu lehren; er sagte zu ihnen: „Geht darum hin und macht alle Völker zu Jüngern... und lehrt sie, alles zu halten, was ich euch aufgetragen habe“ (Mt 28,19 - 20).

Die Apostel lehrten ihre Nachfolger. Der Apostel Paulus lehrte Timotheus, Titus, Lukas, Tychikus und viele andere.

Zu Timotheus sagte er z.B.:

„Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre, halte dich daran“ (1Tim 4,16).

„... erfülle das Werk eines Boten des Evangeliums, widme dich ganz deinem Dienst!“ (2Tim 4,5).

„Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das vertraue zuverlässigen Menschen an, die geeignet sein werden, auch andere zu lehren“ (2Tim 2,2).

Das heißt, Christus übergab das Lehren den Aposteln. Paulus übernahm es von Christus und den Aposteln; Paulus übergab es Timotheus, und Timotheus übergab es an treue Menschen, an zuverlässige Menschen, die geeignet waren, auch andere zu lehren.

Eine Generation kommt, die andere geht. Die Kirche aber bleibt mit derselben Lehre.

10.4.2 Eucharistie

Christus gab den Aposteln dieses Sakrament. Er sagt zu ihnen: „... Das ist mein Leib; das ist mein Blut. Tut dies zu meinem Gedächtnis“. Auch dem Apostel Paulus gab er es: „**Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe: Der Herr Jesus nahm in der Nacht...**“ (1Kor 11,23).

Das heißt, die Darbringung des Sakramentes muss weitergeben werden, um weiterzubestehen.

Dieses Weiterbestehen ist göttlicher Befehl. Der Herr sagt: „Tut dies zum meinem Gedächtnis“. Nur die, denen das Sakrament anvertraut wurde, können es darbringen.

Klar ist, dass der Herr den Aposteln dieses Sakrament übergab und es in natürlicher Weise weitergeht an ihre Nachfolger, die Priester.

Es ist unmöglich, dass Leib und Blut des Herrn nur für die Apostelzeit sein sollten, denn sonst würden alle weiteren Generationen ausgeschlossen sein vom Segen dieses Sakraments (den wir im sechsten Kapitel erwähnt haben und der im Johannesevangelium (Joh. 6) beschrieben ist).

Auch würden alle Generationen dem Urteil des Herrn anheimfallen: „**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht eßt und sein Blut nicht trinkt, habt ihr nicht Leben in euch**“ (Joh 6,53).

Das heißt, das Darbringen von Leib und Blut durch bestimmte Menschen muss weiter gehen wegen des Weiterbestehens der Lehre.

Wenden wir uns einem weiteren Argument zu, der Taufe

10.4.3 Die Taufe

Es ist unmöglich, dass die Taufe nur für die apostolische Zeit gegolten haben soll, weil sie mit der Erlösung zusammenhängt: „Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet“ (Mark 16,16).

Ein weitere Begründung enthält die Warnung, die der Herr in seinem Gespräch mit Nikodemus gibt (Joh 3,5), und wegen ihres Zusammenhangs mit der Vergebung der Sünden nach den Worten des heiligen Petrus an die Juden am Pfingsttag: „**Bekehrt euch, und ein jeder von euch lasse sich taufen auf den**

Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden (Apg 2,38). Taufe und Wiedergeburt hängen zusammen (Joh 3,5 - 1Tim 3,5).

Wenn also die Taufe mit der Erlösung, der Vergebung der Sünden und der Wiedergeburt in Zusammenhang steht, muss sie über die Generationen weiter gelten, und es ist unmöglich, dass sie nur für die apostolische Zeit gewesen sein soll.

Die Taufe hat Gott nur seinen Aposteln anvertraut, folgerichtig also auch nur ihren Nachfolgern, damit sie weiter gespendet werden kann. Er sagte zu ihnen: „Geht darum hin und macht alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie tauft ... und sie lehrt“ (Mt 28,19).

Auch vertraute er die Verantwortung nicht dem ganzen Volk an, denn damit sie weiter geübt wird, muss sie weiterbestehen durch Nachfolger der Apostel und deren Nachfolger in der Verantwortung.

Für die Bedeutung des Weiterbestehens genügen die Worte des Apostels Paulus: **„... ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen“ (Gal 3,27).**

Ist es denkbar, alle späteren Generationen von diesem Segen auszusperrern? Wenn es Leute gibt, die behaupten, dass Christi Gebote an die Apostel nur auf die Apostelzeit begrenzt waren, nennen wir ein weiteres Argument.

10.4.4 Die Gabe des Heiligen Geistes

Ist es vorstellbar, dass eine Generation ohne die Gabe des Heiligen Geists leben kann? Es ist nicht vorstellbar.

Aber wie wird die Gabe des Heiligen Geistes gegeben? In der Frühzeit der Kirche geschah es durch die Apostelväter, nicht durch das gewöhnliche Volk. So war es in Samaria:

„Als die Apostel, die in Jerusalem waren, hörten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen ... Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfangen den Heiligen Geist“ (Apg 8,14 - 18).

Dasselbe sehen wir bei der Gabe des Heiligen Geistes an die Epheser (Apg 19).

Wir haben nie gehört, dass gewöhnliches Volk die Gabe des Heiligen Geistes gespendet hat.

10.4.5 Macht zur Vergebung, Führung, Macht zu binden und zu lösen

Die Macht zur Vergebung gab Christus der Herr den Aposteln (Joh 20, 23). Galt sie nur ganz speziell für einen einzigen Zeitraum, damit man sich ihrer erfreuen konnte, an der geistigen Führung, an der Seelenruhe durch die Beichte? Für kommende Generationen gilt sie nicht...?

Das Christentum ist Religion für alle Völker, für alle Zeiten.

Er gab den Aposteln Macht, um durch sie den Dienst ausüben zu lassen, der alle Menschen erfreut.

Es musste geschehen, dass die Kirche sich organisierte wegen der Macht zu binden und zu lösen, nicht nur wegen Vergebung und Bestrafung, sondern auch wegen der Maßstäbe durch Gesetze und Auslegungen von Gottes Wort. Die Apostel haben ihre Aufgabe erfüllt.

Es gibt in jeder Generation neue Situationen, die der Bewertung durch den Glauben bedürfen, die das Wort der Priester benötigen, die die Macht haben zu binden und zu lösen, denn die Lippen des Priesters bergen Erkenntnis, und Weisung sucht man von seinem Munde. Er ist ja der Bote des Herrn der Heerscharen (Mal 2,7).

Sollte dann die Kirche nach der Zeit der Apostel ohne Führung bleiben, die Macht zu lösen und zu binden verschwinden, ebenso die Maßstäbe einer Gesetzgebung und der Bewertung in einem Gesetz?

Sollen wir das Volk in Zweifeln lassen, nicht wissen lassen, was gut und böse ist?

Gott bewahre, dass dies in der Kirche Gottes geschieht, in der alles in Würde und Ordnung geschieht (1Kor 14,40).

Mehr noch, der Apostel sagte zu den Korinthern: „Das übrige **aber werde ich anordnen, sobald ich komme**“ (1Kor 11,34).

Er sprach zu seinem Jünger Titus, dem Bischof von Kreta: „**Ich ließ dich dazu in Kreta zurück, dass du das Fehlende ordnest** und in den einzelnen Städten Presbyter einsetzest, wie ich es dir auftrug“ (Tit 1,5).

Aus alledem ist klar, dass die Macht zu ordnen, die der Apostel hatte, an seinen Jünger weiterging. Eine Generation übergibt an die nächste.

10.4.6 Macht der Handauflegung

Christus der Herr selbst bestellte Diener und ließ sie weitere Diener bestellen. Sie übernahmen direkt die besondere Verantwortung, die Gott ihnen anvertraute. So wurde die Hand auf Paulus und Barnabas gelegt (Apg 13,3), **und Paulus legte die Hand auf seinen Jünger Timotheus**, den Bischof von Ephesus. Er sprach zu ihm : **Entfache von neuem die Gnadengabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände**“ (2Tim 1,6).

Timotheus legt anderen die Hand auf, und der heilige Paulus sagte zu ihm: „**Lege niemand voreilig die Hände auf und werde nicht mitschuldig an fremden Sünden; halte dich rein!**“ (1Tim 5,22).

So wie Paulus seinen Jünger Timotheus beim Auflegen der Hand zur Priesterweihe zur Vorsicht ermahnte, beauftragte er auch seinen Jünger Titus, in jeder Stadt Priester zu bestellen (Tit 1,5).

Die Handauflegungen folgen aufeinander: von Christus zu Paulus, zu Timotheus, zu Titus und weiter zu anderen.

So geschah es auch bei den anderen Aposteln.

Es musste so sein, dass die Macht von den Aposteln über die Generationen weitergeben wurde, damit die kirchliche Hierarchie, das Priestertum und der Dienst weiterbestehen und auch die göttliche Gnade, die über diesen Weg kommt, weitergegeben werden kann.

10.4.7 Die Apostel sind das Fundament

Christus der Herr kam, ein ewiges Reich zu errichten. Er legte das Fundament, das sind die Apostel. Doch ist es nicht denkbar, dass ein Gebäude auf Niveau des Fundaments bleibt, es sollte vollkommen werden und weiter wachsen. Dazu sagt der heilige Petrus: „... werdet auch ihr selber als lebendige Steine aufgebaut zu einem geistigen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um geistige Opfer darzubringen, wohlgefällig vor Gott“ (1Petr 2,5).

Und wie wird dieses geistige, heilige, priesterliche Haus gebaut?

Dazu sagt der heilige Paulus: „... aufgebaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten, und der Eckstein davon ist Christus Jesus“ (Eph 2,20).

Das heißt, die Apostel sind nur Fundament und nicht das ganze Haus.

Es ist doch sinnlos, nur das Fundament stehen zu lassen, ohne auf ihm aufzubauen..

Deshalb gingen die Aufgaben von den Aposteln auf ihre Nachfolger, damit das Gebäude vollkommen sein wird.

10.5 ..wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!

Eine Frage:

Warum haben nur die Priester das Lehramt? Warum kann nicht jeder lehren, der den Eifer dazu fühlt?

Die Bibel sagt doch: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!“ (1Kor 9,16).

Dass ich nämlich das Evangelium verkünde, gereicht mir nicht zum Ruhm, denn als zwingende Pflicht liegt es auf mir; denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! (1Kor 9,16).

Die Antwort:

Der da „wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde“ gesagt hat, ist der Apostel Paulus, und nicht jeder ist berufen wie der Apostel Paulus. Aber warum sagt es der Apostel?

Es heißt: „Dass ich nämlich das Evangelium verkünde, gereicht mir nicht zum Ruhm, denn als zwingende Pflicht liegt es auf mir... (1Kor 9,16). Wir fragen ihn, warum er sieht, dass die Verkündigung auf ihm als zwingende Pflicht liegt, und ihm das „wehe-mir ...“ gelten soll!

Der Apostel antwortet: „Ich bin eben mit einem Amte betraut“ (1Kor 9,17). Ihm als Verwalter Gottes war von Gott das Amt der Verkündigung anvertraut. Deshalb lag es auf ihm als zwingende Pflicht mit der Verantwortlichkeit eines Verwalters.

Hier sieht man wieder: ein Zitat kann nicht aus einem Kapitel herausgelöst werden, ohne das gesamte Kapitel zu lesen und zur Kenntnis zu nehmen, wer da spricht und warum etwas gesagt wird und wie die Gesamtsituation ist.

Frag dich selbst, der du diese Frage gestellt hast:

Bist du einer, dem ein Amt anvertraut ist? Liegt auf dir dieser verpflichtende Zwang?

Vielleicht fragst du: und der heilige Eifer, und die Liebe zur Rettung der Menschen?

Ich sage dir: Gehe zur Kirche, damit sie dich aussendet und dein Amt eine gesetzliche Grundlage bekommt. Das ist Lehre des Apostels selbst:

„... Wie aber sollen sie glauben, von dem sie nicht hörten? Und wie sollen sie hören, wenn niemand verkündet? Wie aber sollen sie verkünden, wenn sie nicht ausgesandt wurden“ (Röm 10,14 - 15).

Daher rührt es, dass es gefährlich ist, wenn einer verkündet, ohne von der Kirche ausgesandt zu sein!

Diejenigen, die ohne Aussendung verkünden und lehren, haben sich selbst beauftragt, ohne dass sie ausgesandt wurden.

Wenn es geschah, dass die Kirche dich zur Verkündigung aussandte, dann kannst du sagen: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde“.

Aber wenn die Kirche dich nicht ausschickt, dann höre auf das Wort des Apostels Jakobus, der sagt: **„Meine Brüder! Tretet nicht so zahlreich als Lehrer auf, da ihr doch wisst, dass wir ein strengeres Gericht erfahren werden. Denn in gar mancher Hinsicht fehlen wir alle“ (Jak 3,1).**

Diejenigen, die sich außerhalb der Kirche mit dem Lehren beschäftigen, ohne ausgesandt zu sein, können in Irrlehre und Fehler verfallen; sie erregen Anstoß und ziehen das Gericht auf sich herab. Das ist biblische Wahrheit und Lehre des Apostels Paulus.

Aber warum vergleichst du dich mit dem Apostel Paulus, den Christus der Herr und die Kirche aussandte (Apg 9,15 - 13,3)? Er war vom Heiligen Geist ausgesandt (Apg 13,4), und es heißt vom ihm, dass er gerufen war vom Schoß der Mutter an: **„... der mich vom Schoß meiner Mutter an ausgesondert und durch seine Gnade gerufen hat, gefiel, seinen Sohn in mir zu offenbaren, damit ich die Botschaft von ihm verkünde“ (Gal 1,15).**

Hier frage ich: Wie kann dein Gewissen ruhig sein, wenn du behauptest, dass du von Gott gesandt bist?

Der von der Kirche Gesandte kann sagen: Die Kirche, die ihre Macht von Gott nahm, hat mich gesandt, und wer nicht auf die Kirche hört, der ist wie der Heide und der Zöllner (Mt 18,17).

Vielleicht behauptet einer: Der Heilige Geist hat mich gesandt!

Woher willst du wissen, dass der Heilige Geist dich gesandt hat, vor allem, wenn du die Glaubenslehre der Kirche nicht beachtest.

Höre, was die Lehre der Bibel ist! Sie sagt:

Als der Heilige Geist die Aussendung von Barnabas und Saulus wollte, sprach er zu den Aposteln: „Sondert mir Barnabas und Saulus aus für das Werk, für das ich sie berufen habe (Apg 13,2).

Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen. Ausgesandt also vom Heiligen Geist, kamen diese hinab nach Seleucia“ (Apg 13,3 - 4). **So geschah ihre Aussendung vom Heiligen Geist durch die Kirche.** Wer so gesandt ist, sagt: Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde.

Zu diesem Buch

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes

Dieses Buch ist fast ausschließlich eine Antwort auf das falsche Verständnis des Zitats, das sagt: „Er hat uns zu einem Königreich gemacht, zu Priestern vor seinem Gott und Vater“ (Offb 1,6). Das heißt, es gibt Antwort auf die Auslegung der Brüder, die sagen:

Entweder: Wir alle sind Priester,

Oder: Es gibt keinen Priester außer einem, das ist Christus.

Darüber werden Sie in diesem Buch lesen:

1. Auslegungen des Alten Testaments
2. Eine vollständige Arbeit zum Sakrament der Eucharistie
3. Eine Untersuchung über die Macht, zu binden und zu lösen
4. Eine Antwort auf viele weitere Einwände, u. a. auf das falsche Verständnis einiger Zitate, zum Beispiel:
 - „Ihr sollt niemand Vater nennen“
 - „Ihr sollt euch nicht als Meister anreden lassen“
 - „Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen“
 - „Ihr seid alle Brüder“
 - usw...
5. Über Aufgaben des Priestertums, seine Beinamen und seine Macht

Alles, was in diesem Buch an Lehre gebracht wird, ist mit Zitaten aus der Heiligen Schrift belegt.

Papst Schenouda III.

Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache

- (1) Befreiung der Seele
- (2) Betrachtungen über die Auferstehung
- (3) Betrachtungen über die Bergpredigt
- (4) Betrachtungen über die Karwoche
- (5) Das geistige Wachen
- (6) Das Priestertum
- (7) Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit
- (8) Der Augenzeuge Gottes, Abba Markus, der Apostel, Evangelist, Märtyrer
- (9) Der Herr erhöre dich am Tag der Not
- (10) Die 7 Worte Christi am Kreuz
- (11) Die geistige Erweckung
- (12) Die Gottheit Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (13) Die Gottheit Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (14) Die Offenbarung der Geburt Christi
- (15) Ein Leben im Glauben
- (16) Fragen der Menschen Teil 1
- (17) Lebenserfahrungen Teil 2
- (18) Natur Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (19) Natur Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (20) Vergleichende Theologie
- (21) Wer ist der Mensch
- (22) Wie wir ein neues Jahr beginnen
- (23) Worte zum geistigen Gewinn (Teil 1)
- (24) Worte zum geistigen Gewinn (Teil 2)
- (25) Zehn Begriffe

قاضي